Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Mittwoch, den 7. November 1928 — Nr. 256

Fern von Europa.

Ein Franzose über die chinesische Mauer in Polen.

Der „Dziennik Bydgoski“ weiß von einer interessanten Aeußerung einer hohen französischen Persönlichkeit über die polnische Paßpolitik zu berichten. Das Blatt schreibt:

„Die Pässe in Europa werden in nicht allzu langer Zeit zu den überlebten Dingen gehören. Letzthin haben Deutschland und Frankreich in ihren gegenseitigen Beziehungen die Pässe aufgehoben. Viel dazu beigetragen hat die internationale Paßkonferenz; die auf dieser Konferenz vorgeschlagene Paßkonvention ist von allen Staaten unterzeichnet worden mit Ausnahme natürlich von Polen. Wir halten uns noch dauernd fern von Europa. Unser Delegierter auf dieser Konferenz, Minister Sokal, der von dem französischen Delegierten befragt wurde:

„Wie lange wird Sie diese chinesische Mauer noch von der zivilisierten Welt trennen?“

konnte auf diese Frage nicht antworten und schwieg verlegen. „Wenn die Entscheidung über die Pässe“ — so heißt es zum Schluß — „bei uns von einem Manne mit westlicher Orientierung abhinge, würden wir diese uns kompromittierende Frage längst losgeworden sein.“

Die „Siegesfeiern“ in Italien.

Die italienische Siegesfeier wurde gestern mit Paraden und Festreden, Denkmalseinweihungen und Umzügen in großem Stile festlich begangen. Mussolini hat im Namen des faszistischen Regimes, des italienischen Volkes und der bewaffneten Macht ein Ergebenheitstelegramm an den König gesandt, in dem es heißt: „Italien feiert den Jahrestag in voller Entfaltung der moralischen und materiellen Kräfte, gehalten durch den einträchtigen Willen des ganzen Volkes, das arbeitet, aufsteigt und sich immer fester um die Dynastie und Ew. Majestät schart.“

Der Umzug der 50 000 Bauern aus ganz Italien, einschließlich der Kolonien, in Rom gipfelte in einem Massenaufmarsch vor Mussolini, der den Bauern zurief: „Viel hat das faszistische Regime für die Bauern getan, aber wenig im Vergleich zu dem, was noch zu tun nötig ist und was getan werden wird. Ich will, daß die Landwirtschaft den ersten Platz in der Wirtschaft des Landes einnimmt, und zwar aus einem wichtigen Grunde: Die Völker, die vom Lande in die Stadt strömen, sind zum Niedergang verurteilt. Man kann nicht mehr, wenn man den Acker verlassen hat, dorthin zurückkehren. Er ist wie eine Mutter, die ihre Kinder verstößt, die sie preisgegeben haben.“

Die Revolutionsfeier.

Moskau, 6. November. (R.) In Rußland beginnt morgen die Feier des 11. Jahrestages der Oktoberrevolution des Jahres 1917. Die großen Städte sind aus diesem Anlaß festlich geschmückt.

Tages-Spiegel.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 7,05 Uhr in Staaken bei Berlin unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer zur Heimfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen. — An Bord sind 40 Mann Besatzung, 35 Ehrengäste und 10 zahlende Passagiere. — Um 8,35 Uhr wurde Dessau, um 9,10 Uhr Halle überflogen.

*

Die Coesfelder Papier- und Papierwarenfabrik in Coesfeld (Westfalen), die etwa 100 Arbeiter beschäftigte, ist gestern abend bis auf die Büroräume und einen kleinen Teil der Fabrikanlagen abgebrannt.

*

Der englische Schatzkanzler Churchill erörterte gestern mit dem italienischen und dem belgischen Botschafter und dem japanischen Geschäftsträger die Frage der Bildung des neuen Reparationsausschusses.

*

Im Hafen von Schanghai wurde auf einem englischen Dampfer ein Cholerafall festgestellt und eine Quarantäne von 5 Tagen angeordnet. Eine Anzahl Chinesen sprang aus Furcht vor Ansteckung über Bord und ertrank.

*

Die Lava des Aetna ist schon 2 Kilometer vor der Gemeinde Mascali angelangt, die bereits von den Bewohnern geräumt wurde.

Dr. Eckener bei Hindenburg.

Der Einzug durch das Brandenburger Tor. — Im Palais des Reichspräsidenten. — Empfang beim Reichskanzler.

Wie wir bereits gemeldet haben, war die Zeppelin-Mannschaft gestern Gast in Berlin. Das Luftschiff, das zweimal den Ozean überquert hat und damit seine Lufttüchtigkeit beweisen konnte, wurde von den Berlinern begeistert begrüßt. Stolz und Zufriedenheit bewegte jedes deutsche Herz, als man das gewaltige silberne Schiff wieder im Heimathafen grüßen konnte. Der Empfang in Berlin fand nun nicht bei klarem Himmel und strahlendem Sonnenschein statt, doch das konnte der Festesfreude wenig Abbruch tun. Die Fahnen wehten zu Ehren der Mannschaft und der Führer des Luftschiffes, die Herzen schlugen den Bezwingern des Ozeans entgegen — und dann wanderten die Gedanken um Jahre zurück, um auch des Mannes zu gedenken, der diese Luftschiffe gebaut hat, der auf den Gedanken kam, das lenkbare Luftschiff zu ersinnen.

Der Einzug der Zeppelin-Besatzung und der Ehrengäste, von Staaken aus, führte über Spandau, durch die Heerstraße, den Kaiserdamm entlang, durch die Charlottenburger Chaussee nach dem Palais des Reichspräsidenten. Ueberall standen begeisterte Menschenmassen und jubelten den Helden der Luft zu.

Reichspräsident von Hindenburg

richtete an Dr. Eckener und seine Begleitung folgende Ansprache:

„Es ist mir eine große Freude, sehr verehrter Herr Dr. Eckener, das brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben, es ist mir eine lebhafte Genugtuung, Sie persönlich kennenzulernen und Ihnen allen zu bekunden, mit welcher Anteilnahme ich Ihre Tat verfolgt und wie sehr ich mich über Ihre Leistung gefreut habe. Den kühnen Doppelflug des „Graf Zeppelin“ über den Ozean haben wir alle, das ganze deutsche Volk, mit Gebeten und Wünschen, mit Spannung und Hoffnung begleitet. Das Herz Alldeutschlands schlug mit dem stolzen Luftschiff, mit dem Sie über Länder und Meere hinwegeilten, trotzend allen Gefahren. Mit Ihnen, verehrter Herr Dr. Eckener und Ihren Kameraden, waren auch wir unverzagt und gewiß in dem Vertrauen, daß Ihr kühnes Werk gelingen und Ihnen glückliche Heimkehr beschieden sein werde.

Unser Vaterland erblickt in dem Bau dieses neuen Luftschiffes und in seiner glänzenden Führung durch Sturm und Nebel über Kontinente und Meere eine deutsche Leistung, die es dankbar miterlebt und mitempfunden hat und auf die es im Bewußtsein seines tätigen Arbeitswillens und im Vertrauen auf seine Zukunft stolz ist.

Ich bin gewiß, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich allen, die mit Kopf und Hand an der Schaffung des „Graf Zepeplin“ mitgewirkt und allen, die ihn sicher durch Sturm und Gefahren geleitet haben, hier an dieser Stelle tiefempfundenen Dank und herzliche Anerkennung ausspreche. Sie haben damit eine im besten Sinne nationale Tat vollbracht. Mit diesem Dank verbinde ich den Wunsch auf weiteres glückliches Fortschreiten in Ihrer ferneren Arbeit. Die Anerkennung, die der Transozeanflug in Amerika gefunden hat, hat gezeigt, wie sehr der Luftschiffverkehr geeignet ist, räumlich getrennte Völker in enge Nachbarschaft zu rücken. Mögen dem deutschen Luftschiffbau und Ihnen, meine Herren, weiter reicher Erfolg beschieden sein!“

*

Nach seiner Ansprache überreichte der Reichspräsident den Führern und Mannschaften der Luftschiffbesatzung sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zum Andenken.

Dr. Eckeners Dank.

Dr. Eckener dankte für die Begrüßungsworte des Reichspräsidenten mit einer kurzen Rede, in der er unter anderem folgendes ausführte:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident! Ich bitte, zugleich im Namen der Besatzung und des Luftschiffbaus Zeppelin, meinen herzlichsten und ehrerbietigsten Dank für die freundlichen Begrüßungsworte aussprechen zu dürfen, die Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, an uns gerichtet haben. Das Gefühl, das uns stets begleitete, mit dem von uns verfolgten Ziele auf dem rechten Wege zu sein, ist uns zur Gewißheit geworden. Wir haben die Absicht gehabt, das Luftschiff als Verkehrsluftschiff über den Ozean zu führen. Unsere Fahrten haben uns in dieser Ueberzeugung bestärkt. Die Rückkehr hat uns zwar gezeigt, daß das Leistungsvermögen des „Graf Zeppelin“, der unter gewissen Baubeschränkungen zu leiden hatte, noch zu wünschen übrig läßt. Aber wir wissen, wie dies zu bessern ist.

Wir legen vor Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, das Gelübde ab, daß wir alle unsere Kraft einsetzen werden, das uns überkommene Erbe zu verwalten, wie es das deutsche Volk verlangt. Wir bitten Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, uns für unsere Bestrebungen ein gütiges Interesse erhalten zu wollen.“

Der Reichspräsident ließ sich darauf die Begleiter Dr. Eckeners vorstellen, darunter auch die drei amerikanischen Marineoffiziere, die an dem Rückflug des „Graf Zeppelin“ teilgenommen haben. Er begrüßte jeden der erschienenen Herren mit einem Händedruck, zog ihn in ein kurzes Gespräch und ließ sich Einzelheiten über die Sturmfahrt erzählen. Dann betrat er zusammen mit der Besatzung den Balkon des Reichspräsidentenpalais und nahm die brausenden Huldigungen der dichtgedrängten Menschenmenge entgegen.

*

Vom Reichspräsidentenpalais aus begab sich die Besatzung des „Graf Zeppelin“ unter den stürmischen Hochrufen der Kopf an Kopf stehenden Zuschauer zunächst in das für sie bereitgestellte Quartier im „Hotel Kaiserhof“ und von dort nach einigem Verweilen in das Reichsverkehrsministerium, in dessen großem Festsaal zu Ehren der Amerikafahrer ein Frühstück stattfand.

*

Bei diesem Frühstück richtete der Reichskanzler Müller eine Begrüßungsansprache an Dr. Eckener und seine Begleiter. Die Herren aus Amerika wurden besonders begrüßt, und ihnen wurde der Dank des deutschen Volkes für Amerika ausgesprochen.

Dr. Eckener erwiderte darauf in einer längeren Ansprache und leerte sein Glas auf die weitere Entwicklung der Luftschiffahrt und auf den Zeppelinbau.

Der französische Ministerrat.

Paris, 6. November. (R.) Der französische Ministerrat wird sich heute mit der Reparationsfrage beschäftigen. Ministerpräsident Poincaré wird einen ausführlichen Bericht geben über seine Besprechungen mit dem Reparationsagenten Parker Gilbert, dem italienischen Vertreter für den Sachverständigenausschuß, Pirelli, sowie mit den Botschaftern Belgiens und Japans. Die französischen Blätter nehmen an, daß heute auch die französischen Vertreter für den in Genf angeregten Sachverständigenausschuß zur Regelung der Reparationsfrage offiziell ernannt werden. Auch erwartet man, daß Poincaré im Ministerrat in großen Zügen **die Antwort bekanntgeben wird, die er im Einvernehmen mit den übrigen interessierten Mächten auf den deutschen Schritt in der Reparationsfrage erteilen wird.** Schließlich soll noch die Genehmigung der französischen Schuldenabkommen mit der englischen und der amerikanischen Regierung im heutigen Ministerrat besprochen werden. Ministerpräsident Poincaré hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit dem belgischen Botschafter in Paris. Wie berichtet wird, bezog sich die Besprechung auf den Sachverständigenausschuß für die Reparationsfrage.

Ueber den Standpunkt der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage äußert sich ein bekanntes Neuyorker Blatt in einem durch Fettdruck hervorgehobenen Leitartikel. Deutschland wisse, so führt das Blatt aus, daß Amerika ein Freund der deutschen Republik sei. **Die Vereinigten Staaten hätten den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet und hätten Deutschland das Geld vorgestreckt, mit dessen Hilfe das Land seine wundervolle industrielle Erholung habe durchführen können.** Jetzt versuche man, im deutschen Volke Erbitterung gegen Amerika wachzurufen, weil es sich weigere, die Kriegsschulden der früheren alliierten Mächte auf die Schultern der amerikanischen Steuerzahler abzuwälzen. Amerika lehne jede Verbindung ab zwischen der Kriegsentschädigung, welche die Sieger Deutschland auferlegt hätten, und der Ehrenschuld der Alliierten gegenüber den Vereinigten Staaten. Die Ehrenschuld sei durch die Großmut der Vereinigten Staaten bereits um mehr als die Hälfte gestrichen worden.

Hunger und Kälte.

Von Axel Schmidt.

Wie besorgt die Sowjetregierung dem kommenden Winter entgegensieht, zeigt eine Rede des Generalsekretärs der kommunistischen Partei in der Sowjet-Ukraine. In dieser erklärte er, daß die Anhänger Trotzkis, um die Arbeiter in diesem Winter vor Hunger und Kälte zu bewahren, verlangt hätten, von den Bauern das Getreide zu requieren. Gegen derartige Gewaltmethoden sprach sich der Redner aus, da man auf diese Weise nicht zum notwendigen Getreide käme. Jetzt hat sogar die Moskauer Regierung sich in einem Aufruf an die Arbeiter der Zentralen- und Industrierayons gewandt. Sie machte ihnen darin Mitteilung von dem Bevorstehen eines „harten Winters“. Das muß der Sowjetregierung sehr schwer vom Herzen gegangen sein. Sie liebt den 7. November, als den Jahrestag der Begründung des bolschewistischen Staates festlich zu begeben. Bisher pflegte sie an diesem Tage in Statistiken zu schwelgen, die den wirtschaftlichen Aufschwung in lebhaften Farben schilderten.

Mit dieser Erklärung aber wird bereits der aus den Städten gemeldete Mangel an Mehl, Milch und Butter offiziell zugestanden. Wie schlecht es um die Verpflegung stehen muß, geht auch daraus hervor, daß das Ausmahlen des Weizens, wie im Kriege, auf 80 und mehr Prozent wieder hinaufgesetzt ist, um die Nachfrage auch nur einigermaßen decken zu können. Am Schluß des besagten Aufrufes werden die Arbeiter gebeten, möglichst wenig Manufakturwaren zu kaufen, damit die Textilien ins Dorf gesandt werden können, da sonst der Bauer kein Getreide liefern will. Zwar hat Sibirien im Gegensatz zur Ukraine eine sehr gute Ernte zu verzeichnen. Die Bahnen aber sind nicht imstande die Getreidevorräte rechtzeitig in die Sowjetunion, speziell in die Ukraine zu transportieren, wo bereits gehungert wird.

In den letzten Tagen ist zudem noch festgestellt, daß in Moskau und einigen Industriezentren für den Winter keine genügenden Holzvorräte vorhanden sind. Das bedeutet für die dortige Bevölkerung frieren, da in Rußland noch zum größten Teil die Ofenheizung nur für Holz eingerichtet ist.

Schließlich berichten die bolschewistischen Zeitungen von einem starken Rückgang der Eisenproduktion. Es wird Alteisen gesammelt, weil sonst die Eisen verarbeitende Industrie vielerorts ihre Betriebe stillegen müßte.

Daß die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion gespannt sein muß, ist auch daraus zu ersehen, daß sich die Finanzen wenig günstig entwickeln. Es wird nicht nur die Einschränkung zahlreicher Staatskredite für den Ausbau der Industrie gemeldet, auch die Geldemission hat die vom Gesetz vorgesehene Grenze überschritten. Laut Dekret vom 5. Februar 1924 wurde für die Emission der Staatskreditscheine als Höchstgrenze der halbe Betrag der ausgegebenen Tscherwonzen bestimmt. Am 1. Oktober dieses Jahres waren es bereits 68 Prozent der Tscherwonzennoten. Wenn diese Inflation nach außen hin nicht mehr in Erscheinung tritt, so liegt das daran, daß die Sowjetregierung jeden Verkauf von Tscherwonzen ins Ausland verboten hat und daher selbst nur mit ausländischer Valuta ihre fremden Verpflichtungen bezahlt. Das Sinken der Valuta ist daher nur am Steigen der Warenpreise festzu-

stellen. Seit langem schon wird hierüber in der bolschewistischen Presse geklagt.

Unter solchen Umständen wird es doppelt verständlich, daß die Sowjetregierung es mit allen Mitteln versucht, ausländisches Kapital ins Land zu ziehen. Sie hat zu diesem Zweck die Konzessionsbedingungen gemildert und macht für diese Neuerung große Reklame. Ob die neuen Angebote viel vorteilhafter sind, ist fraglich, solange nämlich die Verordnung bestehen geblieben, daß alle ausländischen Konzessionen mit russischen Arbeitern, die unter dem Schutz der sehr weit gehenden Sozialgesetzgebung Moskaus stehen, arbeiten müssen. An eine ersprießliche und rentable Arbeit ausländischen Kapitals ist somit nicht zu denken. Im englischen Organ des Handels und der Industrie wird daher die Ansicht ausgesprochen, daß sich schwerlich irgendein englisches Finanzkonsortium oder selbst englische einzelne Banken dazu bereit finden dürften, die Finanzierungen in die Hand zu nehmen, so verlockend auch russischerseits die in Aussicht gestellten Gewinne geschildert würden. Die Ursache für die Ablehnung bestehe im Verlust jeglichen Vertrauens zur Sowjetregierung und zur sowjetrussischen Wirtschaft, deren Zusammenbruch sich selbst durch die geschickteste Verschleierung nicht mehr verbergen lasse. Das Ausschreiben von Konzessionen dürfte solange ein ziemlich aussichtsloses Unternehmen sein, als nicht die in Aussicht gestellten Gewinne, sondern vor allem die persönliche Sicherheit der Konzessionäre und die Anerkennung der alten russischen Verbindlichkeiten in den Vordergrund sowjetrussischer Zusagen gestellt würden. Nicht Gewinne, sondern Vertrauen seien die Vorbedingungen für Geschäfte, aber gerade dieses Hauptmoment könnte die Sowjetregierung nicht gewähren.

Die städtische Bevölkerung Rußlands geht einem Winter des Hungers und der Kälte entgegen. Bei der neuen rechten Opposition handelt es sich denn auch nicht um ideologische Streitigkeiten zwischen den Führern. Es handelt sich vielmehr um die Erbitterung der Arbeiter, Angestellten und Bauern darüber, daß sich im 11. Jahre der Sowjetherrschaft wieder chaotische Zustände in der Lebensmittelzufuhr der Städte eingestellt haben.

Aus dem Finanzministerium.

Der Monitor Polski Nr. 2252 vom 31. Oktober 1928 berichtet:

Am 16. Oktober d. Js. fand eine Sitzung des am Finanzministerium tätigen Bankkomitees als beratenden Organs statt. Das Komitee faßte folgende Entschließungen:

1. Die sich bemerkbar machende Tendenz des Anwachsens der Wechselfristen im Handelsverkehr ist vom wirtschaftlichen Standpunkt als schädlich anzusehen, vor allem wenn in den einzelnen Industriezweigen der Warenumsatz kürzer währt als die angewandten Wechselfristen. Die auf diese Weise finanzierte Konsumtion wächst übermäßig an und ruft eine künstliche Erweiterung der Produktion hervor. Die Konsumtion wird jedoch in nicht allzu langer Zeit wieder auf das vorherige normale Niveau fallen müssen, ja sogar etwas sinken wegen der jetzt vom Konsumenten getragenen oft direkt wucherischen Kosten ihrer Finanzierung. Diese kommende unvermeidliche Senkung wird auf viele Industriezweige sehr fühlbar einwirken, ja kann sogar eine allgemeine Krisis hervorrufen.

2. Um einem weiteren Anwachsen der Wechselfristen entgegenzuwirken, müßte unabhängig von den Maßnahmen, die auf anderen Gebieten angewandt werden können, zwischen den Staatsbanken und Privatbanken eine entsprechende Vereinbarung getroffen werden, die grundsätzliche Fristen für die zum Diskont angenommenen Wechsel festsetzte. Diese Fristen (die Zeit vom Datum der Ausstellung des Wechsels bis zum Datum der Fälligkeit) müßten getrennt für jeden Industriezweig nach genauer Durchstudierung der realen Produktionsbedingungen und des Handelsumsatzes seiner Erzeugnisse festgesetzt werden.

Die vom Bankkomitee gefaßten Entschließungen wurden in einer Sitzung des Bankenverbandes durchberaten und fanden volle Anerkennung.

„Graf Zeppelin" gestartet.

Staaken, 6. November. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute bei bedecktem Himmel und einer frischen Brise um 7,05 Uhr unter dem Jubel der Zuschauer zur Heimfahrt nach Friedrichshafen abgeflogen. Trotz der frühen Morgenstunden waren zahlreiche Personen am Startplatz erschienen, um das grandiose Schauspiel zu genießen. Im übrigen herrschte während des Aufenthalts des „Graf Zeppelin" in Staaken ein reger Verkehr. Sämtliche Lokale waren des Nachts geöffnet, ebenso das Postamt, das die Masse der Zeppelinkarten kaum zu bewältigen vermochte. Viele Zeppelinpilger, die spät des Nachts eintrafen, blieben bis zur Abfahrt draußen.

Die Lemberger Zwischenfälle.

Die zufriedenen „Ruthenen". — „Deutsch-bolschewistische Propaganda. — Mehr Würde. — Der Hausherr darf sich nicht mit seinem Mieter prügeln. — Eine Lehre und eine Einsicht.

Die polnische Presse beschäftigt sich teilweise sehr intensiv mit den Kundgebungen in Lemberg, die anläßlich der Feier der Ukrainer „zur Erinnerung an den Einmarsch in Lemberg" gefeiert wurden. Es kam nach diesen Feiern bekanntlich zu Demonstrationen und die polnischen Studenten begannen dann auf eigene Weise Minderheitenpolitik zu treiben, indem man einfach ukrainische Lokale ein wenig beglückte, und indem man mit freundlichen Gefühlen und dem Bewußtsein der Rechtlichkeit, sehr viel Porzellan zerschlug. Gegen dies „Zerschlagen der eigenen Fensterscheiben" geht nun der „Dziennik Poznański" in einem längeren Leitartikel an, nachdem er vorher eine Suppe zurechtbraut, die aus Behauptungen, mangelnden Beweisen, Unkenntnis der wirklichen Dinge und einigen Weihrauchkörnern auf den eigenen Altar besteht. Daß die Ukrainer dabei kein selbständiger Volksstamm sind, sondern nur eine „zufriedene ruthenische Bevölkerung" ist klar, und daß dabei überall die Deutschen und Bolschewisten ihre Finger dazwischen haben, ist gleichfalls klar, denn „Beweise braucht man nicht".

Der Artikel ist aber aus einem anderen Grunde lehrreich. Ueber die Behauptungen und Verdächtigungen sehen wir verzeihend hinweg — aber die Einsicht, daß wir nicht unser eigenes Haus sicher gründen, wenn wir die eigenen Fensterscheiben zerschlagen, nur weil ein unbequemer Mieter darin wohnt, sie ist ein Gewinn. Daß sich der „Dziennik Poznański" einmal auf seinen Herrenstandpunkt besinnt, das ist ein Zeichen zur Fröhlichkeit und zum Lob — denn wer so lange „geknechtet und unterdrückt war", dem fällt es schwer Herr zu sein, weil zum Herrenstandpunkt Vertrauen gehört. Dies Vertrauen hat das Blatt bislang vermissen lassen, es hat bisher nur ängstliche Schreie von sich gegeben — und darum freuen wir uns ob dieser Wandlung.

Das Blatt schreibt: „Die mit der heldenhaften Verteidigung Lembergs verbundenen Zehnjahrfeiern, an denen indirekt ganz Polen regen Anteil genommen hat, sind von ukrainischen Terroristen auf barbarische Weise gestört worden. Die Vorgänge am Donnerstag müssen bei allen staatlich aufgeklärten Elementen tiefste Unruhe hervorrufen, und tiefe Sorge wird wach, wenn man dabei an die normale Entwicklung der Staatsidee in diesem Gebietsteil denkt.

Die öffentliche Meinung muß sich die Frage vorlegen, was denn die Triebfeder der staatsfeindlichen Kundgebungen gewesen ist. Im vollen Umfange wird dies erst die Untersuchung zeigen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie sehr gewissenhaft durchgeführt werden wird, weil es sich um eine wichtige Sache handelt. Doch schon jetzt kann gesagt werden, daß hier offenbar eine geringe und isolierte Terroristengruppe der Ukrainer am Werke war. Die Lemberger Zwischenfälle waren, obwohl sie für den Effekt im Auslande bestimmt gewesen sind, etwas ganz Apartes. Nirgends ist in ganz Ostgalizien die Ruhe gestört worden. Es ist also klar, daß keine Verbindung, viel weniger noch Solidarität zwischen den Urhebern der Lemberger Vorfälle und der Masse des ukrainischen Volkes besteht. Wir wissen aus der Geschichte, daß diese Bevölkerung ebenso dem Terror unterlag, wie die polnische Bevölkerung, daß man von ihr den ukrainischen „Patriotismus" nur auf dem Wege der Gewalt erzwang. Das ist vielleicht die maßgebendste Tatsache zur Beurteilung des „blutigen Donnerstags" in Lemberg, nicht nur wertvoll für die öffentliche Meinung Polens, sondern auch für das Ausland. Sie muß mit allem Nachdruck der antipolnischen Propaganda und den Schlußfolgerungen gegenübergestellt werden, die in der Auslandspresse zweifellos auf die Nachricht von den Lemberger Ereignissen auftauchen werden. Mit der Verletzung polnischer Denkmäler, mit dem hinterlistigen Hissen blaugelber Fahnen, mit Revolversalven auf die Polizei hat das ukrainische Volk nichts gemein. **Der Staat gibt ihm die Möglichkeit, seine kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen, unterstützt es in seiner wirtschaftlichen Entwicklung, gibt ihm volle Rechte und bürgerliche Freiheiten, und das ruthenische*) Volk schätzt dies immer mehr.** Die verbrecherischen Ausschreitungen in Lemberg sind also kein Ausdruck der Bedürfnisse oder des Willens des ruthenischen Volkes. **Das alles muß Lloyd George und Anhängern seiner Anschauungen gesagt werden.**

Noch etwas anderes muß in Betracht gezogen werden. Nur zu gut bekannt sind die Bande, die die sogenannte ukrainische Bewegung in Ostgalizien mit Berlin (sic!) verknüpfen, als daß man erst ihr Vorhandensein nachzuweisen brauchte. (??) Sie haben bekanntlich bereits ihre Vorkriegstradition, die in der Zeit des Krieges und nach dem Kriege erweitert worden ist. Die ukrainische Bewegung ist in deutscher Hand, ebenso ein antipolnisches Werkzeug, wie Kowno-Litauen. Nicht den schlechtesten Beweis für die deutsch-ukrainische „Zusammenarbeit" hatten wir während des Kongresses der Interparlamentarischen Union in Berlin und des Minderheitenkongresses in Genf, wo die ukrainischen und deutschen Sejmabgeordneten gegen den Wirtsstaat Hand in Hand gingen. (??) Nicht weniger erwiesen (!!) ist die Verbindung mit dem Kommunismus. Die kommunistische Färbung ist wiederholt hervorgetreten, und eine indirekte Beziehung mit den Bolschewisten ist auch nicht unwahrscheinlich. Wenn man all diese Momente berücksichtigt, dann kann festgestellt werden, daß die Selbständigkeit und Macht der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung sehr gering ist. Sie stützt sich auf fremde Inspirationen und hat keinerlei Stütze in den Massen des ukrainischen Volkes... Ein Beweis für die Schwäche und das Mißtrauen zu den eigenen Kräften ist schon die Tatsache, daß man sich terroristischer Handlungen bedient, um ihr Vorhandensein zu manifestieren. Es wäre ein Fehler, wollte man ihre Bedeutung als staatsschädlichen Faktor überschätzen und politische Fiktionen darauf aufbauen.

Diese Bewegung benutzt die parlamentarische Tribune, um offene Propaganda gegen den Staat zu treiben. Das ruthenische Volk muß also vor, übrigens ungern aufgenommenen Aufdringlichkeit dieser Propaganda geschützt werden. (?) Ob die dortigen Behörden in dieser Richtung alles getan haben, das wollen wir nicht beurteilen, weil wir nicht das entsprechende Material zur Hand haben. Aus demselben Grunde wollen wir auch kein Urteil darüber fällen, ob die bedauerlichen Ausschreitungen, die auf die Kundgebungen der polnischen Jugend und auf die Behörden unnötig ein schlechtes Licht werfen, wirklich auf keinen Fall verhütet werden konnten, **denn Blutvergießen ist in diesem Falle keine gute Saat.** Man kann übrigens die patriotische Reaktion der akademischen Jugend beim Anblick der Mißachtung nationaler Denkmäler, der herausfordernden Fahnen und schließlich bei der Nachricht von dem Revolverangriff auf die Polizei vollkommen begreifen, aber es können nicht alle Einzelheiten, die Formen der Gegenkundgebung gutgeheißen werden. Dadurch ist der Konflikt verschärft worden, und man hat ein unnötiges Kampfbild geschaffen, das sich fast wie auf einem herrenlosen Gebiet entwickelte. Die Ueberlegung hieß die Bewältigung der Demonstrationen den polnischen Behörden überlassen, die dazu berufen sind. Das polnische Volk hat eben zur Unterdrückung staatsfeindlicher Ausschreitungen ein Organ in Gestalt dieser Behörden. **Es braucht also nicht direkt einzugreifen wie zu Zeiten der Knechtschaft. Wir müssen Handlungen vermeiden, die von radikalem Nationalismus diktiert werden. Dadurch wird nämlich selbst bei den edelsten Triebkräften, im Grunde genommen die Entwicklung der Staatsidee untergraben. Wie klar und einfach würde sich das Bild der Lemberger Zwischenfälle für das Auge des Auslandes darstellen, wenn es nicht zu Revolverschüssen und zur Demolierung ukrainischer Lokale gekommen wäre. Wir wollen uns doch nicht selbst die Lage erschweren, indem wir uns nicht als Hausherr betragen, sondern als Mitmieter. Natürlich soll das Volk mit den Behörden zusammenarbeiten, aber in entsprechenden Formen. Das sollen uns die Lemberger Ereignisse für die Zukunft lehren!"**

* Die polnische Presse nennt die Ukrainer immer „Ruthenen", um nicht zugeben zu müssen, daß es sich hier um ein eigenes Volkstum und eine nationale Bewegung handelt.

Nachspiel im Sejm.

Die Demonstrationen in Lemberg. — Szenen. — Vom Ministerrat. — Zur Unabhängigkeitsfeier.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 6. November.

Die blutigen Ereignisse in Lemberg werden ihr Nachspiel im Sejm finden. In der heutigen Sitzung wird der ukrainische Klub einen Dringlichkeitsantrag einbringen und hierbei die Einsetzung einer außerordentlichen Kommission zur Untersuchung der Lemberger Vorfälle verlangen. Der Vorsitzende des ukrainischen Klubs, Lewicki, hat bereits in Lemberg in einigen Aeußerungen zu erkennen gegeben, daß er mit dem Versuch der Zerstörung des Denkmals der gefallenen Polen, sowie mit den Schießereien nichts zu tun zu haben wünsche. Uebrigens bestätigt es sich nicht, daß der Lemberger Wojewode Goluchowski wegen der Vorfälle in Lemberg zurücktreten werde. Goluchowski bleibt nach wie vor im Amte.

Allmählich ist es jetzt in Lemberg ruhig geworden, nachdem während der letzten Tage allabendlich die polnischen Studenten lärmend durch die Straßen zogen, wobei auch gelegentlich Fensterscheiben eingeworfen wurden. Die Lemberger polnischen Studenten hatten den Beschluß gefaßt, die ukrainischen Studenten nicht mehr zu den Vorlesungen zuzulassen. Nun ist gestern eine Massenversammlung der polnischen Studenten abgehalten worden, und man hat beschlossen, die Nichtzulassung der Ukrainer einstweilen noch zu verschieben. Inzwischen hat der Starost Rheinländer die lobenswerte Idee gehabt, diese Streitquelle von vornherein zu verstopfen. Er hat nämlich die Rektoren der höheren Lehranstalten, nämlich der Universität, des Polytechnikums, der Veterinärakademie und der Ausfuhrakademie zu sich gebeten und mit ihnen eine längere Beratung abgehalten.

Der Starost hat der ukrainischen akademischen Jugend ans Herz gelegt, keinerlei Abzeichen zu tragen, wenn sie die Hörsäle wieder betreten. So hofft man jetzt, daß dieser Streit zwischen den Studenten im Keime erstickt worden ist. Die Polizei in Lemberg hat mehrfach Haussuchungen abgehalten und zahlreiche Personen verhaftet, auf denen der Verdacht ruht, an der Beschädigung des Denkmals für die Verteidiger Lembergs und den Schlägereien beteiligt gewesen zu sein. Hierbei wurde auch eine etwas mysteriöse Dame verhaftet, angeblich die Tochter eines Stationsvorstehers, bei der nicht weniger als 5 Revolver gefunden worden sein sollen.

Uebrigens kam es auch zu sentimentalen Zwischenfällen. So erschien gestern auf der Polizeistation eine sehr elegant gekleidete junge Dame, die Tochter eines polnischen Industriellen, und bat, man möge doch ihren Verlobten, einen Ukrainer, freilassen. —

Der „Kurjer Poranny" (Aehnlich wie auch Blätter in Posen! Red. Pos. Tgbl.) läßt die Gelegenheit auch diesmal nicht vorbeigehen, in gehässiger und lügenhafter Weise einen Verdacht auf Deutschland zu werfen. Das Blatt behauptet nämlich, die gefundenen Revolver seien deutschen Ursprungs gewesen. General Haller, dessen Wahrhaftigkeit man ja kennt, hat die Behauptung aufgestellt, die blutigen Ausschreitungen seien durch Aufhetzung von deutscher Seite hervorgerufen worden.

Verhandlungen im Ministerrat.

Warschau, 6. November. (Eig. Telegr.)

Der Ministerpräsident Bartel hat gestern eine Reihe von Konferenzen mit den verschiedenen Ministern abgehalten, so in erster Linie mit Innenminister Składkowski, dem Finanzminister Czechowicz, dem Post- und Telegraphenminister Miedziński und schließlich auch mit dem Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski. Gegen Abend erschien Marschall Piłsudski und verhandelte ungefähr eine Stunde mit dem Ministerpräsidenten Bartel. Es dürfte sich bei all diesen Verhandlungen um die einzelnen Budgets der Ministerien gehandelt haben. Wie man weiter erfährt, beabsichtigt die Regierung, sich eine Reihe von Bevollmächtigungen geben zu lassen. Diese Bevollmächtigungen beziehen sich vor allen Dingen darauf, daß in der von präsidentiellen Verfügungen gewisse Gesetze hinsichtlich des Handelsrechts, des Strafrechts und des Zivilverfahrens erlassen werden. Der Finanzminister Czechowicz hat dem Sejm die neuen Steuerentwürfe zugehen lassen, die in der letzten Ministerratssitzung beschlossen worden sind. Hiernach soll die Umsatzsteuer auf 1 % für Handels- und Industrieunternehmen herabgesetzt werden, ferner erfolgt die Revision der Bodensteuer und der Vermögenssteuer.

Festsitzung des Sejm.

Warschau, 6. November. (Eig. Telegr.)

Am Sonnabend, dem 10. November, wird um 12 Uhr eine Festsitzung des Sejm anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Polen seine zehnjährige Unabhängigkeit erreicht hat, stattfinden.

Ein „Marschall Piłsudskiplatz"?

Warschau, 6. November. (Eig. Telegr.)

Es besteht die Absicht, den Sachsenplatz in einen „Marschall Piłsudski-Platz" umzutaufen. Der Sachsenplatz erinnert an eine der wichtigsten Perioden der polnischen Geschichte. Die Russen, die genau wußten, wie sie die Polen in ihren empfindlichsten Gefühlen treffen konnten, haben gerade auf diesem Platz die griechisch-orthodoxe Kirche errichtet, die dann die Polen nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit prompt zerstörten. Die Absicht, diesen historischen Platz umzutaufen, stößt sogar in Kreisen, die zu der Anhängerschaft Piłsudskis gehören, auf starken Widerstand. Es ist immerhin möglich, daß Marschall Piłsudski selbst ein Gegner der Umbenennung dieses Platzes ist.

Konferenz bei Churchill über die Reparationsfrage.

London, 6. November. (R.) „Times" melden: Der italienische Botschafter, der belgische Botschafter und der japanische Geschäftsträger sprachen gestern auf dem Schatzamt vor und wurden vom Schatzkanzler Churchill empfangen. Sie erörterten mit ihm unter Berücksichtigung der Denkschriften Frankreichs und Großbritanniens und der von der deutschen Regierung eingegangenen Mitteilung, die Frage der Bildung des neuen Reparationsausschusses.

Die „Verschmelzung".

Paris, 6. November. (R.) Ueber Elsaß-Lothringen hat der Parteitag der französischen linksbürgerlichen Partei der Radikalsozialen gestern zwei Entschließungen gefaßt. Diese Entschließungen fordern von der französischen Regierung die rücksichtslose Durchführung der weiteren Verschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem übrigen Frankreich.

Kirchliche Woche in Posen.

I.

50-Jahrfeier des Landesverbandes für Innere Mission in Polen.

Der Festakt im Evangelischen Vereinshause.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der kirchlichen Behörden, der Nachbarkirchen, der evangelischen Vereine und Verbände, der befreundeten deutschen Vereinigungen aller Art, der Gemeinden der Stadt Posen und vieler Gäste der Kirchlichen Woche begann am Montag um 11 Uhr vormittag der Jubiläumsfestakt im Evangelischen Vereinshaus. Erschienen waren u. a. der Generalkonsul Dr. Lütgens, die Konsuln Dr. Schröder-Posen und Dr. Pochhammer-Thorn, der Generallandschaftsdirektor a. D. von Klitzing, Präses der Provinzialsynode, der Vorsitzende der deutschen Sejmfraktion Landrat a. D. Naumann, Frhr. von Massenbach-Konin.

Nach einem glänzenden Orgelvorspiel des Pfarrers D. Greulich über das Thema „Nun danket alle Gott" begrüßte der Generalsuperintendent D. Blau als Vorsitzender des Landesverbandes für Innere Mission die Festversammlung und gab dem Danke Ausdruck, der im Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre die Innere Mission bewegt. Besonders dankbar ist sie für alle die Persönlichkeiten, die Gott ihr geschenkt hat und in deren Reihen der Name seines Amtsvorgängers D. Hesekiel obenan leuchtet. Am Schlusse seiner Ausführungen wandte sich D. Blau an den gegenwärtigen Leiter des Landesverbandes, Pfarrers Kammel persönlich und dankte ihm in warmen Worten für die tatkräftige und umsichtige Art der Leitung gerade in dem kritischen letzten Jahrzehnt, in dem so viele Kämpfe, neue Arbeiten, Umstellungen usw. erforderlich waren. Als Dank für diese Leistungen hat der Vorstand des Landesverbandes für Innere Mission, wie in der gestrigen Ausgabe bereits mitgeteilt wurde, Pfarrer Kammel zum Direktor des Verbandes ernannt. Zur großen Freude der ganzen Versammlung konnte D. Blau als weitere besondere Ehrung die Ernennung Pfarrer Kammels zum Licentiaten der Theologie ehrenhalber durch die Albertus-Universität in Königsberg mitteilen.

In seinen Dankesworten wies Direktor Lic. Kammel darauf hin, daß doch die Jubiläumsfeier der Sache, aber nicht persönlichen Verdiensten habe gelten sollen. Er wolle weiter wie bisher der Sache der Inneren Mission als ein rechter Gottesstreiter dienen. Sein folgender Vortrag, ein geschichtlicher Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre, war keineswegs rein historisch gehalten, sondern suchte die Erfahrungen der Geschichte für die gegenwärtige Arbeit, besonders in Bezug auf den Unterschied von Persönlichkeitsschaffen und Organisation und in Bezug auf den Zusammenhang mit der Kirche zu verwerten.

Die sich anschließenden Glückwunschansprachen können hier inhaltlich nicht einzeln aufgeführt werden. Sie zeigten aber die mannigfachen Zusammenhänge zwischen Innerer Mission einerseits und Kirche, Schule, Pfarrerschaft, Wohlfahrtspflege jeder Art und religiöser und kultureller Gesinnungspflege andererseits. Interniertenfürsorge, Ferienkinderverschickung, Gründung des Wichernhauses, Einrichtung der Volksmission, Wolhynische Bruderhilfe, das sind nur einige von den Gebieten, in denen die Innere Mission gerade in den letzten Jahren der deutschevangelischen Oeffentlichkeit nicht nur in unserem Gebiet, sondern in ganz Polen gedient hat. Der Dank und die freundliche Anerkennung der Redner galten vor allem der Person des Direktors Lic. Kammel, der die mannigfachsten Arbeiten und Wege aufgenommen und durchgeführt hat.

Die Reihe der Reden eröffnete der Direktor des Zentralausschusses für Innere Mission, D. Füllkrug, der lange Jahre ebenso wie sein Vater in unserem Gebiet gearbeitet hat und viele persönliche Erinnerungen an die Vergangenheit der Inneren Mission in unserem Lande besitzt. Er überbrachte eine Festgabe von 1500 Mk. und grüßte gleichzeitig vom Evangelischen Oberkirchenrat, dessen Vertreter leider wie manche andere Festgäste keine Einreiseerlaubnis erhalten hat. Für die hiesigen kirchlichen Behörden sprachen Präses der Landessynode von Klitzing und Konsistorialrat Nehring. Letzterer überreichte eine Adresse des Konsistoriums an Direktor Lic. Kammel. Für sämtliche evangelische Diakonissenanstalten im ganzen Gebiet, die dem Landesverband besonders eng verbunden sind, sprach Pfarrer Sarowy. Für die aus der Inneren Mission Hervorgewachsenen evangelischen Vereine und Verbände (Evangel. Erziehungsverein, Landesverband Evg. Jungmännervereine, Landesverband der Kindergottesdienste, der evangelischen Frauenhilfen, für die weibliche Jugend, für den Verein der Freundinnen junger Mädchen, den Evangelischen Preßverband) sprachen Geheimrat D. Staemmler, Frau Superintendent Rhode, die 250 Zloty für das neu zu errichtende Kinderheim überbrachte, und Superintendent Rhode. Der ältere Bruder, der Landesverband für Heidenmission, grüßte durch Superintendenturverweser Diestelkamp die Innere Mission als jüngere Schwester. Den Gustav Adolf-Verein vertrat Pfarrer Hein, die Blaukreuzvereine und die Christl. Gemeinschaft Pfarrer Mathias, die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Polen Pfarrer Dr. Hoffmann. Landrat a. D. Naumann sprach als Vorsitzender der deutschen Sejmfraktion mit herzlichem Dank innige Glückwünsche aus. Die Schwesterkirche Oberschlesiens grüßte durch Pfarrer Schulz, in der Grenzmark durch Pfarrer Bielenstein. Pfarrer Manitius überbrachte Grüße der polnisch-evangelischen Gemeinden in Posen und Bromberg. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft und den Verband deutscher Genossenschaften vertrat Freiherr von Massenbach-Konin. Die Verbundenheit mit Schulnot und Schulwesen wurde durch die Worte von Oberstudiendirektor Dr. Schönbeck-Bromberg und Frl. Witte betont, die Zusammenarbeit mit der allgemeinen deutschen Wohlfahrtspflege durch Studienrat Heideck-Bromberg und Fräulein Schulze, mit der zusammen Schwester Augusta Schönberg als Geschenk des Hilfsvereins deutscher Frauen einen Abendmahlskelch überreichte. Die Verbundenheit der Aerzte in der Fürsorge für die Armen und Kranken mit der Inneren Mission wurde durch Sanitätsrat Dr. Mutschler als Vertreter des Vereins der deutschen Aerzte hervorgehoben, während Dr. Zöckler den Wert des Zusammengehens in der Volksbildungsarbeit betonte. Den Schluß machte der Glückwunsch des Pfarrers Moeller aus Potsdam, der als früherer Vereinsgeistlicher der Inneren Mission noch vielen Posenern ebenso wie der gleichfalls anwesende Pfarrer Stark bekannt sein dürfte.

Nach diesen mündlichen Glückwünschen verlas Direktor Lic. Kammel die zahlreich eingelaufenen Telegramme und Schreiben, etwa 60, die nicht nur aus ganz Polen, sondern auch von den Bruderverbänden und evangelischen Vereinen in Deutschland und auch aus dem weiteren Ausland, Lettland, Estland, Finnland, Oesterreich, Frankreich und Holland von der alle Grenzen überschreitenden und trotz aller Unterschiede doch einigen evangelischen Bruderliebe sprachen.

Warme Dankesworte von Generalsuperintendent D. Blau, das stehend gesungene „Nun danket alle Gott" und ein Orgelnachspiel von D. Greulich beschlossen den Festakt, dem ein schlichtes Festessen in den Räumen der Loge folgte. Unter den Gästen ist neben den schon genannten Vertretern wohl als ältestes Mitglied der frühere Bürgermeister von Kurnik, Herr Beyer zu erwähnen, der während seiner Amtszeit die Gründung des Provinzialvereins für Innere Mission erlebt hat.

Eine noch größere Festgemeinde als am Vormittag fand sich zum

Festgottesdienst

am Nachmittag in der geschmückten St. Paulikirche ein, der durch Gesänge des Kirchenchors der Pauligemeinde musikalisch ausgestaltet war. Die Festliturgie hielt Geheimrat D. Staemmler, die Predigt Generalsuperintendent D. Blau. Im Anschluß an Eph. 2,8—10 wies er nach, wie die Innere Mission, die mit der Reformation in engem geistigen und ursächlichen Zusammenhange steht, nur in der Kraft der Gnade Christi Gutes wirken kann. Das eigentliche Wesen der Inneren Mission wurde gerade durch diese Predigt so recht klar.

Während Vormittagsveranstaltung und besonders der Festgottesdienst auf den Ton des Dankens gestimmt waren, trug

der Gemeindeabend,

der ebenfalls in der St. Paulikirche stattfand, mehr werbenden Charakter. Ein Film der Inneren Mission über die Arbeit an den Taubstummblinden ist hier in Posen bereits gezeigt worden. An Eindringlichkeit und erschütternden Bildern steht ihm der heutige, der Szenen aus den umfassenden Arbeitsgebieten der Diakonissen, der Pioniere der Inneren Mission, zeigte, nicht nach. Wertvoll war, daß er neben den aus dem Leben genommenen und gerade darum so ergreifenden Bildern auch fesselnde statistische Angaben brachte, die dem Beschauer große Achtung vor der Arbeit der Inneren Mission in Deutschland abnötigten, wenn man nur an die Zahlen: 35 000 Schwestern und 200 000 Betten denkt. Zwar ist die Arbeit in unserem Gebiet naturgemäß weit bescheidener und kleiner, aber Direktor Lic. Kammel konnte doch fast zu jedem Bild auch Parallelen aus unserem Gebiet nennen. Die musikalische Ausgestaltung dieses Abends hatte der Posaunenchor des Evangelischen Vereins junger Männer übernommen.

*

Frauentag der Kirchlichen Woche.

Der morgige Frauentag am 7. November beginnt mit einer Morgenfeier, die Pfarrer Hammer in der St. Paulikirche hält. In der Kirche findet auch die Hauptversammlung von 9—12½ Uhr mit dem Thema „Der Weckruf der Inneren Mission an die Frauenwelt" statt. Die beiden Vorträge halten Pfarrer Siebert und Frau Direktorin Nitzsche. Die Nachmittagsversammlung ist dagegen im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses. Es spricht noch einmal Pfarrer Siebert über die „Arbeitsfelder der Berufsdiakonie" und Frau Superintendent Rhode über das Thema „Freiwilliger Frauendienst". Die Volksmissionsversammlung am Abend um 8 Uhr in der Paulikirche wird von Pfarrer Lippky-Danzig gehalten, der über das Thema „Der Ruf Christi an die Frauen von heute" reden wird.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. November.

Herbstnebel.

Die Kraftwagen beginnen auf dem Asphalt zu rutschen. Das ist für den Großstädter dasselbe Zeichen, wie für den Landmann die letzten Garben auf dem Felde, für den Gebirgler die ersten Nebel um die Bergspitzen, wie für den Hirten die blühende Heide. Es wird Herbst. Die vom Staub befreite Luft wird von durchdringender Klarheit, offenbart selbst das Reifen, die Vollendung.

Die Natur beginnt zu ruhen, und für die von der Natur immer mehr losgelösten Menschen, für die Kinder der Technik und der Maschinen beginnt die Zeit der Arbeit.

Noch hat uns dieser Herbst milde behandelt, uns vor einer allzu großen Flut der Katastrophen bewahrt, obwohl auch jetzt noch die Sonnenflecken in Erscheinung sind und leicht für alle Katastrophen verantwortlich gemacht werden könnten. Entsinnen wir uns doch des vorigen Herbstes, in dem wir vergeblich auf das Ende der Katastrophen hofften, indem die Elemente selbst in der Zeit des Reifens nicht zur Ruhe kommen wollten. Eine Katastrophe jagte die andere. Flammengarben und leuchtende Feuersäulen schossen aus dem Schwarzen Meer auf, tagelang erbebte die Erde in der Krim, Springfluten des pazifischen Ozeans vernichteten viele Hunderte Menschenleben, und ängstlich befragte man die Sachverständigen, die Gelehrten und Fachwissenschaftler: Sind Erdbeben in Mitteleuropa noch denkbar oder sind wir für immer von dieser Gefahr verschont? Und die Antworten waren ebenso weise wie vieldeutig, ebenso klug wie unverständlich. Es war schlecht prophezeien in einem Jahr der Sonnenflecken, in dem alle Gesetzmäßigkeit über den Haufen gerannt schien.

Das war der Herbst des Katastrophenjahres 1927. Der Herbst 1928 ist gekommen, und dieses Jahr 1928 wird nicht viel weniger ein Katastrophenjahr als sein Vorgänger. Mit und ohne Sonnenflecke sind wir immer und immer wieder von schwersten Katastrophen aller Art heimgesucht worden, gerade als ob die Welt uns höhnisch beweisen wollte, daß sie noch immer sich leicht aller Fesseln entledigen könne, die die allzu kluge Menschheit für sie ersonnen hatte.

So sehen wir ein wenig ängstlich zu den jagenden weißen Wolken auf. Die Schreckensstatistik auch der jetzt vergangenen zehn Monate ist so überwältigend, daß man nicht anders als in Sorge dem letzten großen Aufbäumen der Natur, der Zeit der Aequinoctialstürme entgegensehen kann. Wird auch dieses Jahr, dieser Herbst uns wieder die Natur in ihrer entfesselten Kraft und Macht und die Menschheit in ihrer Hilflosigkeit vor Augen führen?

Und doch trotz allem. Der Frieden der Natur ist so unendlich, der Segen des reifenden Herbstes so überzeugend, der Landmann, der durch das Stoppelfeld schon die Pflugschar zur neuen Bestellung zieht, ist ein so überzeugendes Beispiel, daß auch wir, mit Wehmut zwar, aber mit dem ernsten Willen zu neuem Schaffen, auf die fallenden Blätter sehen. Noch einige Wochen des letzten Reifens, und dann ein Winter neuen Schaffens für den Aufbau, für die Zukunft, für die Entwicklung unseres Volkes.

Herbsttage sind Tage des Reifens und Sterbens zugleich, sind aber Tage übersonnter Klarheit, Tage des Fernblicks, Tage der Besinnung auf Ziel und Bestimmung, Tage des Entschlusses zu neuem Beginnen, zu neuem Kampf.

Bessere Zeiten für Zigarettenraucher?

So lange das Tabakmonopol besteht, klagen bekanntlich die Raucher, und nicht mit Unrecht, über

Der Messias.

Oratorium von G. F. Händel.

Aufführung des „Posener Bachvereins" in der Kreuzkirche am 4. November 1928.

Das tonkünstlerische Charakterbild Georg Friedrich Händels, am 23. Februar 1685 zu Halle a. S. geboren, schwankt selbst heute noch nicht unmerklich in der Musikgeschichte. Es wird, wenn auch nicht offen, so doch zwischen den Zeilen versteckt, immer wieder der nunmehr wohl als aussichtslos zu geltende Versuch gemacht, Händel den überragenden Platz, den er im Reiche der Tonkunst innehat, nur mit Vorbehalten zuzuerkennen. Dieser vielleicht teilweise erklärliche, aber deshalb doch nicht weniger abwegige Standpunkt soll keinesfalls Anlaß sein, im Rahmen dieser Besprechung in eine großangelegte Diskussion darüber einzutreten, daß es längst vergebliche Mühe geworden ist, das hervorragende Postament, welches das Lebenswerk des Schöpfers des „Messias" trägt, irgendwie zu lockern. Man hat es u. a. Händel, der 1759 in der Londoner Westminster-Abtei beigesetzt wurde, einer Stätte also, welche nur solchen Toten Raum bietet, welche im Leben von Größe umstrahlt wurden, zum Vorwurf gemacht, daß er ein Förderer sader italienischer Veroperung gewesen ist, daß er sich über den Rang eines glücklich inspirierten Gelegenheitskomponisten eigentlich nie erhoben hat. Um es gleich kurz zu sagen: Händel hat während seines Aufenthalts in England, das seine zweite Heimat wurde, über 40 Opern im streng italienischen Stil der damaligen Zeit komponiert — seit einigen Jahren erleben einige von ihnen, so der „Cäsar", eine von Göttingen ausgehende, aber leider nicht Fuß fassende Renaissance —, und es sei auch unbestritten, daß der Künstler in ihm im Dienste menschlichen Tätigkeitsdranges stand, und es für ihn eine Lebensnotwendigkeit bedeutete, öffentlich zu wirken. Und selbst, wenn man noch hinzuaddiert, daß der Vorwurf erhoben wird, seine Oratorien nähmen mehr auf äußere Notwendigkeiten Bedacht, anstatt ein inneres Erleben wiederzugeben, so heißt dies doch die Bedeutung Händels schmälern, wenn nicht herabwürdigen. Diese durchaus schiefe Einstellung ihm gegenüber führte schließlich, trotzdem anläßlich eines 1784 in London abgehaltenen Händelfestes seine musikalische Führerschaft ausdrücklich festgestellt wurde, zu einer langsamen Entfremdung auf seiten seiner deutschen Landsleute. Letztere mögen wohl auch verschnupft darüber gewesen sein, daß die Engländer den „Mister Handel" allzu laut für sich reklamierten. Während z. B. kein Geringerer als Beethoven in seiner reifsten Zeit sich zur geistigen Schülerschaft Händels bekannte, so hatte bereits Wagner so gut wie keinen Sinn mehr für dessen Schaffen. Es war einzig und allein der „Messias", der sich behauptete, an den sich das Vergessenmachen nicht heranwagte. Es bleibt das große Verdienst Friedrich Chrysanders (1826—1901), daß er es als seine Lebensaufgabe betrachtete, den herrlichen Schatz Händelscher Kunst dem deutschen Volke zu bewahren und zu neuem Leben zu erwecken.

Den Weg von der Oper zum Oratorium fand Händel durch die Erkenntnis, daß erstere seinen schöpferischen Genius für die Dauer nicht befriedigte. Wenn er sich auch bei Niederschrift seiner biblischen Kompositionen dem Einfluß des Italieners Giacomo Carissimis (1604—74), der als Ahnherr des Oratoriums gelten darf, nicht völlig entziehen konnte, manche Formen der neapolitanischen Schule — z. B. die Da capo-Arie — übernahm und manche Erfahrungen auf dem Gebiet der Oper für das Oratorium nutzbringend verwendete — die scharfe Zeichnung der Charaktere, die Dreiteilung des Stoffes gehören hierzu —, so überragt alle diese Dinge von geringer ausschlaggebender Rolle die Tatsache, daß Händel durch seine Oratorien einen nationalen Ersatz für die italienische Oper gebracht und die italienische Sprache zugunsten des Englischen preisgegeben hat. Und zweitens ist musikhistorisch, wie Prof. Adler hervorhebt, wichtig, daß „eine Gattung der Tonkunst, die im Kreise römischer Jesuiten ihr Gepräge erhalten hatte, ihre Vollendung durch einen protestantischen Deutschen erfuhr und zwar in einem Lande, das als erstes der religiösen Aufklärung huldigte".

Was nun den „Messias" anbetrifft, so ist er 1741 in Dublin, wohin sich Händel, verärgert durch die Urteilslosigkeit des Publikums, zurückgezogen hatte, in der erstaunlich kurzen Zeit von 24 Tagen für ein Wohltätigkeitsfest komponiert worden. Der Erfolg war unbeschreiblich. Dubliner Zeitungen schrieben damals: „Nach dem Urteil der besten Kunstkenner übertrifft diese Musik weit alles von ähnlicher Art, was hier oder in irgendeinem Lande gehört worden." Und dies trotz Inanspruchnahme bescheidenster musikalischer Darstellungsmittel. Nach London zurückgekehrt, begann Händel damit, sein berühmtestes Werk umzugestalten und anspruchsvolleren Verhältnissen anzupassen. Vieles hat er erweitert, umgegossen oder völlig neubearbeitet. Nach Händels Tode wurde dann der „Messias" noch mehrfach weiter renoviert. Am pietätvollsten verfuhr hierbei Mozart, wenn auch seine Individualität öfters ihren Kopf in die Partitur gesteckt hat. Da waren aber andere „Bearbeiter", die mit dem Händelschen Geist den gröbsten Mißbrauch trieben. Ich nenne da Hiller, der wenigstens aufrichtig genug war zu bekennen: „Da Händel sich außer den Trompeten um die blasenden Instrumente nicht bekümmert hatte, so suchte ich durch öftere und schicklichere (!) Anwendung den Effekt des Ganzen durch Oboen, Flöten, Waldhörner und Posaunen zu verstärken." Es leuchtet ein, daß durch derartige Willkürlichkeiten dem Werke schlimmste Gewalt angetan wurde. Es war der genannte Chrysander, der hier grundlegend Wandel schaffte und eine neue exakte Ausgabe sowohl des „Messias" als auch von Händels anderen Werken herbeiführte, die sich streng an die Originale halten. Chrysander war es auch, der die schwierige Messiasübersetzung besorgte. Er äußerte sich dazu folgendermaßen: „Aus der hier gebotenen Uebersetzung wird man wohl entnehmen, wie viel uns bisher gefehlt hat, um den „Messias" zu besitzen in einem biblischen Deutsch, welches dem musikalisch-rhythmischen Gefüge des englischen Originals sich anschließt und zugleich auf ausdrucksvolle Sangbarkeit Rücksicht nimmt. Zur vollen Verdeutlichung der Vorgänge mußte stellenweise auf den biblischen Urtext zurückgegangen werden, wovon der erste Satz („Tröste dich, o Zion") ein bemerkenswertes Beispiel liefert, aber zugleich zeigt, daß der Ausdruck der Bibel nicht überall streng befolgt werden kann, wenn die Musik zu ihrem Rechte kommen soll." —

Das musikalische Schwergewicht liegt bei den vierstimmigen Chören, die zum Teil, wie das grandiose „Hallelujah", Prachtstücke darstellen. Zwischen ihnen liegen breite, schwellende Kantilenen, fast jede dieser Arien umfließt der Zauber reiner bel canto-Kunst. Das Orchester ist der Anlage nach das italienische mit dem Streichkörper als klanglicher Grundlage. Musikalisch als Ganzes betrachtet, hören wir in dem „Messias" lyrische, nur durch die Stärke des Empfindens dramatisch belebte Betrachtungen (also keine musikdramatischen Vorgänge) der Geschichte des Heilandes.

Diese Eigenart von Händels „Messias" dürfte als Richtschnur für seine Wiedergabe durch den „Posener Bachverein" (Leitung: Pastor D. Greulich) am 4. November in der Kreuzkirche gedient haben. Ganz besonders in den fugierten Stellen wurde der Chor zu lebendigst sprechenden Trägern des Gefühlsausdrucks, durchaus im Sinne Händels. Die Schattierungen waren künstlerisch genau durchdacht und trafen den Kern der Sache. Wenn ich von vereinzelter harmonischer und dynamischer Unordnung absehe, die durch das Durchgreifen des Dirigenten in kurzer Taktfolge behoben wurde, so war der Chorgesang ein siegessicherer und insbesondere in den gewaltigen Tonfiguren (so im Hallelujah) von imponierender Tiefenwirkung. Wenn Herder von dem „Messias" sagte, er ist „überall die Trompete von Händels Ruhm geworden und geblieben", so hat die Leistung der Sänger und Sängerinnen des „Posener Bachvereins" und seiner Zweigvereine aus Lissa und Gnesen diese Ansicht nur unterstützt. Zu erwähnen wäre noch, daß der Dirigent jede Schwerfälligkeit, unter der die Interpretation öfters leidet, möglichst vermied und in der Wahl des Tempos dem Vorwärts den Vorzug gab. Die Wahl der Solisten erwies sich als äußerst glücklich. Es muß daran erinnert werden, daß Händel hinsichtlich der Koloratur erhebliche Ansprüche stellt als gesangliches Hauptdarstellungsmittel. Diese vielen Fiorituren müssen einerseits technisch sauber und weiterhin fließend geboten werden. Das geschah auch. An erster Stelle nenne ich Frau Lydia Günther-Klemann aus Danzig. Ihr Sopran gewann durch ausgesprochene Gefühlswärme, durch die sie in den Stand gesetzt wurde, ihren Tonlinien ein

das „schlechte Kraut" der Monopolzigaretten, und die Folge davon ist, daß ein großer Teil der Raucher überhaupt keine Monopolzigaretten kauft, sondern sich privatim solche stopfen läßt oder auch geschmuggelte Zigaretten und geschmuggelten Tabak raucht. Nunmehr besteht die Hoffnung, daß die Leiden der Raucher in absehbarer Zeit ein Ende finden. Monopoldirektor Chwalibóg hält sich seit einiger Zeit im Auslande auf, wo er sich mit verschiedenen Arten von Rohstoffen bekanntmacht, die eingeführt werden sollen, um an Stelle des bisherigen minderwertigen Rohmaterials verarbeitet zu werden. Es liegt nur im Interesse des Monopols, daß diese Absicht zur Wirklichkeit wird.

× **Jäher Tod des Vorsitzenden der Posener Handwerkskammer.** Plötzlich gestorben ist am Sonntag abend der Vorsitzende der Handwerkskammer, Baumeister Władysław Jewasiński im Alter von 57 Jahren. Am Sonntag abend arbeitete er noch an verschiedenen Projekten, dann setzte er sich in einen Lehnsessel, um auszuruhen; vom Sessel ist er nicht mehr aufgestanden.

× **Gestorben** ist am Sonnabend, 77 Jahre alt, der Nestor der Posener Buchdrucker Józef Brykczyński. Im März v. Js. hatte er sein 60jähriges Berufs- und 50jähriges Arbeitsjubiläum in der früher Deckerschen und jetzigen Kurjerdruckerei feiern können.

× **Eine Akademie** zu Ehren des in den Ruhestand getretenen Schulkurators Bernard Chrzanowski fand Sonntag mittag in der Universitätsaula statt. Veranstalter waren die Lehrervereine.

× **„Der Volkswirt"**, ein von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Schumacher verfaßtes Berufsberatungsmerkblatt, herausgegeben von der Deutschen Zentralstelle für Berufsberatung der Akademiker, behandelt den Gegenstand des Berufs, die Voraussetzungen für die Wahl des Berufs, die Ausbildung und die wirtschaftlichen Aussichten. Um unter den Studierenden, den Schulabsolventen und ihren Eltern Klarheit über die Besonderheiten und Aussichten dieses „modernen", von ungeeigneten Elementen überlaufenen Berufes zu verbreiten, sendet der Reichsverband der Deutschen Volkswirte (Verband der Diplomvolkswirte) dieses Merkblatt unentgeltlich an jeden, der es bei seiner Geschäftsstelle, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 190 (Fernsprecher: Pfalzburg 4777), anfordert.

× **Rechtzeitig verhinderter Einbruchsdiebstahl.** Die Korsettfabrik W. Neumann auf der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) hat im Keller unter dem Laden ein Warenlager. Dieser Tage hatte ein Lehrling des Töpfermeisters Czyżewski im Keller etwas zu tun, und bei dieser Gelegenheit bemerkte er, daß alles vorbereitet war, um vom Keller in den Laden zu gelangen, es brauchte nur eine Diele im Laden entfernt zu werden. Der Lehrling machte den Geschäftsinhaber darauf aufmerksam und bewahrte ihn vor großem Schaden.

× **Raubüberfall.** Ueberfallen wurde im Haustor Marstallstraße 6 von einem Marjan Mańkowski der neunjährige Marjan Janek, der eine 10-Zloty-Banknote in der Hand hielt, die ihm der Angreifer entreißen wollte. Als sich der Knabe zur Wehr setzte, wurde er so lange gewürgt, bis er das Geld gab. Der Räuber flüchtete, konnte aber gefaßt werden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: im Lokal „Elite" auf dem Alten Markt einem Andrzej Dłużewski, wohnhaft Bociankastraße 4, eine Herrenuhr (der Dieb, ein Juljan Szczepański, versetzte auf der Flucht seinem Verfolger einen gefährlichen Messerstich); einer Zofja Brzeska, Friedensstraße 16, aus der Wohnung verschiedene Möbel im Werte von 6000 Zloty; einer Władysława Suwalska, Glogauer Straße 74/75, ein Damenmantel und 4 Meter dunkelblauer Stoff im Gesamtwerte von 600 Zloty; einem Walenty Koziera s, wohnhaft Bäckerstraße 3, aus der Wohnung 300 Zloty, Kleidung und Wäsche (der Dieb, ein Józef Holubowicz aus Baracz, ist schon gefaßt); aus der Wohnung eines Franciszek Hofmann, wohnhaft Glogauer Straße 98, zwei Bettbezüge, zwei Kissenbezüge, zwei Laken, gezeichnet F. H., und andere Gegenstände; dem Studenten Aleksander Bem, wohnhaft ul. Patrona Jackowskiego 25 (fr. Nollendorfstraße), auf dem Plac Wolnosci (fr. Wilhelmsplatz), eine Brieftasche mit 170 Zloty, einem Studentenausweis, einer Legitimation der Bratnia Pomoc, zwei Bibliothekscheinen und Legitimationen auf den Namen eines Kazimierz Krasnodębski; einem Marjan Kryczczyński in der Halbdorfstraße 25 Herren- und Damenkleidung im Werte von 300 Zloty.

× **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei klarem Wetter fünf Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 7. November, 7,09 Uhr und 16,18 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,06 Meter, gegen + 0,08 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 3. bis 10. November.** Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Apotheke, Stary Rynek 41. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Glogowska 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 7. November. 13—14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.30—18: Für die Kinder. 18—19: Ueberraschungen. 19—19.25: Radio-Chronik. 19.25—19.50: Die großpolnische Presse. 19.50—20.15: Französische Plauderei. 20.15—20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Schubert-Konzert. 22—22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm. 22.20—22.40: Kommunikate. 22.40—23: Tanzstunde. 23—24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

* **Aus dem Kreise Posen,** 6. November. Der Wächter Bolesław Pieczyński in Sady bemerkte Sonnabend nacht einen Mann, der nur Unterbeinkleider trug. Er nahm ihn fest und lieferte ihn in Posen ab. Hier wurde festgestellt, daß es ein entflohener Gefangener war.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo,** 5. November. Plötzlicher Gewitterdonner weckte Sonnabend früh kurz nach 3¼ Uhr die Einwohner aus dem Schlafe. Das Gewitter war von heftigem Wind sowie von starkem Regen begleitet. Es währte nur kurze Zeit. Gleich darauf verkündeten Feuersignale Landfeuer. Durch Blitzschlag wurde die mit ungedroschenem Getreide gefüllte, etwa 70 Meter lange Scheune des Rittergutsbesitzers Nieborak in Szemsdrowo getroffen, und in kurzer Zeit, ehe noch Hilfe zur Stelle war, ging diese in Flammen auf. Ein Teil der hiesigen Wehr rückte mit Spritze und Wasserwagen an die Brandstelle, auch von deutscher Seite waren Spritzen herbeigeeilt, so die Saborwitzer als erste, ferner die Zechner und Groß-Sauler Motorspritze. Alle konnten nur das Feuer auf seinen Herd beschränken und die angrenzenden Stall- und Wirtschaftsgebäude schützen.

* **Bromberg,** 31. Oktober. Die Goldene Hochzeit begingen am heutigen Tage die Bartelschen Eheleute, Goethestraße 17 wohnhaft. Der Ehegatte ist noch besonders rüstig und arbeitsfreudig, während seine Lebensgefährtin infolge einer schweren Grippeerkrankung in der Beweglichkeit und Sprache etwas behindert ist. Das Jubelpaar erfreut sich trotz des hohen Alters von 80 und 74 Jahren großer geistiger Frische und Regsamkeit. — Fräulein Elise Paikowsky, Prokuristin der Firma Carl Behrend u. Co., beging am heutigen Tage ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlaß ist ihr durch den Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer, B. Kasprowicz, ein Diplom für treue Pflichterfüllung übermittelt worden. — Bei Karlsdorf wurde heute früh 7 Uhr die Leiche eines Mannes aus der Brahe gezogen, die sich schon etwa vier Wochen im Wasser befunden haben muß. Wie aus den vorgefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um den 30 Jahre alten Kriegsinvaliden und Arbeiter Stanislaus Kmiecik aus dem Kreise Rawitsch. Die Leiche wurde in die Leichenhalle auf dem Friedhof an der Schubiner Chaussee gebracht. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, wird voraussichtlich die Untersuchung ergeben.

* **Gnesen,** 5. November. Auf der Chaussee Żydowo—Gnesen fuhren aufeinander das Motorrad P. Z. 42 504 mit dem Auto P. Z. 10271, Eigentum der Gräfin Marja Skórzewska in Lubostroń. Der Führer des Motorrads und der Insasse des Kraftwagens erlitten schwere Verletzungen; beide wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die Persönlichkeiten konnten bisher nicht festgestellt werden.

* **Görchen,** 4. November. Die Stadtverwaltung arbeitet fleißig an der Verschönerung unserer Stadt. Nachdem bereits vor einigen Jahren der Graben am Waisenhause zugedeckt worden ist, um mehr Raum für den in Kürze zu erbauenden Sport- und Spielplatz zu gewinnen, wurden jetzt zu den schattigen Bäumen auf dem Markte, noch eine ganze Anzahl junger Linden hinzugepflanzt, die aus Danzig bezogen wurden.

* **Inowroclaw,** 5. November. Am Mittwoch, dem 31. Oktober, erhielt, wie der „Kuj. Bote" schreibt, der bisherige Starost des Kreises Inowroclaw die Nachricht, daß er vom genannten Tage an in den Ruhestand versetzt wird und daß sämtliche Agenden dem Assessor Juengst zu übergeben sind. — Gegen Mitternacht in der Nacht zum Freitag brach in Plonkhöfen auf dem Gehöft des Besitzers Jakob Babral ein Brand aus, durch den eine Scheune mit der ganzen diesjährigen Ernte sowie eine Dresch-, Häcksel- und Mähmaschine als auch zwei Wagen vernichtet wurden. Die Ursache des Feuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Schaden ist recht bedeutend.

* **Inowroclaw,** 3. November. Am Mittwoch, kurz nach 8 Uhr morgens, ereignete sich in der hiesigen Nikolauskirche nachstehender Vorfall. Die Besitzerin Magdalena Gotówka aus Rzepowo, Kreis Strelno, die hier bei ihrer Tochter zu Besuch weilte, hatte soeben die Beichte beendet und wollte sich vom Beichtstuhl entfernen, als sie plötzlich bewußtlos zusammenbrach. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte jedoch nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen, der infolge eines Herzschlages eintrat.

* **Krotoschin,** 5. November. Eine Konferenz der evang. Religions-Lehrer und Lehrerinnen der beiden Kirchenkreise Bojanowo und Krotoschin fand im hiesigen Privatgymnasium unter der Leitung des Superintendentur-Verwesers Leibrandt-Bojanowo statt. Nach einer Lehrprobe, die Lehrer Beyer mit den Kindern der Vorschule des hiesigen Privatgymnasiums hielt, und nach einem Vortrage des Lehrer Sucker über „Vorbereitung der Kinder zum Konfirmandenunterricht", begann eine lebhafte Aussprache über den Religionsunterricht an Volks- und Sammelschulen. Man kam zu dem Entschluß, einen neuen Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an den hiesigen Volksschulen unter genauer Berücksichtigung des hier vorwiegend herrschenden einklassigen Schulsystems zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, die in Kürze ihren Entwurf dem Konsistorium zur Begutachtung vorlegen wird. Darauf wurde diese Konferenz geschlossen.

* **Obersitzko,** 5. November. Der bisherige kommissarische Bürgermeister Jan Moszyński wurde, wie der „Stadt- und Landbote" in Birnbaum meldet, laut Dekret des Wojewoden seines Amtes enthoben. Der Grund der Amtsenthebung ist die Nichterfüllung seiner Pflichten. Das Magistratsmitglied Josef Szydłowski wurde vom Wojewoden mit der Weiterführung der Amtsgeschäfte beauftragt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee,** 4. November. In der Nacht zum Mittwoch erschienen im benachbarten Dorfe Skąpe auf dem Besitzer Hauserschen Grundstücke mehrere maskierte Banditen. Sie überfielen die im Schlafe befindliche Schwester des Besitzers, Frau Neumann, die sie fesselten, und der sie einen Knebel in den Mund steckten. Mit vorgehaltenem Revolver durchsuchten sie die ganze Wohnung der alten Dame. Nach der Tat überließen sie die Ueberfallene ihrem Schicksal. Als Frau N. gegen Morgen endlich mit vieler Mühe den Knebel entfernt hatte, rief sie um Hilfe. Diese Rufe wurden von dem Bruder der Ueberfallenen, dessen Gehöft dem der Ueberfallenen benachbart ist, gehört. Nachdem man Frau N. von ihren Fesseln befreit hatte, begann man mit der Besichtigung der Wohnung. Sämtliche Behälter und Schränke waren durchsucht. Geraubt wurden außer Bett-, Tisch- und Leibwäsche 40 Zloty in bar und Stoff zu einem Kostüm. Auch fielen der Trauring und eine goldene Brosche den Räubern in die Hände. Die Polizei konnte bisher leider noch keine Spur der Verbrecher finden.

* **Graudenz,** 5. November. Bei den gestern vollzogenen Wahlen zur Graudenzer Handels- und Gewerbekammer wurden gewählt für die Gruppe Handel: Tadeusz Marchlewski in Graudenz, Aleksander Mroczkowski in Thorn, Władysław Maciejewski in Dirschau, Józef Chmurzyński in Culm, Roman Stamm in Konitz und Leon Penkalla in Thorn; als Vertreter Bolesław Knaak aus Pelplin und Wacław Dankowski aus Löbau; in der Gruppe Industrie: Wiktor Szulc in Graudenz und Franciszek Klopowski in Thorn; als Vertreter Wilhelm Meinhard in Neustadt. Die Wahlbeteiligung betrug 60 v. H. In der Gruppe Industrie hatten die Deutschen und Polen ein Kompromiß geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 3. November. Die 8. Strafkammer verurteilte den 23jährigen Leszek Skrzetuski, den früheren Inhaber eines Getreidegeschäfts „Numus", zu 10 Monaten Gefängnis, weil er den Staat um ½ Million Zloty geschädigt hatte. Er hatte mit der Intendantur Lieferungsverträge auf 1 200 000 Zloty und als Anzahlung 600 000 Zloty erhalten, die bei dem Geschäft zum größten Teil verloren gingen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

C. O. P. Sie müssen nach den geschilderten Verhältnissen auch Umsatzsteuer bezahlen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 7. November.

Berlin, 6. November. **Für das mittlere Norddeutschland: Wolkig bis trübe, ohne erhebliche Niederschläge, ziemlich kühl. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten leichte Niederschläge, im übrigen Norddeutschland wolkig bis trübe, im Süden meist heiter. Ueberall ziemlich kühl, im Norden Nachtfröste.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Aus der Gummi-Schuhwerkbranche.** Auf dem Gebiete des Gummi-Gewerbes läßt sich in der gegenwärtigen Saison ein bedeutend größerer Gebrauch für Galoschen und Schneeschuhe beobachten. Man könnte annehmen, daß infolge dieser günstigen Konjunktur die Preise des Winter-Schuhwerks erhöht werden. Der Polski Przemysł Gumowy „Pepege" Tow. Akc. in Graudenz hat jedoch in diesem Jahre die Preise für Galoschen und Schneeschuhe um 8—10 Prozent heruntergesetzt. Zu bemerken ist, daß, obwohl die Nachfrage nach Erzeugnissen dieser Marke seitens der ausländischen Verbraucher sehr groß ist, und „Pepege" auf dem Exportwege die gleichen Preise erlangen könnte, wie die ausländischen Produzenten, diese Firma doch in diesem Jahre den Export ihrer Erzeugnisse verringert hat, zur weitestgehenden Befriedigung der Bedürfnisse des Innenmarktes.

---

hohes Maß von Herzlichkeit zuzuführen. Im Schwellen und Abschwellen langer Noten leistete sie Vorzügliches. Daß sie den Schlußkadenzen den gewünschten Aufschwung verlieh und sie durch Verbreiterung nachdrücklichst hervorhob, möchte ich nicht unerwähnt lassen. Für das Altsolo war Fräulein Maria Peschken-Berlin gewonnen. Ihr Vortrag trug den Stempel der Verinnerlichung und stand im Bann religiöser Weihe. Eine Stimme von schönen Ausmaßen, die sowohl in Höhe als auch Tiefe sich besten klanglichen Wohlseins erfreute. In seelischer Belebung erfüllte sie ebenfalls die an sie herantretenden Forderungen. Herrn Julius Elkemanns Tenor war für die ihm von Händel übertragene Aufgabe außerordentlich befähigt. Es waren die lyrischen Momente, welche in den Vordergrund traten und den Gesang auch dort, wo das dramatische Ventil zu öffnen war, berückend tonlich schmückten. Der Berliner Gast verfügt über eine bedeutende Atemtechnik, die ihn die koloraturistischen Schwierigkeiten, wie ich vorhin sagte, „fließend" überwinden ließ. Herrn Hugo Boehmer-Posen zuzuhören, war deshalb so lohnend, weil seine Accentuation an Sinngemäßheit nichts unerfüllt ließ. Seine gesangsmusikalischen Darlegungen waren mit dem Text fest verankert und offenkundig. Der Baß an sich bezüglich des Timbre spiegelblank und selbst in der Nähe von Gefahrenzonen stets von ungetrübter Ebenmäßigkeit. Das Orchester (gestellt vom Teatr Wielki) hielt tapfer durch. Ob es numerisch richtig gefügt war, konnte ich nicht feststellen. Manchmal glaubte ich eine klangliche Schwäche zu vernehmen. Der Hirtengesang (Piva) erfuhr die nötige dynamische Delikatesse. Die Solo-Trompete blies Herr Kammervirtuos Heinrich Teubig-Leipzig klangrein und mit edler Tonfärbung. Das Fehlen des Cembalo, bei Händel ein Hauptfaktor, war bedauerlich, aber nicht zu ändern. Die Orgel (gespielt von Herrn Pastor Lic. Karl Schulz-Rakwitz) bietet nur unvollkommenen Ersatz, wenn auch das Bestreben wahrnehmbar war, die Lücke zu füllen.

Es war eine große Festmusik, die am Sonntag in der Kreuzkirche erschallte, nachhaltigst der Eindruck, welchen die Besucher, die das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllten, heimtrugen.

Alfred Loake.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	31. 10. 28	20. 10. 28
Gold in Barren und Münzen	407 944 831.49	407 887 644.24
Gold in Barren und Münzen im Auslande	199 749 715.62	197 523 606.29
Silber nach dem Goldwert	4 208 160.94	4 108 555.13
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	481 651 584.98	470 105 451.45
b) andere	196 872 438.05	197 651 447.40
Silber- und Scheidemünzen	455 228.91	5 049 161.06
Wechsel	640 240 772.71	634 265 010.92
Lombardforderungen	86 488 988.85	83 363 168.85
Effekten für eigene Rechnung	7 821 462.24	8 122 763.92
Effektenreserve	55 637 264.03	55 641 264.03
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	88 371 328.83	82 656 443.69
	2 214 441 776.65	2 191 374 516.98

Passiva.	31. 10. 28	20. 10. 28
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	226 213 145.50	280 169 587.07
b) Restliche Girorechnung	134 349 967.18	166 995 007.59
c) Konto für Silbereinkauf	84 000 000.—	84 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	22 706 073.40	27 574 636.74
e) Verschiedene Verpflichtungen	8 345 568.45	7 309 881.55
Notenumlauf	1 313 080 280.—	1 202 779 620.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	106 312 102.12	103 111 144.03
	2 214 441 776.65	2 191 374 516.98

Wechseldiskont 8 Proz., Lombardzinsfuss 9 Proz.

Der vorstehende Ausweis über die letzte Oktoberdekade zeigt eine noch stärkere Belastung, als sie der Vierteljahrsultimo am 30. September brachte. Zwar hat sich der Goldbestand um 2.38 und der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 11.55 Millionen erhöht, aber diese Anschaffungen weisen rein inflatorischen Charakter auf, da sie durch Vermehrung des Notenumlaufes erfolgten. Der Notenumlauf hat nämlich mit einer Erhöhung um 110.30 Millionen noch die Rekordvermehrung am Vierteljahrsultimo um einige Millionen geschlagen. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten erhöhte sich um 8.80 Millionen auf 790.19 Millionen. Hierunter nahmen das Wechselkonto um 5.98 und die Lombarddarlehen um 3.13 Millionen zu. Die sofort fälligen Verpflichtungen verminderten sich um 90.43 Millionen, darunter die Giroeinlagen des Staates um 53.96 Millionen, die Privatgiroeinlagen um 32.65 Millionen und der staatliche Kreditfonds um 4.86 Millionen. Die Gesamtbeanspruchung macht also rund 99 Millionen Złoty aus. Die darüber hinausgehende Erhöhung des Notenumlaufes ist also zum Ankauf von Gold und Devisen verwandt worden. Das Deckungsverhältnis des Notenumlaufes hat dementsprechend erhebliche Einbussen erlitten. Die reine Golddeckung beträgt 46.28 Prozent (gegen 50.33 Prozent am 20. 10. und 47.81 Prozent am 30. 9.). Die Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen beträgt 83.28 Prozent (gegen 89.76 Prozent am 20. 10. und 84.79 Prozent am 30. 9.). Die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen erfuhr eine geringe Steigerung auf 61.14 Prozent (gegen 61.04 Prozent am 20. 10. und 59.97 Prozent am 30. 9.).

Erschwerungen beim Schmalzimport. Auf Grund einer Regierungsverordnung ist der Zoll auf Schmalz u. a. ganz enorm, und zwar von 3 zł auf 50 zł erhöht worden. Eine weitere Erschwerung des Auslandsbezuges seitens der polnischen und Danziger Abnehmer ist durch eine Ausführungsverordnung eingetreten, nach der nur diejenigen Speck- und Schmalzsendungen innerhalb der Uebergangsfrist (30 Tage) nach dem alten Zollsatz abgefertigt werden, die in einem dritten Lande nicht umgeladen werden. Dies bezieht sich insbesondere auf Transporte amerikanischen Schmalzes, die in deutschen Häfen umgeladen werden und dann zumeist auf dem Landwege nach Polen gelangen. Danzig erblickt darin eine wesentliche Erschwerung des Schmalzbezuges über dritte Länder (Deutschland) und hat gegen die Ausführungsbestimmungen interveniert, weil sie mit der ursprünglichen Verordnung im Widerspruch steht, die ausdrücklich besagt, dass für die Uebergangsfrist die bisherigen Zölle und Einfuhrbedingungen in Geltung bleiben.

Märkte.

Getreide. Warschau, 5. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Markthandel: Roggen 36.50—37, Weizen 47—48, Braugerste 36.50—37, Grützgerste 35—35.50, Einheitshafer 36.50—37, Roggenkleie 27—28, mittlere Weizenkleie 27—28, dicke Weizenkleie 28—29, Weizenmehl 4/0 A 82—84, 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50. Tendenz behauptet, Umsatz grösser.

Lemberg, 5. November. Die grössten Umsätze erzielten heute auf Roggen und Hafer zu bisherigen Preisen, Durchschnittsgeschäft entwickelte sich in Weizen, Weizenmehl und weissen Bohnen. Der Gesamtumsatz betrug 300 t. Beste Weizenmehlsorten sind im Preise gestiegen, Mehlgerste und alle Bohnen und Grützsorten im Preise gefallen. Tendenz uneinheitlich, Stimmung sehr belebt. Börsenpreise: Domänenweizen 46.50—47.50, kleinpoln. Hafer 31—32, Roggen 35—36, weisse Bohnen 80—105. Marktpreise: Mahlgerste 29—30, bunte Bohnen 50—55, gemischte Viktoriaerbsen 53.25—63.25, Felderbsen 44—46, Weizenmehl 40proz. 83—84, 50proz. 72—73, Buchweizengrütze 68—71.

Lublin, 5. November. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35.50, Weizen 46.50 Gerste [illegible], Hafer 34. Tendenz ruhig.

Berlin, 6. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 211—214, Dezember 229.75, März 236.50. Tendenz: ruhig. **Roggen:** märk. 202—205, Dezember 220, März 229.50, Mai 235. Tendenz: ruhig. **Gerste:** Braugerste 230—250, Futter- und Industriegerste 202—212. **Hafer:** märk. 200—209. **Mais:** 222—224. **Weizenmehl:** 26.50—29.50. **Roggenmehl:** 25.60—28.75. **Weizenkleie:** 14.60—14.80. **Weizenkleiemelasse:** 15—15.25. **Roggenkleie:** 14.60—14.80. **Raps:** 340—350. **Viktoriaerbsen:** 45—54. **Wicken:** 27—29.50. **Rapskuchen:** [illegible]—20.20. **Leinkuchen:** 24.60—24.80. **Trockenschnitzel:** 14.40—14.70. **Soyaschrot:** 22—22.70. **Kartoffelflocken:** 19.20—19.70.

Produktenbericht. Berlin, 6. November. Die Produktenbörse eröffnete heute in ruhiger, aber stetiger Haltung. Die Notierungen an den Auslandsterminmärkten konnten dem hiesigen Markte keine Anregung bieten, zumal die Cifofferten für Auslandsgetreide unverändert lauten. Vom Inlande ist das Angebot von Weizen und Roggen zur Waggonverladung etwas weniger reichlich als gestern, dagegen kommt Kahnware vermehrt zum Angebot. Die Forderungen halten sich auf gestrigem Niveau, und Untergebote der Exporteure und Mühlen werden kaum akzeptiert. Der Lieferungsmarkt lag für beide Brotgetreidearten ruhig bei geringen Preisveränderungen. Mehle haben weiter schwieriges Geschäft, auch Gebot ist unter gestrigen Preisen anzukommen. Das Angebot von Hafer am hiesigen Platze hat sich noch nicht verstärkt, und der Konsum, der nur für den laufenden Bedarf kauft, muss gestrige Preise anwenden. Gersten ruhig und wenig verändert.

Rauhfutter. Berlin, 6. November. Drahtgepresstes Roggenstroh 1.15—1.30, Weizenstroh 1—1.20, drahtgepresstes Haferstroh 1.25—1.40, drahtgepresstes Gerstenstroh 1.20—1.35, Roggenlangstroh 1.25—1.50, bindfadengepresstes Roggenstroh 1.15—1.25, bindfadengepresstes Weizenstroh 1—1.15, Häcksel 1.90—2.05, handelsübliches Heu 3—3.50, gutes Heu 1. Schnitt 4.20 bis 4.70, 2. Schnitt 3.70—4 Mk., drahtgepresstes Heu 40 Pfg. über Notiz. Luzerne —, Tymotee 5—5.60, Kleeheu 4.90—5.50, Milizheu rein lose (Warthe) 3—3.50, Milizheu rein lose (Havel) 2.50—3.

Vieh und Fleisch. Posen, 6. Novbr. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 442 Rinder (darunter 51 Ochsen, 125 Bullen, 266 Kühe und Färsen), 1424 Schweine, 521 Kälber und 353 Schafe, zusammen 2740 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige jüngere 140—146, mässig genährte junge und gut genährte ältere 120 bis 126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170—180, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 146—152, mässig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 170—180, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—160, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—146, minderwertige Säuger 124—132.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 150, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 120—126.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 216—222, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 204—210, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 180—190, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 160—170, Sauen und späte Kastrate 150 bis 190.

Marktverlauf: ruhig.

Berlin, 6. November. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1380 Rinder (darunter 401 Ochsen, 294 Bullen, 685 Kühe und Färsen), 2350 Kälber, 3420 Schafe, — Ziegen und 13 541 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 54—57, b) 50—53, c) 44—48, d) bis 41. — Bullen: a) 52—54, b) 48—51, c) 42 bis 46, d) bis 40. — Kühe: a) 41—43, b) 32—38, c) 23—28, d) 16—20. — Färsen: a) 50—52, b) 44 bis 47, c) 36—40. — Fresser: 33—43.

Kälber: a) —, b) 80—93, c) 65—83, d) 40—60.

Schafe: a) (Stallmast) 70—72, b) 42—50, c) 40—45, d) 28—36.

Schweine: a) 81, b) 77—79, c) 75—77, d) 71—74, e) 66—70, f) —, g) 66—68.

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, bei Kälbern glatt.

Eier. Bochna, 5. November. Die Firma Strisower u. Sohn berichtet: frische Eier pro Schock 11.20, pro 24 Schock 275 zł, für zwei halbe Kisten frei deutsche Grenze 34.50 Dollar.

Fische. Kattowitz, 5. November. Die hiesige Fischzufuhr ist sehr belebt, die Sorten sind ohne Mängel. Englische Heringe Matjes 138 zł pro Fass loko Kattowitz, Matfuls 146 zł. In anderen Sorten überwiegt die Karpfen- und Dorschzufuhr. Zander sind hier schwer erhältlich. Karpfen lebend 2.25, tot 1.90, Schleie lebend 2.75, Hecht tot 2, Dorsch 1.50, grüne Heringe 0.70 zł für 1 Pfund im Kleinhandel.

Oele und Fette. Lublin, 3. November. Am hiesigen Markt für Speiseöle ist die Lage unverändert. Rapsöl 2.10, Leinöl 2—2.10 zł für 1 kg im Grosshandel. Rapskuchen 42—43, Leinkuchen 49.50—50, feuchter Raps 69—71, gesunder Raps 80—83, Leinsaat 70—72 für 100 kg loko Ladestation. Tendenz schwach.

Zucker. Danzig, 31. Oktober. Melassenotierungen für die Kampagne 1928/29 mit Lieferung Okt.-Nov.-Dez. 21 Dollar loko Grenze für eine Tonne, Trockenschnitzel Lieferung Okt.-Nov.-Dez. 30 Dollar für eine Tonne loko Grenze. Geschäft klein.

Kolonialwaren. Kattowitz, 2. November. Im hiesigen Kolonialwarengrosshandel ist in den letzten Tagen eine gewisse Belebung eingetreten. Die Kaufleute tätigen grössere Einkäufe. Für Kaffee ist die Tendenz für bessere Sorten immer noch fest. Da für die nächste Zeit Kaffee neuer Ernte erwartet wird, haben die Einkäufe nachgelassen. Für Tee sind Preise und die Tendenz behauptet. Im allgemeinen ist eine leichte Besserung des Verbrauchs festzustellen. Auch für Pfeffer hat sich der Bedarf gesteigert, die Zufuhren lassen jedoch viel zu wünschen übrig. Schwarzer Pfeffer 110 Dollar, weisser 155 Dollar für 100 kg loko Kattowitz. Die Rosinenvorräte alter Ernte sind fast ausverkauft. Waren neuer Ernte muss in einigen Tagen eintreffen. Bei reger Nachfrage werden 55 bis 60 Dollar für 100 kg franko Kattowitz gezahlt. Grösseres Geschäft in Mirabellen wird sich erst Mitte November entwickeln, der Preis behauptet sich vorläufig auf 8 zł für 1 kg im Grosshandel. Auch in getrockneten Pflaumen ist das Geschäft klein, die Zufuhren aus neuer Ernte werden in einigen Wochen erwartet. Loko Kattowitz wird gezahlt: Sorte 110 Dollar 15.90, Sorte 90 Dollar 15.50, Sorte 80 in Kisten Dollar 18.

Hopfen. Lublin, 3. November. Am hiesigen Hopfenmarkt hält sich das Geschäft immer noch in engen Grenzen. Prima Hopfen A roh 39—40 Dollar, für die Brauereien fertig präpariert 58—60 Dollar, Sorte prima B 48—50 Dollar, mittlere 39—40 Dollar für 50 kg loko Lager. Nachfrage klein, Angebot gross. Tendenz behauptet.

Saaz, 3. November. In der vergangenen Woche wurden in der hiesigen Umgebung Aufkäufe in unverminderter Stärke vorgenommen. Bevorzugt wurden prima Sorten oder auch die ganz billigen. Die Preise behaupteten sich mit rund 1700—2100 tsch. Kronen für 50 kg ohne Umsatzsteuer. In Saaz selbst ist das Geschäft verhältnismässig ruhig. Die hier erzielten Preise betragen 1800—2100 tsch. Kronen. Bisher wurden 45 200 Zentner Hopfen diesjähriger Ernte in Saaz amtlich gestempelt, in der Provinz sind schon mehr als 80 Prozent der diesjährigen Ernte amtlich begutachtet.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 3. November. Im südlichen Teil von Mraźnica sind in 1650 m Tiefe 3 cbm schweren Gases pro Minute im Schacht Petain erbohrt worden. Im Joffe-Schacht in Horodyszcze ist die Produktion auf 34 cbm Erdgas pro Minute gestiegen. Die Instandsetzung alter, ausser Betrieb gesetzter Schächte schreitet rüstig vor.

Karbid. Bromberg, 3. November. Grosshandelspreise loko Smukała bei Bromberg für 100 kg in zł: Karbid 4/gran. 68.50, 7/15 68.50, 15/25 72.50. Nachfrage gut.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 5. Nov. Das Handelshaus Elibor, Mazowiecka 11, notiert folgende Preise in zł loko Lager für 1 kg: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste.

Bromberg, 3. November. Grosshandelspreise loko Bromberg: runde Röhren 100 mm Durchschnitt 2.50, 125 mm 2.75, 150 mm 3.25, 200 mm 4 zł, 250 mm 5.50, 300 7 zł, 350 mm 8.50, 400 mm 10 zł, 500 mm 13.75, 600 mm 18.25, 700 mm 22.50, 800 mm 26.50, 900 mm 31, 1000 mm Durchschnitt 36 zł.

Kattowitz, 5. November. Der Preis für Roheisen ist mit 210 zł für 1 Tonne loko Ladestation unverändert.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	6. 11.	5. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen v. Jahre 1926	—	92.00B
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
10% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	49.00B	49.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	29.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	101.50G	102.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	6. 11.	5. 11		6. 11.	5. 11.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	80.00 +	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	117.00B	117.00G
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.00G	44.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	115.00B	—	Tri	105.00G	—
Centr. Skór.	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	85.00G	85.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft. * = ohne Ums.

Der Złoty am 5. November 1928. Zürich 58.25, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.75, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377.80, Mailand 214.50.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 6. Nov. für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.03 zł, 100 schweizer Franken 170.76 zł, 100 französische Franken 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.30 zł, 100 Danziger Gulden 172.15 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	6. 11.	5. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	102.50	103.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.25	85.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.50	60.50

Industrieaktien.

	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11
Bank Polski	173.00	176.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	120.00	120.00	Nobel-Stand.	—	26.00
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	80.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	36.50	37.00
Puls	—	—	Modrzejów	34.00	35.50
Spiess	—	205.00	Norblin	215.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	111.00	111.00
Elektr. Dąbr.	88.00	88.00	Parowozy	—	30.50
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	42.00	43.00	Rudzki	—	—
Brown Boveri	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Sila i Św.	—	—	Zieleniewski	148.00	149.00
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	15.25	15.50
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	10.00
Ostrowite	—	—	Haberbusch	211.00	209.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	65.50	66.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	215.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.00	99.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 11. Geld	6. 11 Brief	5. 11. Geld	5. 11. Brief
Amsterdam	356.80	358.60	—	—
Berlin*)	—	—	212.16	212.58
Brüssel	123.63	124.25	123.63	124.25
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.345	43.125	43.34
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.745	34.92	34.75	34.915
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.60	46.83	46.58	46.82
Stockholm	237.80	239.00	237.75	238.95
Wien	125.08	125.70	125.06	125.68
Zürich	171.15	172.01	171.13	172.00

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	6. 11. Geld	6. 11. Brief	5. 11. Geld	5. 11. Brief
London	24.9975	—	24.9975	—
New York	—	—	—	—
Berlin	122.636	122.944	122.656	122.964
Warschau	57.75	57.90	57.70	57.84
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.78	57.93	57.73	57.88

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Nov., 13.30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte eine stärkere Zurückhaltung, und auch zu Beginn der Börse erhielt sich diese Tendenz. Die Spekulation, die gestern stärker gedeckt hatte, zeigte heute eher Neigung zu Abgaben, da die amerikanischen Wahlen und neue Diskussionen über den Eisenkonflikt hemmend wirkten. Anregende Momente lagen allgemein nicht vor, der Monatsbericht der Diskonto-Gesellschaft wurde kaum erwähnt. Nur für einige Werte gab es verstimmende bzw. anregende Momente. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, nach beiden Seiten betrugen jedoch die Schwankungen bis auf wenige Ausnahmen nur 1—2 Prozent. Die gestrige Aufsichtsratssitzung bei Karstadt mit dem Beschluss der Ausschüttung von 10½ Millionen Vorratsaktien im Verhältnis von 6 : 1 : 175 Prozent befriedigte die Börse, jedenfalls was das Bezugsrecht betrifft, zunächst nicht. Der Kurs ging ca. 5 Prozent zurück. Kaliwerte waren gefragter, da im Gegensatz zu Meldungen in der vergangenen Woche jetzt bekannt gemacht wurde, dass der Absatz im Oktober befriedigte. Die Ausführungen über die Transaktionen im Burbach-Konzern befriedigten, Krüger blieben daraufhin weiter stark gefragt, doch gaben Salz-Detfurth, in denen etwas stärker Ware herauskam, 3½ Prozent nach. Lebhafter waren Elektrowerte, besonders Transradio, die 4½ Prozent anzogen. Auch Reichsbank, bei denen man heute Käufe für das Ausland beobachten wollte, lagen 2½ Prozent fester. Zu erwähnen war noch Glanzstoff, Aschaffenburger Zellstoff und Waldhof, die bis 3 Prozent verloren, während Dessauer Gas und Polyphon bis 5 Prozent fester lagen. Deutsche Anleihen waren eher etwas fester, Ausländer zeigten eine uneinheitliche Tendenz, Mexikaner waren fester, dagegen verloren Bosnier bis ¾ Prozent. Der Pfandbriefmarkt war ruhig und nicht einheitlich, Goldwerte neigten zur Schwäche. Liquidationspfandbriefe und Anteile zum Teil gebessert. Der Geldmarkt zeigte noch keine Zeichen einer Erleichterung. Tagesgeld war mit 7 bis 9 Prozent gefragt, Monatsgeld 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent. Devisen waren angeboten, das Pfund, Madrid und der Yen lagen schwächer. Der Verlauf war kurz nach den ersten Kursen etwas schwächer, doch wurde es im späteren Verlaufe wieder etwas fester. Schiffahrtswerte ebenfalls auf die heutige Hapagsitzung lebhafter und fester. Karstadt 2 Prozent erholt, Elektrowerte sehr lebhaft, Lahmeyer plus 2 Prozent, Allgemeine Lokalbahn drei Prozent höher.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11.
Dt. R.-Bahn	91.62	91.75	Goldschmidt	99.75	—
A.G.f.Verkehr	—	174.25	Hbg. Elk.-Wk.	149.00	—
Hamb. Amer.	149.00	145.75	Harpen. Bgw.	135.00	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	131.25	+
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	144.00	—	Ilse Bgbau.	238.50	239.00
Al.Dt.Kr.Anst.	136.00	136.00	Kaliw. Asch.	284.00	279.50
Barmer Bank	140.12	140.50	Klöckner	109.25	108.25
Berl.Hls.-Ges.	287.00	285.50	Köln-Neuess.	128.25	—
Com.u.Pr.-Bk.	188.50	184.00	Löwe, Ludw.	245.50	—
Darmst. Bank	290.50	289.50	Mannesmann	126.87	126.00
Deutsch.Bank	166.00	165.00	Mansf. Bergb.	116.75	115.75
Disc.-Ges.	161.50	168.50	Metallbank	134.00	135.50
Dresdner Bk.	167.50	166.50	Nat. Auto-Fb.	63.75	59.75
Mtdtsch.K.Bk.	209.50	210.00	Oschl. Eis. Bd.	108.62	108.50
Schulth. Patz.	319.00	321.00	Oschl. Koksw.	107.50	110.00
A. E. G.	184.12	184.25	Orenst. u. Kop.	105.50	108.12
Bergmann	241.00	—	Ostwerke	272.50	273.00
Berl. Msch.-F.	87.50	—	Phönix Bgbau	91.75	91.00
Buderus	85.50	86.25	Rh.Braunkoh.	276.00	275.00
Cop. Hisp. Am.	507.00	506.50	Rh. Elek.-W.	158.00	157.00
Charl. Wasser	125.50	—	Rh. Stahlwk.	133.75	134.50
Conti Caoutch.	—	135.75	Riebeck	104.25	—
Daimler-Benz	83.75	83.00	Rütgerswerke	—	104.00
Dessauer Gas	195.25	190.50	Salzdetfurth	484.50	489.25
Dt.Erdöl-Ges.	136.50	135.87	Schl. Elek.-W.	226.50	227.50
Dt. Maschinen	48.25	—	Schuckt. & Co.	228.75	224.25
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	—	403.50
El. Lief.-Ges.	166.25	—	Tietz, Leonh.	—	284.75
El. Licht u.Kr.	236.50	234.25	Transradio	149.00	143.50
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	572.00	—
I. G. Farben	254.50	253.00	Ver. Stahlw.	92.25	92.00
Felten u.Guill.	151.37	151.00	Westeregeln	284.00	281.00
Gelsenk. Bgw.	121.62	122.25	Zellst. Waldh.	281.50	284.00
Ges. f. el. Unt.	272.00	267.00	Otavi	56.25	56.75

	6. 11.	5. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
" " 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.60	14.50

Industrieaktien.

	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11.
Accumulator	—	170.00	Laurahütte	65.50	—
Adlerwerke	110.00	112.50	Lorenz	131.00	129.25
Aschaffenbrg.	205.50	—	Motor. Deutz	72.00	75.50
Bemberg	492.00	490.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	393.00	382.50	Pöge, Eltr.-W.	—	67.00
Dt. Kabelwk.	66.75	67.75	Riedel	—	33.00
Dt Wollw.	56.25	56.50	Sachsenwerke	137.00	135.00
Dt. Eisenhd.	80.50	77.00	Sarotti	182.50	183.0
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	62.50	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	75.00	Stollb. Zink.	154.75	160.00
Lahmeyer	162.00	162.50			

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 11. Geld	6. 11. Brief	5. 11. Geld	5. 11. Brief
Buenos Aires	1.768	1.772	1.768	1.772
Canada	4.191	4.199	4.1955	4.1995
Japan	1.951	1.955	1.916	1.964
Konstantinopel	2.110	2.114	2.111	2.115
London	20.333	20.373	20.337	20.377
New York	4.1945	4.2025	4.1955	4.2035
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.500	0.502
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.23	168.57	168.23	168.57
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.275	58.395	58.295	58.415
Danzig	81.31	81.47	81.33	81.49
Helsingfors	10.552	10.572	10.55	10.57
Italien	21.96	22.00	21.965	22.005
Jugoslawien	7.370	7.384	7.370	7.384
Kopenhagen	111.78	112.00	111.82	112.04
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.76	111.98	111.76	111.98
Paris	16.38	16.42	16.385	16.425
Prag	12.427	12.447	12.432	12.452
Schweiz	80.69	80.85	80.715	80.875
Sofia	3.032	3.038	3.030	3.036
Spanien	67.60	67.74	67.71	67.85
Stockholm	112.08	112.30	112.11	112.33
Budapest	73.105	73.245	73.10	73.24
Wien	58.98	59.10	58.99	59.11
Kairo	20.855	20.895	20.86	20.90
Reykjawik (100 Kronen)	92.06	92.24	92.06	92.24

Ostdevisen. Berlin, 6. November. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.90—47.30.

Sport und Spiel.

Um die polnische Ligameisterschaft.

Das Spiel gegen Legja gewannen die Grünen unverdient hoch 6 : 2, obwohl Warta freilich wirklich gute Leistungen bot, mit besonderer Ausnahme von Kosicki, der auffallend schwach spielte. Ueberall war dagegen Wojciechowski, den man schon den polnischen „Andrade" genannt hat. Die Gäste waren durchaus nicht so unterlegen, wie das Resultat vielleicht besagen könnte. Das schönste Tor des Tages schoß Łanko in der 7. Minute. Erst im letzten Drittel der ersten Halbzeit gelingt Stalinski der Ausgleich. Kurz vor Schluß bringt ein Kopfstoß Scherfkes die Führung. Die zweite Spielhälfte wird mit einem Drängeltor von Przybysz eingeleitet. Mit dem 4. Treffer nach einer Vorlage Radzewskis, die von der Latte ins Feld zurückprallt, ist das Schicksal der Gäste, die sich nicht so schnell besiegt bekennen, besiegelt, und der zweite Platz ist den Posenern damit gesichert.

In Krakau wurde Ł. K. S. überraschenderweise ganz in Grund und Boden gespielt. Eine Schlappe von 7 : 1 hatte niemand erwartet. Das Ehrentor fiel in den letzten Sekunden.

F. C. hatte Mühe, die Lemberger Pogoń 1 : 0 geschlagen nach Hause zu schicken. Es ist möglich, daß die Kattowitzer schließlich die dritte Stelle in der Ligatabelle belegen werden.

Die übrigen Ergebnisse waren: Warszawianka—Ruch 3 : 1, Polonja — Czarni 1 : 0, Hasmonea—Ślask 4 : 0.

Die Ligaaufnahmespiele brachten einen glücklichen Sieg der Krakauer Garbarnia gegen die Kattowitzer Pogoń, die mit 2 : 1 der so sicher scheinenden Gruppenmeisterschaft verlustig ging. Das Spiel wurde auf dem neutralen Platze von B. B. S. V. in Bielitz ausgetragen.

In der nächsten Generalversammlung der Liga soll, wie verlautet, ein Antrag auf Herabsetzung der Zahl der Ligavereine eingebracht werden. Danach sollen nur 8 Klubs (Wisła, Cracowia, Polonia, Legja, Pogoń, Warta, F. C. und Ł. K. S.) die Extraklasse in Polen vertreten.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Für welche Schrotmühle soll sich der Landwirt entscheiden?** Groß ist das Angebot in Schrotmühlen der verschiedensten Art, und es ist schwer, die rechte Auswahl zu treffen. Wer aber darauf achtet, daß es sich bei der angebotenen Ma[…] um ein altbewährtes und anerkanntes Fa[…] handelt, wird immerhin ziemlich sicher gehen. [...] verbürgt die überall eingeführte Kru[…] Schrotmühle höchste Leistungsfähigkeit bei [ge]ringstem Kraftverbrauch und unbedingte Betrie[bs]zuverlässigkeit wegen ihrer vortrefflichen W[erk]stattausführung. Je nach dem Verwendungsz[weck] wird entweder eine Kruppsche Walzenschrot- [...] Quetschmühle, die sich zum Grob- und Feinsch[roten] aller Getreidearten sowie zum Quetschen von H[afer,] Mais u. dgl. vorteilhaft eignet, zu wählen [...] oder eine Exzelsior-Scheibemühle, mit der [...] außer den verschiedenen Getreidearten auch [Lu]pinen zu Frischfutter und Oelkuchen mahlen [...]. Beide Mühlenarten sind zu vielen Tausenden [im] Gebrauch der Landwirte, denen sie unentbe[hrliche] Hilfsmittel geworden sind.















Eine türkische Prinzessin ermordet.

Tragödie im Konzerthaus.

Wien, 5. November. Das Wiener Konzerthaus war gestern abend der Schauplatz eines Mordes aus Eifersucht, dessen Opfer die türkische Prinzessin Muhad wurde. Während der Pause des Geigenkonzerts des tschechischen Violinvirtuosen Prihoda wurden aus dem Rauchsalon Schüsse gehört. Dort befand sich unter anderen Gästen der 48jährige Felix Gartner aus Wien. Er gab auf die ebenfalls anwesende Prinzessin Muhad aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, die die junge Prinzessin töteten.

*

Die Mordtat im Wiener Konzerthaus ist noch in der Nacht zum Sonntag vollständig aufgeklärt worden. Der Mörder, Felix Gartner, vormals Freiherr von Machtenhofen, Rittmeister a. D., ist 48 Jahre alt und zweimal geschieden, ein übel beleumundeter, jetzt mittelloser Lebemann. Seine zweite Frau, eine in Wien sehr bekannte Dame, löste die Ehe mit ihm nach 17 Tagen.

Die von Gartner ermordete Prinzessin ist die 25jährige Tochter des ehemaligen ägyptischen Finanzministers Mouheb Pascha, der seit acht Jahren vorwiegend in Wien lebt. Die Prinzessin führte den Namen Deyden. Sie war aus Paris hierher übergesiedelt, ist geschieden und war eine sehr interessante, schöne Erscheinung. Sie hatte vor einigen Monaten den Rittmeister kennengelernt, der leicht in ihr Elternhaus Zutritt fand und **die Prinzessin mit Heiratsanträgen verfolgte.** Es heißt, daß der Rittmeister sich mit dem Gelde der Prinzessin sanieren wollte. Die Familie der Prinzessin stand Gartner durchaus ablehnend gegenüber. Ihr Vater, der eben von einer Reise zurückgekehrt war, wollte im Hinblick auf eine geplante Verheiratung seiner Tochter mit einem Standesgenossen Begegnungen zwischen der Prinzessin und dem Rittmeister ein Ende machen. Davon hat die Prinzessin Gartner Mitteilung gemacht.

Am Sonnabend kam Gartner wieder in die Wohnung der Prinzessin am Opernring. Er wollte mit ihr gemeinsam das Konzerthaus besuchen. Die Prinzessin hatte jedoch schon vorher das Haus verlassen. Gartner folgte ihr ins Konzert. Dort drängte er sich wieder an die Prinzessin heran. Einige Konzertbesucher geben an, gehört zu haben, daß zwischen Gartner und der Prinzessin in einer Pause ein erregter Wortwechsel stattgefunden hat, daß die Prinzessin Gartner dann stehen ließ und sich vom Rauchsalon, als das Zeichen zur Fortsetzung des Konzerts kam, wieder in ihre Loge begab. Im Logengang folgte Gartner der Prinzessin und gab fünf Revolverschüsse auf sie ab. Sein Opfer sank tödlich getroffen, aus mehreren Wunden blutend, lautlos zusammen. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Das Konzertpublikum hatte nicht erkannt, was vorgegangen war, und ließ sich beruhigen mit der Mitteilung, daß nichts Ernstes geschehen sei. Das Konzert wurde fortgesetzt. Der Täter versuchte nach dem Mord zu flüchten, wurde aber von den Dienern festgenommen und entwaffnet. Als man ihn der Polizei übergab, zeigte sich Gartner plötzlich um seine Braut, wie er die Prinzessin nannte, besorgt und wollte wissen, wie es ihr gehe. Der Tod der Prinzessin wurde ihm vorläufig verheimlicht. Während Gartner ins Polizeigefängnis gebracht wurde, rief man die Angehörigen der ermordeten Prinzessin herbei. Die alten Eltern waren verzweifelt. Auch die Schwester der Prinzessin war tief erschüttert.

Aus der Republik Polen.

Laroche in Posen.

Ueber den Besuch des französischen Botschafters Laroche in Posen meldet die Polnische Telegraphenagentur: Im weiteren Verlauf seines Posener Aufenthalts besuchte der Botschafter mit seiner Gemahlin das großpolnische Museum, die Raczyński-Bibliothek, den Dom und die Pfarrkirche, um dann an einem Frühstück teilzunehmen, das zu ihren Ehren von der Stadt, im Goldenen Saale des Rathauses gegeben wurde. An diesem Frühstück nahmen u. a. teil: Der Wojewode Graf Dunin-Borkowski, Suffraganbischof Rakowski, der Kommandierende General Dzierzanowski, der Vorsitzende der polnisch-französischen Vereinigung in Posen, Zakrzewski, der Landesstarost Begale, der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Senator Hedinger mit Gemahlin, der Vorsitzende der Großpolnischen Gesellschaft landwirtschaftlicher Zirkel, Plucinski mit Gemahlin, der französische Konsul Fiezendal, der deutsche Generalkonsul, Dr. von Lütgens mit Gemahlin, der Rektor der Universität Dr. Niezabitowski, Dr. Wachowiak, der Vorsitzende des Journalistensyndikats, Redakteur Jarochowski und andere. Der Stadtpräsident Ratajski hielt in französischer Sprache folgende Rede:

Herr Botschafter! Verehrte Anwesende! Im Namen der Stadt habe ich die Ehre, den französischen Botschafter und seine verehrte Gemahlin zu begrüßen. Ich danke von Herzen, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind, um die Hauptstadt Großpolens, ihr Wirtschafts- und Kulturleben, sowie die Arbeiten an der Landesausstellung kennenzulernen. Die Anwesenheit würdiger Vertreter des französischen Volkes ist immer für uns eine große Freude. Seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit haben wir in unserer Stadt so hervorragende Vertreter Frankreichs, wie den Minister Noulens, den Urheber und Schutzherrn der polnisch-französischen Vereinigung, den General Le Rond, den gerechten Verwalter Oberschlesiens, französische Bischöfe mit dem Kardinal Dubois aus Paris an der Spitze, verschiedene Exkursionen von Abgeordneten, Journalisten und Jugendverbänden begrüßt, vor allen Dingen aber denken wir daran, wie wir vor 5 Jahren in diesem Rathause den Marschall Foch begeistert begrüßt haben. Heute begrüße ich feierlich den offiziellen Vertreter der französischen Regierung in der Person des Botschafters Laroche, dem ich im Namen der Posener Bürgerschaft tiefste Huldigung, aufrichtige Bewunderung und treue Freundschaft für das französische Volk zum Ausdruck bringe. Frankreich ist für uns auf politischem Gebiete ein Symbol des Rechts und der Gerechtigkeit, auf kulturellem Gebiete eine Blüte menschlichen Denkens, auf dem Gebiete der Ethik eine Offenbarung des Edelmuts. Mit Frankreich verbinden uns uralte historische Bande, und jetzt besteht in der Zeit der Unabhängigkeit eine unzertrennliche politische Freundschaft, die sich nicht nur auf Militär- und Handelsverträge stützt, sondern auf die Aehnlichkeit der Menschheitsideale und die Einheitlichkeit der Tendenzen zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Das polnische Volk hat den Wunsch, dem französischen Volke in der Entwicklung des Nationalgeistes und in den großen Bemühungen auf sämtlichen Gebieten menschlicher Arbeit zu folgen, und es will ein immer wertvollerer Verbündeter des französischen Volkes werden. Hier in Westpolen empfinden wir es nach so langen Jahren hoffnungsloser Knechtschaft am lebhaftesten, was wir dem französischen Volke, seinen Politikern und seiner Armee zu verdanken haben. Bei der nahenden Feier der zehnten Wiederkehr des Waffenstillstandes und der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens betonen wir tiefbewegt, daß sich auf den Feldern Frankreichs die Geschicke der unterdrückten Völker abgespielt haben, und daß der Sieg der alliierten Armeen und das dort vergossene Blut von Millionen von Soldaten Polen volle Freiheit und Unabhängigkeit brachte. So ist denn unsere Dankbarkeit gegen Frankreich grenzenlos und unsere Huldigung für den Genius des französischen Volkes und seiner Helden aufrichtig und von Herzen. Es lebe Frankreich, es lebe der französische Staatspräsident, es lebe der französische Botschafter Laroche und seine Gattin.

Der Botschafter Laroche betonte in seiner Antwort, daß Posen die polnischste Stadt sei, und daß dieses Polentum eine Gewähr für große Vaterlandsliebe biete, die sich in der Liebe des Friedens und der Arbeit am kräftigsten zeige. Er trank auf das Wohl Polens und der Stadt.

Bei einem Gesellschaftsabend, der von der polnisch-französischen Vereinigung veranstaltet wurde, hielt der Botschafter eine Rede, in der er daran erinnerte, daß er sich schon vor dem Kriege für polnische Fragen interessiert habe und nach wiedererlangter Unabhängigkeit Polens die Sache Oberschlesiens vertreten habe.

Als der Botschafter in der Oper zur Vorstellung von „Carmen" erschien, spielte das Orchester die Marseillaise, und die Zuschauer brachten den Gästen Ovationen dar.

Aufruf an das Volk.

Warschau, 6. November. Gestern hat eine Sitzung des politischen Komitees der Nationalpartei stattgefunden, in der die Angelegenheit eines Aufrufs an das Volk anläßlich der Zehnjahrfeiern und die parlamentarische Taktik des Klubs besprochen wurden.

Litauen und Polen.

Königsberg, 6. November. Die gestern mittag abgebrochene Diskussion in der am Sonnabend gebildeten Unterkommission wurde um 4 Uhr nachmittags wieder aufgenommen, und zwar beim Minister Zaleski im „Berliner Hof". Sie dauerte bis 7 Uhr abends, ohne zu einer Klärung geführt zu haben.

Agrarreform.

Warschau, 6. November. Das Agrarreformministerium wird demnächst im Sejm die vom Ministerrat beschlossenen Gesetzentwürfe über die Agrarreform in den Ostmarken einbringen. Es handelt sich hier um Güter, die in Staatsbesitz übernommen wurden und um Privatgüter, die dem Gesetz über die Agrarreform unterliegen.

Die letzten Telegramme.

„Graf Zeppelin" auf der Fahrt.

Halle, 6. November. (R.) „Graf Zeppelin" überflog um 9,10 Uhr in niedrigem Fluge, jubelnd von Tausenden von Einwohnern begrüßt, in der Richtung Erfurt.

„Graf Zeppelin" über Dessau.

Halle, 6. November. (R.) „Graf Zeppelin" hat um 8,35 Uhr Dessau in der Richtung Leipzig überflogen.

Eine Papierfabrik niedergebrannt.

Cösfeld (Westfalen), 6. November. (R.) In der Cösfelder Papier- und Papierwarenfabrik entstand gestern abend gegen 9 Uhr ein Brand, der in kurzer Zeit fast die ganzen Fabrikanlagen einäscherte. Die Freiwillige Feuerwehr von Cösfeld mußte sich auf den Schutz der Büroräume und der Druckerei Gangloff beschränken. Die Cösfelder Papier- und Papierwarenfabrik, früher Fischers Papierfabrik, erzeugte weiße Zellulose; sie beschäftigte etwa 100 Arbeiter.

Der Ausbruch des Aetna.

Rom, 6. November. (R.) Die neuesten Nachrichten des „Messagero" über den Aetna-Ausbruch besagen, daß die Lava bereits 2 Kilometer vor der von der Bevölkerung bereits geräumten Gemeinde Mascali angelangt sei.

Titulescu fährt nach Rumänien.

Paris, 6. November. (R.) Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, traf auf der Reise nach der rumänischen Hauptstadt Bukarest gestern abend in Paris ein. Er wurde von dem französischen Außenminister Briand empfangen. Die Reise Titulescus nach Rumänien steht mit der rumänischen Regierungskrise im Zusammenhang. Titulescu wird möglicherweise in ein neues Kabinett wieder als Außenminister eintreten.

Friedrich von Holländer zu Gefängnis verurteilt.

Berlin, 6. November. (R.) Das Schöffengericht Nürnberg verurteilte den Komponisten Friedrich Holländer aus Berlin, welcher am 4. April 1928 mit einem Auto in vorschriftswidrigem Tempo durch den Nürnberger Vorort Eilbach raste und dabei ein achtjähriges Mädchen überfuhr, wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis.

Neue Studentenausschreitungen in Budapest.

Budapest, 6. November. (R.) Etwa 13 jüdische Hörer der ärztlichen Hochschule wurden hier durch Studenten, die dieser Hochschule nicht angehörten, zum Verlassen aufgefordert und überfallen. Der Direktor machte dem Kultusministerium Mitteilung von diesem Vorfall.

Ein Cholerafall an Bord eines britischen Chinadampfers.

London, 6. November. (R.) „Daily Mail" meldet aus Schanghai: Auf dem britischen Dampfer „Kung Wo" wurde gestern nach seiner Ankunft im Hafen ein Cholerafall festgestellt, woraufhin eine fünftägige Quarantäne angesagt wurde. Auf diese Mitteilung hin entstand an Bord eine Panik. Eine Anzahl Chinesen, die fürchteten, von der Krankheit angesteckt zu werden, sprangen über Bord und ertranken. Britische Seesoldaten stellten die Ordnung auf dem Dampfer wieder her.

Zentrumspartei und Eisenkonflikt.

Duisburg, 6. November. (R.) Die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei ist auf morgen, Mittwoch, zu einer Sitzung nach Berlin berufen, um zu der durch den Konflikt geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen.

85 Personen an Bord des „Graf Zeppelin".

Berlin, 6. November. (R.) An Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin" befinden sich außer den 40 Mann Besatzung 45 Passagiere, davon sind zehn zahlende Gäste, die übrigen Ehrengäste, darunter der Polizeipräsident Zörgiebel.

Bau einer Funkstation bei Genf.

Bern, 6. November. (R.) Die Radio-Schweiz-Aktiengesellschaft beschloß den Bau einer radiotelegraphischen Sende- und Empfangsstation bei Genf.

Arbeitsgericht erst in 10 Tagen.

Berlin, 6. November. (R.) Die „Vossische Zeitung" meldet aus Essen: Der Termin für die Verhadnlung über die beim Arbeitsgericht in Duisburg eingereichte Nichtigkeitsklage des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruben ist auf den 16. November festgesetzt worden. Die Gewerkschaften werden voraussichtlich eine Entschließung darüber fällen, ob eine Gegenklage auf Schadenersatzzahlung eingereicht werden soll.

Auch die Bergarbeiter verlangen Schadenersatz.

Berlin, 6. November. (R.) Gestern fand in Essen eine Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter statt, die zur Lage im Aussperrungsgebiet Stellung nahmen. In einer Entschließung wird nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" auch hier das Vorgehen der Unternehmer als Verstoß gegen die Staatshoheit bezeichnet. Auch die Bergarbeiter machen die Eisenindustrie schadenersatzpflichtig.

Das Aktionsprogramm der französischen Radikalen.

Paris, 6. November. (R.) Der Jahreskongreß der radikalen Partei in Angers ist gestern abend geschlossen worden. Die nächste Jahrestagung findet in Reims statt. Die Wahl des Vorsitzenden erübrigt sich, da Daladier für 2 Jahre gewählt worden ist. Die vom Senator Caillaux, der die beiden Schlußsitzungen präsidierte, vorgelegte und mit Ausnahme eines Teilnehmers einstimmig angenommene Parteierklärung, macht sich die vom politischen Ausschuß und dem Heeresausschuß angenommene Tagesordnung, über die bereits berichtet worden ist, zu eigen und fordert im übrigen die Annäherung der Völker und die internationale Eintracht, sowie Liquidierung des Krieges durch eine allgemeine Regelung, bei der für Frankreich unerläßliche Garantien gewahrt bleiben. Der Kongreß, so heißt es weiter, sei sich darüber einig, daß die Ausführung des Programms nicht mit der Formel „nationale Einigung" gesichert werden könne. Nur die Politik der Vereinigung der Linksparteien um dieses Programm sei fähig, die große Aufgabe zu übernehmen und so den Hoffnungen der französischen Demokratie gerecht zu werden. Die Erklärung wurde dahin ausgelegt, daß man den parlamentarischen Vertretern der Partei kein imperatives Mandat habe erteilen, sondern lediglich das Mißtrauen des Kongresses gegenüber der Regierung der nationalen Einigung habe zum Ausdruck bringen wollen.

Senator Hilgenreiner über die Benachteiligung der Sudetendeutschen.

Prag, 6. November. (R.) Im Senat erklärte der deutsch-christlichsoziale Senator Hilgenreiner, daß in der Umgebung des Präsidenten der Republik, in der obersten Leitung des Militärs, unter der Beamtenschaft, unter sämtlichen Präsidenten und Ministerpräsidenten, der allerhöchsten Behörde kein einziger Deutscher zu finden sei. In allen Ministerien ist nicht ein Deutscher Sektionschef. Unter mehr als hundert systemiierten Stellen der ersten Besoldungsgruppe ist keine einzige einem Deutschen verliehen worden. Unter etwa 350 der zweiten Besoldungsgruppe wird man etwa auf ein Dutzend stoßen, die deutschen Räte der obersten Gerichtshöfe mit eingerechnet. Unter etwa 2500 Beamten aller Ministerien ist kaum 1 Prozent deutscher Beamter zu entdecken. In manchen Ministerien ist überhaupt kein einziger deutscher Beamter. Auch im Schulministerium befindet sich fast kein Deutscher.

Der Senator stellt die Frage, ob die Kammern es selbstverständlich fänden, daß die Deutschen von der Verwaltung beinahe ausgeschlossen sind. Sind wir in Indien, daß man uns fremden Beamten unterstellt! Allein finanziell bedeutet das für die Sudetendeutschen alljährlich einen Riesenschaden, wenn diese gleich den anderen Bürgern dem Staate Steuern zahlen, ihre Kinder aber in staatlichen Diensten nicht unterbringen können. Die Deutschen bilden 27 Prozent der Bevölkerung und zahlen ein Drittel der Steuern. Seit dem Vorjahre ist in dieser Angelegenheit in der Beamtenfrage nichts besser geworden.

Oberst House über Wilson.

Das Bild des Mannes, auf dessen Wort hin vor zehn Jahren die Mittelmächte die Waffen niederlegten und auf den alle Völker wie auf den Propheten einer neuen Weltordnung geblickt haben, ist durch zahlreiche Enthüllungen und Bekenntnisse in den entscheidenden Zügen so festgelegt, daß auch die Erinnerungen des Obersten House, eines Mannes, der in jahrelanger freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Präsidenten Wilson wirkte, nicht wesentlich Neues beitragen können. Der dritte und vierte Band der soeben in einem englischen Verlage erschienenen Dokumente des Obersten House schließt mit dem Gesundheitszusammenbruch Wilsons und der Weigerung des Senates der Vereinigten Staaten ab, dem Völkerbunde beizutreten. Mit aller Deutlichkeit heben die Erinnerungsbände noch einmal die Tatsache hervor, daß Wilson sein Programm einfach nicht durchführen konnte, da die Ententemächte sich bereits in gegenseitigen Verträgen über die Kriegsziele geeinigt hatten. Bereits vor Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages begannen die grundsätzlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten Wilson und den Alliierten. Die Ententemächte haben sich zunächst geweigert, das Programm der 14 Punkte anzuerkennen, weil es zu viele explosive und gefährliche Stoffe enthalten habe. Damals wurde von House bereits mit einem amerikanischen Sonderfrieden, allerdings nicht ernsthaft, gedroht. Die Alliierten legten ihre „Vorbehalte" vor. Die in Aussicht genommene Erörterung der „Freiheit der Meere" ist praktisch nicht durchgeführt worden.

Im Verlauf der eigentlichen Friedensverhandlungen, von denen bekanntlich die unterlegenen Staaten ausgeschlossen waren, ergaben sich für Wilson eine solche Fülle realer Schwierigkeiten in der Verwirklichung seines Idealprogramms, daß er Punkt für Punkt abgedrängt wurde und schließlich nur noch um die Verwirklichung seiner Lieblingsidee, um die Schaffung des Völkerbundes, kämpfte. Er glaubte anscheinend, daß dieser Völkerbund dann sich im Sinne seiner ursprünglichen Friedensforderungen durchsetzen würde. Da aber auch die Konstruktion dieses Völkerbundes geradezu auf den Schutz des durch die Friedensdiktate geschaffenen Zustandes abgestellt war, und auf der anderen Seite alle die Siegerforderungen, gegen die Wilson sich gestemmt hatte, machtpolitisch unerschütterlich verankert wurden, kann man kaum annehmen, daß auch ein Wilson ernsthaft an die Möglichkeit der Schaffung eines wirklichen Friedenszustandes geglaubt hat. In Amerika sah man die Verhältnisse erheblich klarer als in dem Dunstkreis der Pariser Intrigen.

House glaubt, daß Wilson dem Völkerbund auch in Amerika zur Annahme hätte verhelfen können, wenn er gewissen Vorbehalten zugestimmt hätte. Hier zeigte er sich bedeutend hartnäckiger als in Paris, und sein politisches Lebenswerk brach öffentlich vor aller Welt auseinander. In politischen Kreisen Englands hat diese Veröffentlichung naturgemäß großes Aufsehen erregt. Lord Birkenhead gibt offen zu, daß Deutschland unter Berufung auf die 14 Punkte den Waffenstillstand abgeschlossen habe, und daß Wilson sich bei seinem Kampf um die Ausgestaltung des Völkerbundes völlig von den realen Tatsachen habe abdrängen lassen. Er hat nicht Unrecht, wenn er die Urteilslosigkeit Wilsons aus seinem kranken Gehirn erklärt, zumal aus den Veröffentlichungen hervorgeht, daß Wilson den Senat irregeführt hat, als er die Kenntnis der Geheimverträge der Alliierten vor Abfassung der 14 Punkte leugnete. Nicht unberechtigt ist Macdonalds Endurteil, daß diese Kriegsdokumente für die Alliierten erniedrigend seien. Wann wird die Welt befreit aus Betrug und Erniedrigung?

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Donnerstag, den 8. November 1928 — Nr. 257

Stürmische Sitzung im Sejm.

Eine Erklärung des Obersten Slawek. — Erregung in den Parteien. — Die Lemberger Zwischenfälle. — Eine ukrainische Demonstration. — Budgetreden.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 7. November.

Während der gestrigen Sitzung des Sejm kam es zu zwei Zwischenfällen, die schon deshalb ihre tiefe Bedeutung haben, weil sie zwei große Dissonanzen des Landes aufzeigen. Beim ersten Zwischenfall handelte es sich um das berühmte Interview, das Pilsudski am 1. Juli erteilt hatte, und in dem er den Sejm mit einem Freudenmädchen verglich und von den Schweinereien, von Faulheit und Geschwätzigkeit der Sejmabgeordneten ein wenig anziehendes Bild gegeben hatte.

Der sozialistische Abg. Marek hatte nun in seiner Budgetrede auf dieses Interview angespielt und bedauerte, daß die Mitglieder der Regierung nicht die Kraft hatten, ein derartiges Interview zu verhindern, das ein Schlag gegen die Würde und die polnischen Interessen des Landes gewesen sei, und daß die vorige Regierung damit sozusagen ihren Schwanengesang gesungen habe. Diese Worte wurden zunächst von dem Regierungsblock ohne weitere Erregung hingenommen.

Erst drei Stunden später erhob sich der Abg. Slawek, bekanntlich der Führer der Pilsudskilegionen und der unumschränkte Herrscher über den Regierungsblock, und sprach folgende Worte:

Hohe Kammer! Ich wünsche hier öffentlich zu erklären, daß der ganze Satz der Rede des Abg. Marek, der sich auf den Schanengesang bezieht, von mir als eine freche Lumperei bezeichnet wird.

Marschall Daszyński rief den Obersten Slawek wegen seiner unparlamentarischen Worte zur Ordnung, und es entstand selbstverständlich ein lebhaftes Hin- und Herrufen, das schließlich in einen Sturm der Wechselreden ausartete. Man glaubte, daß Slawek seine Worte noch abändern werde, aber er gab später ein Kommunikat heraus, in dem er mitteilte, **daß die von ihm gesprochenen Worte die Ansicht seines Klubs darstellten, und daß das Interview des Marschalls Pilsudski zwar persönliche Ansichten zum Ausdruck bringe, die aber vom Regierungsblock voll und ganz geteilt würden.** Der sozialistische Abg. Niedzialkowski, der über die zahllosen Beschlagnahmungen von Zeitungen sprach, von denen 70 Prozent später auf gerichtlichen Beschluß wieder aufgehoben werden mußten, erklärte, die Aeußerungen Slaweks der öffentlichen Meinung unterbreiten zu wollen, die selbst zu urteilen habe. Die sozialistische Partei hat aber, wie gesagt wird, die Absicht, die Aeußerungen Slaweks dem Marschallgericht zu übergeben.

Der zweite Zwischenfall im Sejm wurde durch

die Vorgänge in Lemberg

veranlaßt. Man hatte gehofft, daß die Ukrainer im Sejm die Verantwortung für die Schießereien und die Demolierung der Denkmäler ablehnen würden. Hierin sah man sich jedoch getäuscht. **Im Gegenteil, die Ukrainer gaben eine Darstellung der Vorgänge, die grundsätzlich von der Darstellung der polnischen Presse abweicht.** Nach der ukrainischen Darstellung gewinnt man den Eindruck, daß es sich um einen Pogrom gehandelt habe, und tatsächlich wurde auch das Wort „Pogrom" gebraucht, denn als einige Abgeordnete beim Lemberger Wojewoden vorsprachen, um ihn um Einschreiten zu bitten, antwortete der Wojewode: „Nichts geschieht ohne Grund." Die Ursache liege in der Zerstörung der Denkmäler. Nun wird aber von ukrainischer Seite behauptet, daß eine Zerstörung von Denkmälern überhaupt nicht vorgekommen sei. Lediglich das sogenannte Adler-Denkmal sei mit Tinte überschüttet worden, aber das Denkmal der gefallenen Polen sei nicht beschädigt worden, wie dies bei einem Dynamit-Anschlag gegen das Denkmal sicherlich der Fall gewesen wäre. Dagegen hätten die Polen sich in zahllosen Fällen gegen Denkmäler gefallener Ukrainer vergangen.

Der ukrainische Abg. Chrucki erklärte, an den ganzen Vorgängen sei der eingefleischte Haß der Polen gegen die Ukrainer zu erkennen. Während die polnischen Gefallenen von den Ukrainern als Helden bezeichnet wurden, würden die ukrainischen Gefallenen auf polnischer Seite als Banditen betrachtet.

Hier unterbrach der Sejmmarschall Daszyński den Abg. Chrucki, indem er ihn aufforderte, aus seiner Rede die Worte zu streichen, die man hier im Sejm nicht ohne Erregung anhören könne. Die Interpellation der Ukrainer gibt folgende Schilderung: Am 1. November wurde in Lemberg in der Jura-Kirche von den Ukrainern eine große Feier zum Andenken an die im Kampf mit den Polen vor zehn Jahren gefallenen Ukrainer abgehalten. Nach der Feier füllte sich der Platz vor der Kirche mit Ukrainern, die aus der Kirche kamen. Ganz ohne Grund sei nun von allen Seiten her Polizei zu Pferde und zu Fuß auf die Menge eingedrungen und habe ebenfalls ohne Ursache mit blanker Waffe und mit Gewehrkolben losgeschlagen. Hierbei habe auch der Abg. Chrucki einen Säbelhieb auf den Kopf erhalten.

Die Vorgänge seien dadurch hervorgerufen worden, daß die Abgeordneten Celewicz und Leszczyński aufreizende Reden in der Jura-Kirche gehalten hätten. Es sei aber erwiesen worden, daß die beiden Abgeordneten an den entsprechenden Tagen überhaupt nicht in Lemberg waren. Die Vorgänge vor der Kirche hatten sich um 6 Uhr abgespielt. Um ½8 Uhr hatte sich bereits ein Zug der polnischen akademischen Jugend gebildet, die Scheiben in ukrainischen Häusern einwarfen und ukrainische Lokale demolierten. Lewicki begab sich zum Starosten und machte darauf aufmerksam, daß die Polizei den Ausschreitungen keinerlei Einhalt tue und die ukrainischen Lokale nicht schütze. Vor dem ukrainischen Hause sammelte sich eine Menge von 5000 Demonstranten an, stürmte das Haus und schlug alles kurz und klein. Dabei gingen auch 200 Bilder einer gerade in diesem Hause befindlichen Ausstellung ukrainischer Maler zugrunde, die von den Stürmenden einfach zerrissen wurden. Die ukrainischen Studenten verteidigten sich im Hause so gut es ging, und hierbei wurde von beiden Seiten kräftig geschossen. Nach **Behauptung der ukrainischen Interpellation** wurden von der polnischen Zitadelle aus 3 Gewehrsalven abgegeben. Der Vorsitzende Lewicki sandte ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Bartel und bat, dagegen einzuschreiten, daß ukrainische Lokale zerstört und ukrainische Bürger verprügelt würden. Aber weder die Schritte beim Starosten, noch beim Wojewoden, noch das Telegramm an Bartel hatten irgendwelchen Erfolg. Es wurden folgende Gebäude zerstört: Die Versicherungsgesellschaft „Diezda", die Lebensmittelkooperative, die Milchzentrale, die landwirtschaftliche Zentrale, viele Läden, ferner die Redaktionen und Druckereien der Zeitungen **„Nowy Czas" und „Dilo". Minister Skladkowski lehnte jede Verantwortung ab.** Die Ukrainer unterbrachen die Rede des Ministers lebhaft, und nach Beendigung sangen sie die ukrainische Nationalhymne.

Uebrigens sei zu diesem Zwischenfall noch bemerkt, daß der Metropolit Szeptycki sich nach Wien begeben hat, um, wie verlautet, mit den dortigen ukrainischen Kreisen zu verhandeln.

Außer diesen beiden Zwischenfällen brachten die Verhandlungen noch

recht interessante Bemerkungen

verschiedener Abgeordneter zu der Budgetrede des Finanzministers Czechowicz. Abg. Marek erklärt, die Untersuchungskommission habe festgestellt, daß von 126 000 Bergarbeitern ungefähr 60 Prozent noch nicht einmal das nötige Existenzminimum verdienen, und daß bei den Textilarbeitern die Lage noch viel schlimmer sei. Im Jahre 1926 seien 167 000 Personen ausgewandert, von denen 55 000 zurückkehrten, so daß 112 000 im Auslande bleiben. Im Verlauf der letzten zehn Jahre sei bei einem Zuwachs von 3½ Millionen noch nicht einmal für 50 000 Menschen Gelände geschafft worden. Man kann sich also denken, in welche Lage die große Mehrheit gerät.

Der nationaldemokratische Abg. Rybarski weist darauf hin, daß das Budget des Jahres 1927/28 mit nahezu einer halben Milliarde überschritten worden sei. In der Tschechoslowakei, in Holland und in vielen großen Staaten, wie England und den Vereinigten Staaten, seien die Budgetausgaben zurückgeschraubt worden. Rybarski beklagt sich darüber, daß die Einkünfte aus den Staatsunternehmen, die netto an den Fiskus gezahlt würden, nur 156 Millionen Zloty betragen hätten. Zum Schluß kritisierte er die Tätigkeit der Landeswirtschaftsbank. Während er die Tätigkeit der Bank Polski und das Vertrauen hervorhob, dessen sich diese Bank im Auslande erfreue. Mit Spannung wurde die Rede des bekannten Wirtschaftsführers Krzyżanowski erwartet, der, trotz dem er dem Regierungsblock angehört, sich nicht scheute, ein offenes Wort zu sprechen. Zu den günstigen Zeichen rechnet er die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent, ferner die Abnahme der Arbeitslosen auf 75 000. Er kritisiert aber, daß die Konjunktur zu langfristigen Geldverhältnissen geführt habe. Infolge des Geldmangels komme es immer mehr in Schwung, daß auf Abzahlung oder gegen langfristige Wechsel verkauft werde. Auch hierdurch vermehrt sich die Geldknappheit. Krzyżanowski tritt für eine Beschleunigung der Krise ein, da sie später nur um so heftiger auftreten würde. Deshalb hält er es für ein notwendiges Uebel, daß die Kredite eingeschränkt werden.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Hoover, der neue Präsident. — Smith beglückwünscht seinen Gegner.

Palo Alto (Kalifornien), 6. November. (R.) Der republikanische Präsidentschaftskandidat Hoover erhielt in seinem Heim von der Associated Preß die Wahlergebnisse. Um 7,15 Uhr abends Pazific-Zeit waren auf einer Wandtafel in der Wohnung Hoovers folgende 16 Staaten mit 206 Wahlmännerstimmen auf die Siegkolonne Hoovers eingetragen: Illinois, Ohio, Pennsylvanien, Vermont, Newhampshire, Maine, Michigan, Oregon, Washington, Indiana, Kansas, Oklahoma, Kalifornia, West-Virginia, Kentucky und Dakota.

Neuyork, 6. November, 11 Uhr abends. (R.) **„Chicago Tribune" bezeichnet in einer Sonderausgabe Hoover als gewählt. Nach einer Berechnung des Blattes erhält Hoover 340 Wahlmännerstimmen. Auch die demokratische „World" gibt den Sieg Hoovers zu.**

Smith beglückwünscht Hoover.

Neuyork, 7. November. (R.) Gouverneur Smith, der die Wahlresultate im Neuyorker Hauptquartier der Demokraten entgegennahm, ohne sich zunächst dazu zu äußern, sandte gegen Mitternacht, als sich das Ergebnis der Wahlen überblicken ließ, folgendes Telegramm an Hoover: „Ich beglückwünsche Sie herzlich zu Ihrem Sieg und bitte Sie, meine besten und aufrichtigsten Wünsche für Ihr körperliches und seelisches Wohlergehen und für den Erfolg Ihrer Regierung entgegenzunehmen.

Die Präsidentschaftswahlen in Amerika

Neuyork, 7. November. (R.) **Auf Grund des Wahlsieges der Republikaner wird Senator Charles Curds Vizepräsident werden. Obwohl noch nicht alle Resultate vorliegen, ist es wahrscheinlich, daß Franklin Roosevelt Gouverneur des Staates Neuyork werden wird.**

Der Verlauf der Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 6. November. (R.) Die Wahlbeteiligung im ganzen Lande war rege. In Atlantic City, Philadelphia und einigen anderen Orten ist es zu geringen Zusammenstößen zwischen republikanischen und demokratischen Arbeitern gekommen. In Charleston (West-Virginia) wurde ein Wähler von einem politischen Gegner angeschossen und schwer verletzt.

Verlauf der Präsidentschaftswahlen in Amerika.

Neuyork, 7. November. (R.) Aus dem Verlauf der Präsidentschaftswahl, die sich diesmal durch einen Rekord der Wahlbeteiligung auszeichnete, ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß dem demokratischen Kandidaten Smith, dem Gouverneur des Staates Neuyork, die Wahlmännerstimmen dieses Staates verloren gegangen sind, obwohl die Stadt Neuyork selbst überwiegend demokratisch gestimmt hat. Weiter sind dem demokratischen Kandidaten verschiedene Staaten des Südens verloren gegangen, die in früheren Wahlen ausnahmslos demokratisch gestimmt haben. Auch die Farmer des mittleren Westens haben anscheinend ihre Stimmen für Hoover abgegeben, obwohl man im demokratischen Lager gerade aus Farmerkreisen eine starke Unterstützung der Kandidatur Smith erwartet hat, namentlich nachdem Senator Norris von den Republikanern abtrünnig geworden war. Um 7 Uhr war Hoovers Sieg bereits gesichert. Die in den folgenden Stunden eintreffenden Ergebnisse aus den abgelegeneren Distrikten, die die Stimmen für Hoover lawinenartig anschwellen ließen, gaben diesem Sieg dann tatsächlich den Charakter dessen, was im amerikanischen Jargon als „Landslide" bezeichnet wird.

Trotz der ungeheuren Wahlbeteiligung blieben störende Zwischenfälle verhältnismäßig gering. Wo sie vorkamen, erklärten sie sich vielfach daraus, daß in vielen Städten, wo keine Zählmaschinen zur Verfügung standen und mit Stimmzettel gewählt werden mußte, die Wahllokale derart mit Stimmzetteln überflutet wurden, daß Fässer zu ihrer Aufbewahrung herbeigeschafft werden mußten. In den Straßen, in denen sich Kopf an Kopf drängte, in den Restaurants und anderen öffentlichen Lokalen, ja selbst im Zuchthaus Sing-Sing, wurden die Wahlergebnisse durch Rundfunk und Lautsprecher bekanntgegeben. In den großen und eleganten Hotels, in deren Gesellschaftsräumen sich ungezählte Gäste für die Wahlnacht eingefunden hatten, hielt man mit der Begeisterung über den Sieg Hoovers nicht zurück. Die Neuyorker Gesellschaft hatte die erste Hälfte des Wahlabends in der Metropolitan-Opera verbracht, wo Richard Strauß' „Aegyptische Helena" mit Laubenthal und der Jeritza in den Hauptrollen in einer glänzenden Aufführung zum ersten Mal über die Bühne ging. Als hier die ersten Nachrichten über den Sieg Hoovers eintrafen, äußerten die bekannten Vertreter der Finanzwelt, die wegen der Auswirkung der Präsidentschaftswahl auf die Börse Besorgnis gehegt hatten, bereits größte Befriedigung, während sich rasch nachher herausstellte, daß nicht nur das Fortbestehen einer republikanischen Regierung gesichert war, sondern daß Hoover wahrscheinlich mehr Wahlmännerstimmen erhalten wird, als Harding und Coolidge seiner Zeit erhielten.

Regierungskrise in Frankreich.

Poincaré zurückgetreten. — Die Demission der radikalen Minister.

Paris, 6. November. **Auf Grund des Rücktritts der vier radikalsozialistischen Minister richtete Ministerpräsident Poincaré ein Schreiben an den Staatspräsidenten Doumergue, in dem er den Gesamtrücktritt des Kabinetts erklärte.**

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Ich habe soeben von meinen Kollegen Herriot, Queuille, Perrier und Sarraut das beigefügte Rücktrittsschreiben erhalten. In der Absicht, eine Zusammenarbeit zu erhalten, die ich für das öffentliche Wohl für nützlich hielt, habe ich seit langem gesagt, daß, wenn irgendeines der Kabinettsmitglieder zurücktreten sollte, ich mich gezwungen sehen würde, unsere Gesamtdemission zu geben. Ich habe daher die Ehre, sie Ihnen zu überreichen."

Staatspräsident Doumergue hat die Demission angenommen. Die Beratungen über die Ministerienbildung beginnen um 3 Uhr nachmittags im Elysée.

Vor Eingang dieser Nachricht lagen folgende Meldungen vor:

Vor dem Ministerrat, der für heute vormittag angesetzt war, haben die vier radikalen Minister Herriot, Sarraut, Queuille und Perrier sich ins Finanzministerium begeben und eine lange Unterredung mit Ministerpräsident Poincaré gehabt. Sie haben ihm mitgeteilt, daß sie auf Grund der Beschlüsse des radikalen Kongresses von Angers sich gezwungen sahen, ihm ihre Demission zu übergeben. Nach dieser Unterredung hat Ministerpräsident Poincaré sich ins

Elysée begeben, wo der Ministerrat stattfinden sollte. Der Präsident der Republik hat die übrigen Minister allein gelassen, damit diese unter sich in voller Freiheit über die Lage beraten, die durch die Demission der vier radikalen Minister geschaffen ist.

Zum Rücktritt der radikalen Minister Herriot, Perrier und Queuille wird noch folgendes bekannt: Außer den drei genannten Ministern wohnte auch Sarraut dem Ministerrat von heute mittag nicht bei. Als Poincaré in den Ministerrat kam, trug er die drei Demissionsschreiben von Herriot, Perrier und Queuille bei sich. Ueber die Umstände, die zur Demission der radikalen Minister geführt haben, bestehen zurzeit noch Vermutungen. Man hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß die Minister nicht von sich aus zurückgetreten sind, da ja bekanntlich der radikale Kongreß in Angers ihnen den Rücktritt nicht zur Pflicht gemacht hat. Es ist wahrscheinlich, daß Herriot die radikalen Minister heute vormittag zu sich berufen und sie gefragt hat, ob sie den Antrag Montignys billigten. Weiter erinnerte er sie daran, daß das Kabinett sich auf ein bestimmtes Programm festgelegt habe, das aber mit dem in der Entschließung Montignys ganz und gar nicht übereinstimme. Die radikalen Minister hätten sich somit für ein Programm verpflichtet, das nicht mehr dem der nationalen Union entspreche. Eine weitere Zusammenarbeit der übrigen Minister mit den radikalen Ministern sei unmöglich geworden. **Poincaré dürfte somit die radikalen Minister aufgefordert haben, zurückzutreten.**

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Paris, 7. November. (R.) Ueber die durch die Demission des Kabinetts Poincaré geschaffene Lage berichtet der „**Matin**“: „Poincaré bleibt der große Meister der Stunde. Ob er sich nun entschließt, bereits jetzt das Ministerium wieder zu bilden, indem er sich darauf beschränkt, die vier zurückgetretenen radikalen Minister zu ersetzen, oder ob er die unvermeidlichen Mißerfolge der anderen Kombinationen, die man vielleicht ins Auge fassen könnte, abwartet. Nur eines könnte eine vollkommen neue Lage schaffen; das wäre eine Spaltung oder wenigstens eine Absplitterung, sei es in der sozialistischen, sei es in der radikalen Partei. Seit einiger Zeit ist viel vom Austritt Paul-Boncourts aus der sozialistischen Partei die Rede, die ihm seine Mitarbeit beim Völkerbund zum Vorwurf macht. Man muß daran erinnern, mit welcher Beharrlichkeit der Name Paul-Boncourt auf dem radikalen Parteitag in Angers von den „Verschworenen“ genannt worden ist. Aber es scheint, daß Paul-Boncourt nur einige seiner Freunde nach sich ziehen würde. Es steht außer Zweifel, daß ein neues Ministerium Poincaré die Unterstützung von wenigstens 60 Radikalen, selbst wenn ihre Haltung eine Spaltung innerhalb der Partei zur Folge haben sollte, erhalten würde. Andererseits haben die radikalen Minister bei ihrer gestrigen Beratung einmütig festgestellt, daß die Parteierklärung durch ein unloyales Manöver zustande gebracht wurde. Sie haben beschlossen, an den Parteivorstand zu appellieren, der auf ihr Ersuchen sehr bald zusammentreten wird, um ihre Erklärungen anzuhören und dazu Stellung zu nehmen.

Die französischen Blätter zur Kabinettskrise.

Paris, 7. November. (R.) Die gesamte Morgenpresse, mit Ausnahme der linksstehenden Blätter, verurteilt das Vorgehen der Radikalen. Der „Matin“ schreibt: Diese Krise ist vom Standpunkt des politischen Regimes aus ernst. Sie ist es noch mehr vom Standpunkt des nationalen Interesses. Das „Echo de Paris“ erklärt: Sache des Parlaments, das allein der Volkssouveränität Ausdruck gibt, ist es zu sagen, ob es diesen Gewaltstreich dulden und vor der Diktatur einer Minderheit kapitulieren will. Sache Poincarés ist es zu zeigen, ob er noch der Staatsmann und Patriot ist, auf den Frankreich in den schlimmen Stunden seiner Geschichte hat rechnen können. Wenn er will, kann er die Parteien befriedigen, gegen sie Regierung und das Land retten.

Das „**Journal**“ sagt: Ein einziger Mann ist parlamentarisch qualifiziert, Poincarés Nachfolger zu werden, und das ist Poincaré.

Der „**Figaro**“ schreibt: Die Krise ist nicht ausschließlich ministeriell, sie ist politisch. Es handelt sich darum, zwischen zwei Richtungen zu wählen. — Nach dem „**Amis du peuple**“ ist die Hauptursache der Krise in der Frage der Orden und Kongregationen zu suchen. Poincaré sei durch sein Verhalten in dieser Frage der Gefangene der Radikalen geworden, er trage daher die Hauptschuld an seinem Sturz.

Das „**Oeuvre**“ vertritt den Standpunkt, daß in Wirklichkeit die nationale Einigung schon längst überlebt war, daß aber der Zeitpunkt, sie aufzukündigen, verfrüht gewesen ist. Die Sozialisten seien weniger denn je entschlossen, an einer Regierung teilzunehmen, und der letzte, mit dem sie zusammenarbeiten würden, sei ebenfalls Caillaux. Infolgedessen rechnet das Blatt mit einem Ministerium der Mittelparteien, das in Links, also bei den Radikalen, eine Stütze finden werde. Für diese Kombination nennt das Blatt Poincaré oder Tardieu. — „**Volonté**“ schreibt: Gewisse Leute bemühen sich heute, die Demission des Kabinetts als eine schreckliche Katastrophe hinzustellen. Sie beginnen das Spiel, das ihnen schon einmal gelungen ist, sie versuchen, Panik zu verbreiten. — „**Quotidien**“ schreibt: Die nationale Einigung sei nicht mehr gewesen, als eine alte Trauerweide. Wie könne man sich wundern, daß ein Spatenstich genüge, um sie zu entwurzeln? Die Regierung habe sich selbst gestürzt. — „**Ere Nouvelle**“ erklärt: Die nationale Einigung, das haben wir immer gesagt, war nur ein Moratorium. Es wäre nach unserer Ansicht vergeblich, die letzte Koalition durch eine kleinere zu ersetzen. Die Radikalen können sich damit auf keinen Fall abfinden. Die einzige Lösung, die für die Radikalen annehmbar ist, wäre die republikanische Koalition in dem Sinne, wie Waldeck-Rousseau dies gesehen hat. — „**Homme Libre**“ schreibt: Es ist falsch zu behaupten, daß die radikalen Minister Opfer eines überraschenden Handstreichs geworden sind. — Das Gewerkschaftsblatt „**Le Peuple**“ erklärt: Die Wahrheit ist, daß die nationale Einigung unwiederbringlich zerbrochen war, seit die geplante Zulassung der religiösen Orden, die wie ein Peitschenhieb wirkte, die radikalen Massen in Bewegung gesetzt hatte. Poincaré wird ohne Zweifel heute ins Elysée berufen werden. Wenn er, was wahrscheinlich ist, ablehnt, das neue Kabinett zu bilden, wird die Krise nicht so rasch gelöst werden können. — Im sozialistischen „**Populaire**“ schreibt Leon Blum: Der Bruch zwischen der nationalen Einigung und der radikalen Partei ist vollzogen. Haben die lange währende Teilnahme an der Regierungsmehrheit und die in dieser Atmosphäre geführte Wahlkampagne es nicht dem Geiste der nationalen Einigung ermöglicht, einen Teil der radikalen Kammerfraktion und einen Teil der Radikalen zu gewinnen? Die kommenden Ereignisse werden darüber Aufschluß geben. Alles, was ich gegenwärtig sagen kann, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, ist, daß eine radikale Regierungskombination, die die Krise zu einer solchen führen sollte, der Unterstützung der sozialistischen Stimmen bei der Durchführung aller im radikalen Parteiprogramm geforderten Reformen sicher sein kann.

Das englische Parlament eröffnet.

Thronrede.

Gestern mittag 12 Uhr wurde das Parlament vom König durch Verlesung der Thronrede im Oberhaus eröffnet. Damit hat die letzte Sitzungsperiode des gegenwärtigen Unterhauses begonnen. Man hat den Rest der diesjährigen Tagungsperiode mit der des Jahres 1929 aus Zeitersparnisgründen verschmolzen, um die gesetzgeberischen Arbeiten durchführen zu können. Das politische Interesse konzentriert sich auf die Vorbereitung des Churchillschen Wahlbudgets. Die Konservative Partei tritt mit kaum verminderter Stärke in ihr letztes Parlamentsjahr ein. Sie verfügt noch über 405 Sitze gegen die 159 Sitze der Labour-Party und die 39 Sitze der Liberalen. In den letzten Jahren haben 53 Nachwahlen stattgefunden. Hierauf haben die Konservativen 28 gewonnen, die Labour-Party 17 und die Liberalen 8.

In der vom König im Beisein der Königin verlesenen Thronrede heißt es, die Beziehungen zu den anderen Staaten seien nach wie vor freundschaftlicher Natur. Sodann wurde der Genugtuung über die Unterzeichnung des Antikriegspaktes Ausdruck gegeben. Weiter wurde gesagt: Die Regierung hat sich bemüht, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund nachzukommen, indem sie die Streitkräfte des Landes auf das mit der nationalen Sicherheit vereinbarte Mindestmaß herabsetzte. Es ist eine Verständigung über die Einleitung von Verhandlungen zur Prüfung der Möglichkeit einer vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems erzielt worden. Außerdem wurde die Notwendigkeit erkannt, die Verhandlungen über das Ersuchen Deutschlands um die Räumung des Rheinlandes einzutreten.

Der König wies sodann auf die gesetzgeberischen Maßregeln hin, die es den Eisenbahngesellschaften ermöglichen sollen, die Tarife für landwirtschaftliche sowie Steinkohlen- und Hüttenerzeugnisse zu senken, zur Reorganisation der örtlichen Verwaltung und zur Ausdehnung des Garantieplans für die Ausfuhrkredite. Im Hinblick auf die notleidenden Bergbaudistrikte sagte er, die Minister träfen Maßregeln, um zur erfolgreichen Verwirklichung des Plans der Ueberführung von Industriearbeitern und deren Auswanderung.

England und die Rheinlandräumung.

London, 7. November. (R.) Ueber die Rheinlandbesetzung und das englisch-französische Flottenabkommen wurde gestern im englischen Oberhaus bei der Besprechung der Thronrede verhandelt. Der Vertreter der Regierung bezeichnete es als erfreulich, daß die Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes nunmehr im Gange seien. **Der künftige internationale Friede könne kaum irgendwelche Fortschritte machen, solange die Streitkräfte ausländischer Mächte das Land der Besiegten besetzt hielten.**

Auf die Anfrage eines Oppositionsredners nach dem Stande des englisch-französischen Marineabkommens und nach dem Zusammenarbeiten der englischen und französischen Truppen im Rheinlande erklärte ein anderer Regierungsvertreter, daß das englisch-französische Flottenabkommen zweifellos zu Ende gekommen sei, was außerordentlich zu bedauern sei. Die englische Regierung sei immer für eine Räumung des Rheinlandes gewesen und werde sich immer bemühen, die französische Regierung für ihre Ansicht zu gewinnen. Diese Politik werde die englische Regierung noch fördern, sobald ihr dies angebracht erscheine, und zwar unabhängig von den Reparationen.

Ein Vermächtnis.

London, 7. November. (R.) Der verstorbene englische Staatsmann Lord Haldane hat der Universität Göttingen 20 000 Mark vermacht. Lord Haldane hat seinerzeit an der Universität Göttingen studiert und war ein großer Freund der deutschen Wissenschaft. Als Diplomat ist er bekannt geworden durch die 1912 in Berlin geführten Verhandlungen mit dem früheren deutschen Kaiser, dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und dem Großadmiral Tirpitz über eine deutsch-englische Verständigung.

Erinnerungen eines italienischen Gesandten.

Aus der Dunkelkammer der Nationaldemokratie. — Der antideutsche Wahn. — Der Föderalismus. — Pilsudski und seine Ansicht. — Marjan Seyda, Dmowski und der italienische Gesandte in Warschau. — Aus der oberschlesischen Abstimmungszeit. — „Nichtswürdige Verleumdung“.

In letzter Zeit tauchen erneut Erinnerungen aus der Zeit der Versailler Verhandlungen auf. Besonders interessant ist ein Buch des ehemaligen italienischen Gesandten in Warschau, Tomassini, das neuerdings auch in polnischer Sprache erschienen ist. Ueber dieses Buch, das deutlich in die Dunkelkammern der Nationaldemokratie hineinleuchtet, berichtet das Hauptorgan der Posener Nationaldemokraten, der „**Kurjer Poznański**“. Die sehr lehrreichen Ausführungen sollen hier kommentarlos wiedergegeben werden. Das Blatt schreibt in seiner Ausgabe vom 5. November folgendes:

„Kürzlich ist die polnische Ausgabe eines Buches des früheren italienischen Gesandten in Warschau Tomassini, über die „Wiedergeburt Polens“ erschienen. Sie umfaßt die ersten Jahre des polnischen Staatsexistenz bis zur Abberufung Tomassinis durch Mussolini im November 1923. Das Buch enthält viel Tatsachenmaterial, das seinen Wert in den Abschnitten besitzt, in denen politische und persönliche Voreingenommenheiten oder gar leidenschaftliche Gehässigkeiten des Verfassers keine unmittelbare Rolle spielen. Leider zieht sich aber der rote Faden der Gehässigkeit durch die ganze Arbeit Tomassinis und gibt ein falsches Bild, das das Gesicht der Tatsachen entstellt und dann die wütende und persönliche Abrechnung mit polnischen Faktoren, denen der Verfasser „Abhängigkeit“ von Frankreich mit angeblicher Benachteiligung italienischer Interessen unterstellt und denen er — hier sicher mit Recht — das Ende seiner diplomatischen Laufbahn zuschreibt. Wer sich aufmerksamer in das Buch hineinliest, der wird feststellen, daß der Prozeß, den Tomassini der polnischen Rechten, insbesondere der Nationaldemokratie, wegen ihrer Stellung zu Frankreich macht, das Verhältnis der Nationaldemokratie und Tomassinis zu Deutschland zum zum Hintergrund hat. Aber lassen wir dem Verfasser selbst das Wort. Er sagt von sich auf Seite 184:

„**Selbst im Kriege habe ich den antideutschen Wahn nicht geteilt.**“ Seine grundsätzliche Beurteilung der Beziehungen Frankreichs zu Polen und Deutschland lautet wörtlich (Seite 273): „**Die französische Ansicht über den polnischen Staat ist immer eng und einseitig geblieben. Wenn es sich darum handelte, polnische Interessen gegen deutsche Interessen zu behaupten, hat man letztere nicht geschont und erzielte dadurch drei Resultate, eine Vergrößerung der Großmacht Polens, eine Schwächung Deutschlands und eine Vertiefung des Abgrundes, der diese beiden Länder trennt. Der Höhepunkt dieser Politik war die unglückliche Lösung des Zugangs Polens zum Meer, die Bildung der Freistadt Danzig und die Absonderung Ostpreußens vom übrigen deutschen Gebiet.**“

Der Verfasser weist (Seite 158) auf die Bevölkerung Danzigs hin, die „von deutschnationalistischen Gefühlen durchtränkt und bereit sei, ihre eigenen materiellen Interessen zu opfern“. — „Die Verbindung Danzigs mit Polen trennt Preußen in zwei Teile. So ist das deutsche Volk, das zahlreichste in Europa, **das einzige, dessen Gebiet zerrissen ist.** Ostpreußen, die Heimat Kants, **ist vom übrigen deutschen Reichsgebiet durch den polnischen Korridor getrennt . . . Durch diese Bestimmungen hat der Versailler Vertrag das Werk vernichtet, das zwei Jahrhunderte hindurch eine politische Aspiration Preußens und Deutschlands darstellte.**“

Der Verfasser versucht auf Seite 158, man weiß nicht, ob die Italiener oder die Polen, davon zu überzeugen, daß der Versailler Vertrag in Wirklichkeit Polen in Danzig einen schlimmeren Zugang zum Meere gegeben habe, als ihn Polen hätte, wenn diese Stadt ganz in der Hand Deutschlands geblieben wäre. Zusammen mit Danzig möchte Tomassini auch das polnische Pommerellen in der Hand Deutschlands sehen, und zwar mit Rücksicht auf das „so bedeutsame Interesse Deutschlands“. Der Verfasser schreibt (Seite 159):

„Ein politisch-polnischer Hafen müßte sich in Memel befinden, an der Mündung des Njemen-Flußgebietes. Memel müßte von Litauen annektiert werden, das dann nach den Traditionen eine Union mit Polen einzugehen hätte.“

Abgesehen von der durchaus nicht so sekundären Tatsache, daß dies Litauen nicht einfällt, würde die Verwirklichung der Pläne Tomassinis, die eine Wiederholung des deutschen Programms und der Absichten unserer Föderalisten darstellen, die Wegrückung Polens von der unteren Weichsel und den kernpolnischen Grundlagen bedeuten, auf der anderen Seite eine Verschiebung nach dem Osten, der eine polnische Minderheit besitzt und von der bolschewistischen Propaganda unterminiert ist.

Nun kommt das, was er über Oberschlesien schreibt. Er kritisiert scharf die Stellung Frankreichs, besonders des General Le Rond, und verurteilt den oberschlesischen Aufstand. Nach Ansicht Tomassinis (S. 278) hat Frankreich in Fragen, die zwischen Polen und Deutschland bestehen, Polen vorbehaltlos bis zur Absurdität unterstützt. Er sagt, daß General Le Rond nach Oberschlesien mit dem ausdrücklichen Mandat gekommen sei, um jeden Preis die Abstimmung mit einem günstigen Ergebnis für Polen durchzuführen. Dann wirft er ihm vor, daß er als Eingeweihter absichtlich nach Paris fuhr, um die Führer des Aufstandes handeln zu lassen. Den Aufstand selbst nennt er eine Tat verbrecherischen Wahns. Jetzt verstehen wir schon die Sentenz Tomassinis, daß das deutsche Element entstaatlich in Polen sein müsse.

Ich will mich mit den Gespenstern der „Beeinflussungen“ oder gar „Pressionen“ der französischen Regierung auf Polen, in antideutscher Richtung zu gehen, nicht näher befassen. Der Verfasser lobt die „Mäßigung“ Pilsudskis gegenüber Deutschland, hat überhaupt von dessen Politik eine sehr lobende Meinung, auch von der Rolle Pilsudskis im Kriege, von der er sagt: „**Er allein hatte von Anfang an eine ganz unabhängige Ansicht über die polnische Frage.**“ Diejenigen aber, die den polnischen Staat von Frankreich „abhängig machten“ und ihn entschieden gegen Deutschland stießen, das sind die nationaldemokratischen Minister. Tomassini führt mit Aergernis die Sejm- und Senatserklärungen der damaligen Außenminister Seyda und Dmowski in der deutschen Frage an. Er sagt auf Seite 191: „**Erst als die Nationaldemokratie dank ihrer Ehe mit den Piasten zur Herrschaft gelangt war, begann die Zeit der schärfsten Repressalien gegenüber dem deutschen Element.** (Die denkwürdigen Chjena-Zeiten. Red. d. Pos. Tagebl.)

Dem Leser fällt die ungemein leidenschaftliche Hartnäckigkeit auf, mit der Tomassini auf Schritt und Tritt gegen die Nationaldemokratie vorgeht, besonders gegen den früheren Minister Seyda. Das ist offenbar auf persönliche Beziehungen zurückzuführen und deshalb wollen wir das Geheimnis verraten: **Tomassini pflegte sich vor allen Dingen in einer beispiellos aufdringlichen Weise damit zu befassen, der polnischen Regierung Verträge mit italienischen Industriefirmen aufzudrängen. Dabei ging er bis zur politischen Erpressung. Als er einmal mit Konsequenzen für damals aktuelle polnische Fragen auf internationalem Boden drohte, brach der Außenminister Seyda mit aller Entschiedenheit die Unterredung ab und unternahm Schritte, die er im Interesse des politischen Ansehens Polens für unbedingt nötig hielt.** Tomassini wurde bald darauf von Mussolini abberufen und steht überhaupt nicht mehr in diplomatischen Diensten Italiens. Daher der fast auf jeder Seite des Buches zu spürende persönliche Haß gegen den damaligen polnischen Außenminister und gegen die Nationaldemokratie. So hat also zum Beispiel Dmowski in der Zeit des Vordringens der Bolschewisten die Bildung einer Sezessionsregierung für den Fall Warschaus vorbereitet, die ganze Nationaldemokratie sündigte damals durch „aufrührerisches Verhalten“, die späteren „Intrigen“ waren ein Werk der Nationaldemokratie, die dem Ministerpräsidenten Sikorski zu verstehen gegeben habe, daß sie ihn in Frieden lassen würde, wenn er kein ernsthaftes politisches Programm aufstellte, und ähnliche Unsinnigkeiten. Herr Seyda aber hat einfach „Verbrechen“ begangen. Der Höhepunkt der persönlichen Abrechnungen Tomassinis ist folgender Satz auf Seite 76: „**Die finanziellen Fragen der französischen Regierung mit dem Nationalkomitee in Paris und Marjan Seyda, die in jener Zeit bestanden, sind nicht genau aufgeklärt worden.**“

Das wird in noch schlimmerer Form auf S. 302 wiederholt. Bekanntlich hat das Nationalkomitee in Paris in der Zeit des Krieges nicht einseitig mit der französischen Regierung, sondern mit den Regierungen der Alliierten einen Anleihevertrag für Zwecke politischer Propaganda auf der Grundlage abgeschlossen, daß die Anleihe nach dem Kriege und nach der Erstehung des polnischen Staates von der polnischen Regierung zurückerstattet werden sollte. Falls das nicht einträte, sollten sämtliche Mitglieder des Komitees dafür haften. Finanzrat des Komitees war der Majoratsherr Malrzycy Zamojski. Die Anleihe ist von Polen lange schon zurückerstattet. Die Behauptung von den angeblich „ungeklärten Finanzfragen“ der französischen Regierung mit dem polnischen Nationalkomitee oder mit Marjan Seyda, der zu den Anleihegeldern des Komitees in keinerlei Beziehung stand, ist einfach eine nichtswürdige Verleumdung, über die die Mitglieder des Komitees mit berechtigter Verachtung zur Tagesordnung übergehen. Selbstverständlich handelt es sich um den persönlichen Haß eines einzelnen, für den das italienische Volk nicht verantwortlich ist.

Zu bemerken ist noch, was Tomassini selbst in seinem Buche feststellt, daß sich schon zu Beginn des Jahres 1921 der Außenminister Sapieha persönlich beim italienischen Außenminister Sforza um die Abberufung Tomassinis aus Warschau wegen seiner Einstellung zu verschiedenen polnischen Fragen bemühte. Sforza hat dies aber nicht getan. Die Abberufung Tomassinis erfolgte erst durch Mussolini Ende 1923.“

Die Lavakatastrophe im Aetnagebiet.

Catania, 6. November. (R.) Der Hauptlavastrom ist heute abend in das Dorf Mascali eingedrungen und hat bereits mehrere Häuser zerstört. Ein anderer kleinerer Lavastrom hat die Straße, die Mascali mit Nunziata verbindet, erreicht. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist an Bord eines Wasserflugzeuges hier eingetroffen, um Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten.

Tages-Spiegel.

Heute nacht brach im Hamburger Krematorium in Ohlsdorf ein Brand aus, dessen die Feuerwehr bald Herr wurde. Die zur Verbrennung in den nächsten Tagen eingelieferten Särge konnten unversehrt in Sicherheit gebracht werden.

*

Hoover hat bei seiner Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten anscheinend eine Mehrheit erreicht, die auch die optimistischsten Voraussagen übertrifft. Gouverneur Smith hat Hoover telegraphisch herzlich zu seinem Wahlsieg beglückwünscht.

*

Der Hauptlavastrom des Aetna hat einen Teil der Gemeinde Mascali zerstört.

Kirchliche Woche in Posen.

II.

Männertag.

Der Ruf der Inneren Mission ergeht in der Gegenwart und gerade in der Diaspora unseres Gebietes besonders stark an die Männer und wirbt um ihre Mitarbeit am Aufbau des Volkes und der Kirche. Eine große Schar Männer, nicht nur aus dem Pastorenstande oder aus den Gemeindekörperschaften, sondern aus allen Kreisen der evangelischen Männer unseres Landes war am Dienstag diesem Ruf gefolgt und füllte nach der **Morgenfeier** in der St. Paulikirche den großen Saal des Vereinshauses.

Generalsuperintendent D. **Blau**, der Leiter der gesamten Tagung, eröffnete die **Hauptversammlung**, deren ersten Vortrag **„Die Innere Mission als Wohlfahrtspflege"** Lic. Dr. **Schreiner**, der Leiter des Johannesstiftes in Spandau übernommen hatte. Wohlfahrtspflege ist in der Gegenwart mit ihrem ungeheuren sozialen Elend besonders nötig. Wenn am Montag der Film erfreuliche Bilder von der weitverbreiteten Hilfe der Inneren Mission zeigte, so wurde in dem gestrigen Vortrag das Herz der Hörer doch wieder schwer, wenn sie erfuhren, daß jeder 5. Jugendliche in Deutschland kein eigenes Bett besitzt, daß der Industriearbeiter infolge der Wohnungsnot kein Familienleben mehr kennt, und daß der „Weiße Tod", die Tuberkulose immer mehr um sich greift. Wie aber aus dieser leiblichen Not, dieser „Zerstörung der Schöpfungsordnung" viel seelische Zerrüttung entspringt, darf es der evangelischen Wohlfahrtspflege nicht nur auf das leibliche Wohl des Menschen, wie bei der staatlichen Sozialpolitik ankommen; sie darf sich nicht lösen von dem missionarischen Gedanken, den die evangelische Wohlfahrtspflege als Innere Mission besitzt. Auch die persönliche Wohltätigkeit und Nächstenliebe muß in diesem Sinne Innere Mission sein. Mit ganzer Wesenshingabe und erfüllt von Liebe muß sie helfen, weil sie nicht anders kann, nicht nur einen Notstand lindern oder erziehen und bessern wollen. Die tiefen grundsätzlichen Ausführungen werden gewiß noch Stoff für manche Aussprache der Einzelgemeinde geben.

Der zweite Redner, Direktor D. **Füllkrug** ist nicht nur vom Männertag der vorjährigen Kirchlichen Woche in Graudenz her bekannt. Er kennt als Sohn unseres Landes unsere besonderen kirchlichen Verhältnisse und ging darum in seinem Vortrag über die **„Innere Mission als Volksmission"** dankenswerterweise darauf ein. Auch er schilderte zunächst traurige Zustände, und zwar der kirchlichen Entfremdung und Feindschaft nicht nur in den deutschen Großstädten, sondern auch auf dem Lande. Hier muß Volks- und Heimatmission auf jede Weise einsetzen. Aber ist Volksmission auch in den Gemeinden unseres Gebietes mit ihrer anscheinend guten Kirchlichkeit nötig? Unsere evangelische Bevölkerung besitzt in ihrer Märtyrergeschichte und der Erweckungsbewegung ein Vätererbe, das in lebendigem Glauben und lebendig wirkendem Christentum bewahrt werden muß. Und hier ist **Heimat- und Volksmission** nötig, um Gemeindekerne zu bilden, die nicht nur sich selbst erbauen wollen, sondern den Gemeinden dienen. Dazu ist keiner zu schwach, jeder kann an seinem Platze etwas tun.

Die letzten Ausführungen dieses eindrucksvollen Vortrages leiteten bereits über zu den

Nachmittagsverhandlungen,

in denen hauptsächlich über die praktische Mitarbeit der Männer an und in der Inneren Mission gesprochen wurde. Zunächst schilderte Direktor Lic. **Kammel** den Dienst, den die Inner Mission in ihrer verschiedenen Ausgestaltung der Männerwelt erwiesen hat und noch erweist. Und zwar betreut sie nicht nur die sogenannten Gesunkenen und Gefährdeten in der Gefangenenfürsorge, der Trinkerrettung, der Arbeitslosenhilfe, dem Herbergswesen und der Seemannsmission, sondern sie will mit ihrer Verkündigung, mit ihren evangelischen Blättern und mit ihren Anregungen auch den Männern dienen, die kirchenfremd und kirchengleichgültig geworden sind. Das Evangelium ist nicht nur für die Frauen bestimmt, es ist auch ein Evangelium für die Männer und kann ihnen besonders zur Quelle ihres Lebens und zur Kraft für ihren Alltag werden.

Vom Evangelium her begründete auch Pfarrer **Eichstädt** die Mitarbeit, die die Männer in der Inneren Mission leisten sollen und können. Nur der Mann, der eine persönliche Stellung zu Christus gefunden hat, kann seine Erfahrungen, sein Können und seine Fähigkeiten im Dienst an der Gemeinde ausnutzen. Zu solchem Dienst, der nicht im öffentlichen Reden und Schreiben zu bestehen braucht, sondern gerade in der Kleinarbeit des Alltags im selbstverständlichen Bekenntnis sich betätigen kann, einem rechten **evangelischen Volksdienst** machte Pastor **Eichstädt** die mannigfachsten Vorschläge und wandte sich damit nicht nur an die Gemeindevertretungen, sondern an die gesamte evangelische Männerwelt.

Eine lebhafte Besprechung, in der Bauern, Kaufleute und Akademiker ihren Willen zur Tat kundtaten, führte zu dem Vorschlag, alle diese wertvollen Anregungen nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen, sondern ihren Ausbau einem **Ausschuß evangelischer Männer** aus den **Kreisen der Landwirte, der Kaufleute** und der **Pastorenschaft** zu übertragen. Es soll kein neuer Verein gegründet, aber eine Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte, besonders der Männerwelt geschaffen werden. Um die Selbsthilfe in Schulnot und vielerlei Gemeindenot zu wecken, die evangelische Bekenntnisfreudigkeit zu stärken und dem evangelischen Oeffentlichkeitswillen Stoßkraft in allen Fragen, die die evangelische Bevölkerung angehen, zu verleihen. Die Versammlung stimmte diesem Beschlusse freudig zu.

*

Jugendtag der Kirchlichen Woche.

Die Veranstaltungen am morgigen Donnerstag sind folgende: Um ½9 Uhr findet eine **Morgenfeier**, die Pfarrer **Brummack** hält, in der Paulikirche statt. Dann folgen von 9—12 Uhr die **Vorträge** für die **männliche** und die **weibliche Jugend** getrennt statt. Die weibliche Jugend hält ihre Versammlung unter Leitung des Generalsuperintendenten D. **Blau** in der **Paulikirche** ab unter dem Tagesthema „Die Sendung der evangelischen weiblichen Jugend" mit den Einzelthemen „Bilder aus dem Jugendleben von heute" und „Christusbewegte Jugend, ihr Grund und ihr Dienst". Die männliche Jugend tagt unter Leitung von Geheimrat D. **Staemmler** im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses unter dem Tagesthema „Jugendbewegung und Innere Mission mit den Einzelvorträgen „In der weiten Welt" und „In unserem Lande". Um ½5 Uhr nachmittags findet der **Jugendgottesdienst** in der **Kreuzkirche** statt und abends um 8 Uhr ein **Volksmissionsabend**, der unter dem Gedanken „Der Ruf Christi an die Jugend von heute" steht.

Aus Stadt und Land.

Posen den 7. November

Christus ist nicht nur das Gotteswort, sondern auch die Gottestat, und die höchste dieser Taten ist die rettende Liebe. Sie erweist erst die Tatsache des Glaubens. D. Johann Heinr. **Wichern**.

Gefallenes Laub.

Gefallenes Laub überzieht den Gartenboden, liegt in langen Schwaden in den Chausseegräben, hat Wiesen und Felder überdeckt, lagert in dichten Schichten am Waldboden und an den Rändern der Wälder, ist vom Wind in hohen Lagen in Vertiefungen gejagt worden. Gelb, braun, rötlich, violett gefärbt liegt es durcheinander, wie Abfall des Sommers und Herbstes, ein letztes Zeichen sommerlichen Prangens und Gedeihens. Und doch ist auch dieser Abfall nicht wertlos. Ueberall sehen wir Männer, Frauen und Kinder dabei, das Laub zusammenzuharken, es auf Haufen zu sammeln. Lange Wege werden gemacht, um ein paar Säcke oder einen Handwagen mit diesen raschelnden, vergilbten Blättern nach Hause zu bringen. Man hat dafür mancherlei Verwendung. Es läßt sich als Streu für den Ziegen- oder Kaninchenstall verwenden, man schichtet es um den Stall auf, damit es im Winter für das Kleinvieh nicht zu kalt wird, man schüttet es gleich auf den Dunghaufen, und dort, wo die Wohnung nur aus einer Hütte besteht, schichtet man das Laub auch außen an den Wänden der Hütte auf. So muß auch das abgefallene Laub noch einem Zweck dienen.

Die Martinsgans.

Jetzt ist die Zeit, da die Gänse — Feinschmecker behaupten es wenigstens! — am wohlschmeckendsten sind, und in freudiger Erwartung versammelt sich die Familie an der Mittagstafel, auf der der herrliche, knusprig gebratene Vogel der Juno liegt. Schon in den frühesten Zeiten wußte man den Wert eines solchen Bratens wohl zu schätzen, wie die Tatsache beweist, daß ein Kapuziner im 17. Jahrhundert einst eine ganze Predigt über die Gans vom Stapel ließ, wobei er begann: „Jeder ißt heute seine Gans, bleibt aber selbst eine, wenn er nicht weiß, wie viel sich von einer Gans lernen läßt. Wir wollen also zuvor betrachten die Gans erstens im Leben, zweitens im Sterben." Und nachdem er dann in eingehender und gründlicher Weise die Laster und Tugenden dieses Vogels darlegte, schloß der erfahrene Mann seine eindringliche Predigt mit den erhebenden Worten: „Der Friede des Herrn sei mit euch und so auch mit eurer Martinsgans; gedenkt nicht bloß des Bratens und des Mostes, sondern vor allen Dingen der Tugenden der Gänse. Schämt euch, von Gänsen euch übertreffen zu lassen, und ahmt ihnen nach. Und dazu sage ich: Amen." Die sonderbare Predigt ist nicht etwa das bloße Produkt eines Spaßvogels, sondern authentisch und in ihrem Wortlaut noch erhalten. Gewiß ein Beweis für die Wertschätzung, die schon damals der Martinsgans zuteil ward, so daß wir uns des noch heute üblichen Satzes: eine gut gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes, nicht zu schämen brauchen.

Die Folgen verspäteter Eintragungen in die Handelsbücher.

Ein Kaufmann legte gegen die Entscheidung der Veranlagungsbehörde, die seinen Umsatz festgesetzt hatte, ohne Handelsbücher in Betracht zu ziehen, Berufung ein, da der Abs. 76, Abs. 3 des Staats-Industriesteuergesetzes lautet: Die vom Steuerzahler als Beweis für den von ihm angegebenen Umsatz vorgelegten Handelsbücher schützen ihn gegen eine veränderte Festsetzung des Umsatzes. Die Veranlagungsbehörde hatte jedoch die vom Steuerzahler vorgelegten Handelsbücher nicht anerkannt, da die **Eintragungen einiger Tage fehlten**. Das **Oberste Verwaltungsgericht wies die Klage zurück** und erklärt, daß die Veranlagungsbehörde bei ihrer Entscheidung im Recht gewesen sei.

Landmanns Arbeitskalender für den November.

Die Kartoffel- und Rübenernte, wo sie noch im Gange ist, muß nun schleunigst beendet werden, denn der überlange schöne Herbst kann sehr schnell dem Frost Platz machen. Die Blätter der Rüben (bei Möhren nicht abschneiden, sondern abdrehen) werden wir dieses Jahr nach Möglichkeit einsilieren, bzw. in Sauergruben einpressen. Auch was an Klee, Luzerne usw. noch zu ernten ist, bringen wir zur Bekämpfung der Futternot in den Silo. Dann denken wir an die **wintermäßige Zudeckung** der Mieten und beobachten deren Temperatur sorgfältig. Auf Wiese und Weide wird gedüngt, Rieselwiesen werden bis zum Beginn des Frostes noch bewässert. Im Viehstall beginnt die Mast der ausgemusterten Zugochsen, wir achten auf die Temperatur im Stalle und hüten uns vor zu kaltem Tränken. Martini schafft Raum im Gänsestall, unsere Geflügelställe werden alle auf Dichtigkeit der Dächer kontrolliert und gegen scharfen Frost geschützt, ohne die Insassen zu verweichlichen. Im Garten wird die Einbringung und Einlagerung des über den Winter nicht draußen bleibenden Gemüses beendet. Noch ist es Zeit zum Pflanzen von Obstbäumen. Beete und zarte Sträucher, besonders die Rosen, erhalten Frostschutz. Auch gegen Hasen- und Kaninchenfraß treffen wir Vorkehrungen. Die Spargelbeete werden gejaucht, das Gemüseland gedüngt und umgegraben. Das Wintergemüse bedarf zum Teil einer leichten Bedeckung. Bienen erhalten Kälteschutz, werden vor Störungen bewahrt und nach Bedarf gefüttert. Ueberall in Haus und Hof erhalten Pumpen, Wasserleitungen, Abläufe Kälteschutz. Alles in Tonnen und ähnlichen Behältern stehende Wasser wird abgelassen. Bei Windturbinen und anderen im Winter nicht gebrauchten frostbedrohten Pumpen nimmt man am besten die Ventile heraus, damit sich nirgends Wasser staut.

× **Einfuhrverbot für Gerstengrütze.** Im „Dziennik Ustaw" Nr. 91 vom 30. Oktober ist eine Verordnung des Ministerrats erschienen, nach der die

Vortragsabend von Münchhausen in der Gesellschaft für deutsches Schrifttum.

Die Gesellschaft für deutsches Schrifttum (Geschäftsstelle: Berlin W., Schellingstraße 13) stellt sich in den „Dienst der Lebenden". Sie ist gegründet worden zur bewußten Bekämpfung der immer stärker werdenden Ueberfremdung der deutschen Literatur durch Ausländisches und der Parteibildung und Parteiwirtschaft, die das deutsche Kulturleben völlig zu zersetzen droht. Noch steht die große **Dürerfeier** in Berlin am Karfreitag dieses Jahres im Reichstage in bester Erinnerung, mit der die Gesellschaft einem der größten Ahnen unseres Geisteslebens ihren Dank zollte. Die Reihe der Vortragsabende dieses Winters eröffnete Börries **von Münchhausen**.

Sein literarisches Bild steht im Umriß fest. Er ist der Dichter einer Fülle von lebensvollen und farbenbunten Balladen, von denen ein guter Teil längst Allgemeingut der Deutschen geworden ist. Er ist der Sänger empfindungsstarker Lyrik und spricht von Landschaften und Stimmungen, die vielen von uns vertraut sind. Er kennt und ergründet das Geschehen der Gegenwart und hält es in seinen Zeitgedichten fest. Er steht auf der Wende der beiden Zeitalter, die sich in unseren Tagen scheiden. Er war jung in der Zeit, in der Ueberkommenes nach außen hin noch unerschüttert stand, und wo sich doch auch schon bei den durch Tradition Gebundenen Neues regte. So hatte er der Jugend der Vorkriegszeit, die im Zwiespalt stand, viel zu sagen. Und was sich in jenen Jahren aus Altem und Neuem als Unverlierbares härtete, das hat er durch Krieg und Nachkriegszeit festgehalten, und seine Werke bleiben der heute reifen Generation treue Freunde.

Münchhausen plaudert einmal in der „Fröhlichen Woche mit Freunden" von der Stellung des Dichters zu seiner Zeit. Er will und muß in Zusammenhang bleiben mit dem lebendigen Leben und braucht die Anteilnahme der Mitlebenden. „Glückselig der, dessen Gabe bei seinen Lebzeiten offene Herzen findet" Offene Herzen voller Dankbarkeit für das Gebotene hat der Dichter an diesem Vortragsabend gefunden, an dem er eine Auswahl von Gedichten aus allen seinen mit so schönen und humorvollen Titeln versehenen Büchern las.

Er begann mit der Ballade „Neheb von Jericho" aus dem Zyklus Jude, dem Sange von einem fremden, starken Volke, das nur der völlig begreifen kann, der fest im eigenen wurzelt. Dann kamen die Balladen „Der Nobiskrug" und „Die Aehren des Albertus Magnus", die an letzte, unfaßbare Dinge rühren und dem Suchen unserer Zeit so nahe sind. Es reihte sich das prächtige Stück russischer Geschichte an „„Jekaterinas Bestechung" und die deutsche Sage aus der Kreuzugszeit „Graf Egisheim". Dann folgen zwei Balladen aus der Gegenwart „Gottes Gnade" und „Ballade in Flören". Und schließlich das Lied des Tambours aus dem letzten Kriege. Mit den Soldaten des Regiments wandern hier die Geister der Toten nach Frankreich. Die Taten der Väter verpflichten die Söhne. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, das Erbgut der Ahnen und der Schatz der Enkel bilden einen unlösbaren Ring. In ihm fliegt der „Goldne Ball" immer vorwärts und nie zurück. „Der weite Weg" führt zu der Erkenntnis, wo die Wurzeln unserer Kraft liegen, in der Heimaterde. In die Unrast unserer Tage klingt voller Mahnung der Ernst des Dichters. Noch ist zu schmerzlich frisch das Leid dieser letzten zehn Jahre im deutschen Volk, als daß man viel dran rühren dürfte. Aber der Dichter darf den Weg mit Behutsamkeit zeigen, den Weg der Gesundung und des Wachstums neuer Kraft. Er liegt in der Rückkehr zu den einfachen Dingen des Lebens, im Versenken in die Natur, in Heimatgefühl und Heimatliebe, im unantastbaren Glück der Familie und der Häuslichkeit. So vermittelte der Dichter den Hörern ein Stückchen von der Sprache der stummen Dinge, der Wetterfahne auf dem Dach, des Efeus an der Mauer, die das Wiesenschloß umgibt. Hier im oft besungenen Windischleuba sind seine schönen Idyllen aufgeblüht. Eine der anmutigsten, „Sonnabend-Nachmittag im Schnee" las er und machte mit der lustigen „Ballade für meine Jungens", der Hofball, den Schluß.

L. v. B.

Zehn Jahre Landwirtschaftlicher Kalender für Polen.

Zum Erscheinen des Kalenders für das Jahr 1929.

Der Auftakt zu dem soeben erschienenen Landwirtschaftlichen Kalender für Polen für das Jahr 1929 ist ein Rückblick: **Zehn Jahre!** „Vielleicht blätterst du einmal die zehn Jahrgänge nach . . ." heißt es darin. Ich nehme dich ernst, lieber Kalender, und tue es. Aus dem Blättern wird ein Lesen, aus dem Lesen ein Sinnen. Es stimmt, man nimmt sie gern wieder zur Hand, die alten Jahrgänge, und läßt die verflossenen zehn Jahre an sich vorüberziehen. Sie enthalten ein gut Stück Geschichte dieses ereignis- und schicksalsreichen Jahrzehnts. Wir können stolz sein auf dich, Kalender! Du bist innerlich und äußerlich gewachsen. So beglückwünschen wir dich aufrichtig zu deinem zehnten Geburtstag!

In den ersten Jahren fast ganz landwirtschaftlich und landschaftlich eingestellt, bringst du im dritten Kalender zum ersten Mal einen Aufsatz über die galizischen Raiffeisenkassen. Damit stelltest du dich in den Dienst deines Verbandes, volkswirtschaftlich dem ganzen Deutschtum in Polen zu dienen. Auch im Jahre 1929 bist du dieser Aufgabe treu geblieben. Du erzählst von der Verbandsarbeit, die längst über die Grenzen unserer engeren westlichen Heimat hinausreicht. Es ist erfreulich, von dem Aufbau des Genossenschaftswesens in Oberschlesien und vor allem von dem Verbande Kongreßpolens zu hören, der 90 Spar- und Darlehnskassen umfaßt.

Darüber hinaus aber hast du 1923 mit einem Aufsatz über Ostschlesien die Aufgabe übernommen, mit deinen Spalten uns Kenntisse über das Deutschtum in Polen zu vermitteln und damit auch kulturell den Zusammenhang aller Deutschen in Polen zu pflegen. Auch dies Jahr tust du es. **Walter Kuhn** erzählt in einer für den Kalenderstil vorbildlich faßlichen, dabei wissenschaftlich einwandfreien Weise mit Wärme von den Geschicken seiner Vaterstadt Bielitz. Die erschütternde, in allen Einzelheiten wahre wolhynische Erzählung **Kurt Lücks**: „Verstoßenes Volk" greift jeden Leser ans Herz. Diese Form der Darstellung als Erzählung scheint mir für die Darstellung unserer auslandsdeutschen Geschicke wirkungsvoller als die übliche Form der Abhandlungen über auslandsdeutsche Gebiete. Darüber hinaus aber ist der Ton des einfachen wolhynischen Siedlers, der echte, aus tiefer Liebe zum eigenen Volke schwingende Volkston ausgezeichnet getroffen. Außerordentlich wirkungsvoll ist das in den Text aufgenommene Bild des Bildwerks von **Pagel**: Ausgewiesen. —

Im fünften Jahrgang erweitert der Kalender wieder seine Aufgabe. Zum ersten Male berichtet er von der Not der Wolgadeutschen. Im ersten Aufsatze in dem uns nun schon vertraut gewordenen Teil: „Unsere Brüder in fremden Ländern" erzählt diesmal **Hilde Reimesch-Kominik** von den hart an den Grenzen unseres Staates wohnenden Zipser Sachsen, die gleichzeitig mit den Siebenbürger Sachsen vor 800 Jahren ins Land gerufen wurden, von den Schicksalen ihrer 24 bzw. 16 Städte unter magyarischer, polnischer und österreichischer, seit Versailles tschechischer Herrschaft in magyarischer und slowakischer Umgebung. **Arthur Webers** Erzählung „Der Zufluchtsstein" ergänzt diese Darstellung im unterhaltenden Teil durch die Schilderung einer Episode aus dem heldenmütigen Kampfe der Zipser auf dem Schauberg am Hernad zur Zeit des Mongoleneinfalls nach der Schlacht bei Liegnitz. Beide Aufsätze sind mit sehr sauberen und charakteristischen Originalzeichnungen von **R. Reimesch** bebildert.

Vom völkischen Schaffen vor 1914 in Südrußland berichten Prof. **Sinner-Saratow** und **Karl Wilhelm**, der erstere Mitarbeiter, der andere Herausgeber der „Odessaer Zeitung", der in erster Linie das Verdienst der völkischen Aufrüttelung der Schwarzmeer- und Wolgadeutschen um die Wende des Jahrhunderts zufällt.

Besser als theoretische Auseinandersetzungen warnen zwei abgedruckte Briefe von kürzlich aus unserer Heimat nach Brasilien Ausgewanderten vor dem **Auswandern**: „Jetzt ist alles verloren," schreibt der eine aus Belchior bei Blumenau.

Einfuhr von Gerstengrütze in das Zollgebiet der Republik Polen bis zum 31. Juli 1929 einschl. verboten wird. Der Minister für Industrie und Handel kann im Einvernehmen mit dem Finanzminister gewisse Mengen Gerstengrütze von diesem Verbot befreien.

X **Für die Altershilfe spendeten** die Besitzer Kleiß, Duy, Stahlmann, Kutz und Dachwitz aus Piątkowo, sowie der Besitzer Schmalz aus Suchylas einen Kastenwagen Kartoffeln und Gemüse. Der herzlichste Dank sei den gütigen Gebern hierdurch ausgesprochen. Es ist zu hoffen, daß sich noch viele Spender finden werden, die der notleidenden Alten gedenken.

X **Genehmigte Anleihe.** Der hiesige Kommunalverband hat von den Ministern der Finanzen und des Innern die Erlaubnis erhalten zur Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Zloty in Gold gegen auf die Inhaber lautende 7proz. Obligationen. Die Obligationen werden in 25 Jahren amortisiert. Die Anleihe soll lediglich Investitionen dienen.

X **Die Auslösung der Patente.** Die Auslösung der Gewerbescheine für das Jahr 1929 beginnt in der nächsten Zeit, wobei den Finanzbehörden einige Aenderungen vorgenommen wurden. In erster Linie soll die Auslösung von Gewerbescheinen solcher Unternehmer entschieden werden, die selbst mitarbeiten. Es handelt sich darum, festzustellen, ob auch sie als Angestellte gelten, wovon die Kategorie des Gewerbescheines abhängig sein wird. Ferner soll die Angelegenheit der Besitzer erledigt werden, die eine niedrige Kategorie ausgekauft hatten, als die Behörden angeordnet hatten, und vom Gericht von jeder Strafe freigesprochen wurden. Bisher hatten die Steuerbehörden entgegen solchen Urteilen die Auslösung der höheren Kategorie verlangt. Diese Angelegenheit wird zugunsten des Steuerzahlers entschieden werden, da die Befreiung von Schuld und Strafe den Mangel an Schuldbeweisen feststellt und gleichzeitig bestätigt, daß der vorher ausgekaufte Gewerbeschein ausreichend war.

X **Geldüberweisungen zwischen Polen und dem Ausland.** Außer mit England, wie bereits mitgeteilt wurde, hat das Postministerium ab 1. November auch den Geldüberweisungsverkehr mit Oesterreich, Belgien und Lettland eingeführt. Es sind nur gewöhnliche Postanweisungen zugelassen. Ausgeschlossen sind telegraphische Ueberweisungen, Nachnahmesendungen sowie sogenannte Postaufträge. Die Geldüberweisungen nach Oesterreich, Belgien und Lettland dürfen den Wert von 1000 Zloty und nach Großbritannien von 20 englischen Pfund nicht überschreiten. Die Verhandlungen über die Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit anderen Ländern, darunter auch Deutschland, werden fortgesetzt.

X **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Die Administration der Parochien in Prusce und Potulice erhielt Dybizbański in Silno; in Administration in Silno Ogrodowski in Stoki. Die kanonische Institution erhielten: Trzciński auf das Benefizium in Ostrowite Przmasowskie, Bykowski auf das Benefizium in Liszkowo; die Administration der Parochien in Ryszewko erhielt Propst Studziński in Niestronno, die Parochie in Chomiąża szlachecka erhielt Propst Kaczmarek in Parlin, die Parochie in Rumowo der bisherige Administrator in Blugowo Kowalski, die Parochie in Blugowo der Dekan Domarecki in Gromadno.

X **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein und die Polytechnische Gesellschaft** bitten uns mitzuteilen, daß der diesmalige Leseabend am Donnerstag, 8. d. Mts., abends 8–10 Uhr in den Räumen des Konsums, Wjazdowa 3 (fr. Berlinertor) stattfindet.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt war das Geschäft bei reicher Warenzufuhr lebhaft. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3,70–3,80, Landbutter 3–3,40, das Liter Milch 42, Quark 60–70, die Mandel Eier 3,70–3,80. Ferner wurden gezahlt für Kartoffeln (3 Pfund) 20, Spinat 30, Grünkohl 20, Zwiebeln 20, Tomaten 25–40, Kohlrabi 20, Rosenkohl 70–80, Blumenkohl 75, Rote Rüben 20, Wruken 10–15, Aepfel 20–60, Pflaumen 30–40, Birnen 20–40, Walnüsse 90–1,20, Mohrrüben 20, Preißelbeeren 1–1,50, Weintrauben 80–1,20, Wirsingkohl 40, Pilze 90, Grünlinge 40, Kürbis 15, eine Zitrone 25–30 gr. — Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,60–1,70, geräucherter Speck 2–2,20, Schweinefleisch 1,50–1,80, Rindfleisch 1,50–2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50 bis 1,60. Ferner kosteten Hasen mit Fell 6,50–9, eine Gans das Pfund 1,80. Auf dem Fischmarkt notierten: Karpfen mit 2–2,50, Schleie mit 1,80–2,00, Hechte mit 1,40–1,80, Barsche mit 0,60–1,00, Bleie mit 0,80–1,20, Weißfische mit 40–80 gr.

X **Schwerer Unfall eines Taubstummen.** Ueberfahren wurde auf der Chaussee Zerniki—Posen von einem Kraftwagen, der von einem Józef Wawrzyniak gelenkt wurde, der Taubstumme Stanisław Walcerowski. Er erlitt Verletzungen am Kopfe.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Wiktorja Czeszewska, wohnhaft ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße), auf dem Sapiehaplatz während des Marktes ein Käfig mit 8 Hennen, 2 kleinen Hühnern, 2 Enten und 2 Tauben, außerdem ein Handwagen (festgenommen wurde als Dieb Ludwig Bednarczyk, Winiary, ul. Długa Nr. 22, aber das Geflügel war bereits verkauft); ferner aus dem Hühnerstall eines Ignatz Kaliszan in Rataj 16 Hühner; aus der Wohnung einer Michalina Maśko, St. Martinstraße 39, verschiedene Kleidung und Wäsche, sowie der Aftermieterin Łucja Reinholz Schuhe und Wäsche; einem Franciszek Kolbuszewski, ul. Grunwaldzka 33 (fr. Auguste Viktoriastraße), ein blaugrauer Damenmantel und zwei Herrenmäntel im Werte von 600 Zloty; dem Sergeanten Stanisław Przybylski, wohnhaft in der Ballonhalle in Winiary, Schuhe, Mantel, Tischgeschirr, kosmetische Artikel usw.

X **Vom Wetter.** Nach starkem Nachtreif waren heut, Mittwoch, früh nur noch drei Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 8. November, 7,10 Uhr und 16,17 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,06 Meter wie gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 3. bis 10. November. Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Apotheke, Stary Rynek 41. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

X **Posener Rundfunkprogramm** für Donnerstag, den 8. November. 7–7.15: Morgengymnastik. 12 bis 12.30: Zeitzeichen. Vortrag aus Warschau. 12.30–14: Konzert für die Jugend aus der Warschauer Philharmonie. 14–14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat-Kommunikate. 17.35–18: Von der Mission. 18–19: Literarische Stunde. 19–19.25: Französisch für Anfänger. 19.30–19.55: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.55–20.10: Eine Viertelstunde Poesie. 20.15–20.45: Orgelkonzert Prof. Nowowiejski. 20.50–22: Abendkonzert. 22 bis 22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm. 22.20 bis 22.40: Kommunikate.

* **Pudewitz,** 5. November. Ein Kraftwagenunfall ereignete sich gestern hier, indem ein Auto in ein Motorrad hineinfuhr. Das Motorrad wurde zertrümmert; der Fahrer kam unter das Auto zu liegen, der schwer verletzt wurde. Die Schuld an dem Unglück wird dem Autoführer gegeben, da er nach links, anstatt nach rechts ausgewichen war. — Sonntag abend um 11 Uhr brannte die Scheune des Landwirts Jerema mit sämtlichen Vorräten und Maschinen nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Aus der Wojewodschaft Posen.

□ **Bentschen,** 6. November. Um die hiesige Bürgermeisterstelle sind einige 20 Bewerbungen eingegangen, eine verhältnismäßig geringe Zahl. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß seit der politischen Umwälzung bereits drei Bürgermeister aus dem Amte geschieden sind.

* **Bromberg,** 6. November. Ein Wechselfälscher treibt in der hiesigen Gegend sein Unwesen. Es handelt sich um den Besitzer eines Schuhwarengeschäfts in Sieradz, Moses Lipsic. Er bereist die kleinen Städte in der Nachbarschaft Brombergs und setzt Wechsel mit gefälschten Unterschriften ab. Als Giranten fungieren mit Unterschriften, die L. gefälscht hat, auf solchen Wechseln Chaim Gliksman und Zalman Jochlowicz. Der Betrüger ist sofort der Polizei zu übergeben.

* **Buk,** 6. November. Eingeäschert wurden am Sonnabend zwei Schober des Wirts Ignac Sobiecha im Werte von 16 000 Zloty vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung.

* **Neutomischel,** 6. November. Vergangene Nacht zum 6. d. Mts. überfielen Räuber in der Wohnung die Lehrerin Anna Fiedler in Cicha Góra. Sie raubten zwei Handtaschen mit 50 Zloty und entflohen.

* **Samter,** 7. November. Am Sonnabend fand die feierliche Einweihung und Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule (frühere evangelische Schule) statt. Vormittags 9½ Uhr war in der Pfarrkirche hl. Messe und danach die Eröffnung der Schule. Herr Szulczewski, der Präsident der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, ferner andere Vertreter der Kammer, der Stadt und zahlreiche Gäste nahmen an den Feierlichkeiten teil.

rj. **Schwarzenau,** 6. November. Das Ergebnis der Kartoffelernte in diesem Jahre ist sehr verschieden. Während viele Gutsbesitzer und Bauern einen unerwartet reichen Kartoffelertrag einheimsen konnten, blieb bei einer Anzahl Landwirte die Menge sehr bedeutend gegen frühere Jahre zurück. — Die chemische Fabrik unter der Bezeichnung „Kostol" wird voraussichtlich binnen kurzem in Betrieb gesetzt werden, da zu diesem Zweck schon zwölf junge Arbeiterinnen angenommen wurden.

* **Schubin,** 6. November. Aus der hiesigen Fürsorgeanstalt geflüchtet ist vor einigen Tagen der 19jährige Jan Stoczyński, der am Tage nach seiner Flucht aus einer Wohnung in Schubin Wäsche im Werte von etwa 200 Zloty stahl. Jetzt ist es gelungen, ihn festzunehmen.

* **Schwetzkau,** 6. November. Verhaftet wurden hier der 23jährige Wirtssohn Włodarczak und eine Erna Klopsch unter der Beschuldigung des Kindesmordes.

* **Tremessen,** 6. November. Am 1. d. Mts. hat das Gymnasium einen neuen Direktor in der Person des Prof. Nowaczkiewicz vom Gymnasium in Krotoschin erhalten. Der bisherige Direktor Prof. Lusiewicz ist nach Kolmar versetzt worden.

* **Wollstein,** 6. November. Ueberfallen und übel zugerichtet wurde abends in später Stunde der Handelsmann Manczyński aus Obra von drei Banditen. Sie schlugen ihn zu Boden und raubten ihm Uhr und Brieftasche. Auf seine Hilferufe kam ein auf dem Patrouillengange befindlicher Grenzbeamter herzu, worauf die Banditen unerkannt das Weite suchten.

□ **Wreschen,** 5. November. In der vergangenen Nacht brannte auf dem Rittergute Stralkowo, Besitzer J. Schulz, eine große Feldscheune nieder, in der die gesamte Erbsenernte von 300 Morgen lag. Der Schaden ist zwar durch Versicherung gedeckt; es ist aber doch zu bedauern, daß solche Menge eines wichtigen Volksnahrungsmittels vernichtet wurde. — Heute feierte der Landwirt Rudolf Scheske und seine Gattin Ottilie, geb. Fritz, in Bierzglin die Goldene Hochzeit. Schon am frühen Morgen stellten sich Glückwünschende aus nah und fern ein. Gegen Mittag erschien Pastor Baecker-Stralkowo und überbrachte nebst den Segensgrüßen des Konsistoriums das Ehejubiläums-Gedenkblatt. Als Vorsitzender des Gemeindekirchenrats der evangelischen Kirchengemeinde Wreschen, dessen Mitglied der Jubilar viele Jahre war, überreichte er als Zeichen dankbarer Anerkennung und Wertschätzung ein Bild, „Bleibe bei uns Herr!". Darauf fand die feierliche Einsegnung des Jubelpaares statt. Möge sich das hochgeachtete Paar noch recht lange dieses Tages in glücklicher Erinnerung, betreut von liebenden Kindern, freuen können.

Wozu auch auswandern? Sollen wir uns der Arbeit unserer Väter in Polen schämen? Alljährlich berichtet der Kalender von ihr. In diesem Jahre veranschaulicht — neben den schon erwähnten Aufsätzen von Kuhn und Lück — Domherr Paech die Bedeutung der Kolonisation der Klöster und die rechtlichen Vorgänge bei der deutschen Besiedlung des Mittelalters.

Ja, er nimmt seine Aufgabe ernst, der landwirtschaftliche Kalender, er will an seinem Teil nicht nur dem Land, sondern auch der Stadt durch treue Arbeit „einer freundlicheren Zukunft Wegweiser" sein. So läßt er denn den Kalendermann auch dies Jahr zu uns sprechen. Er spricht zu uns von hoher Warte, von der aus allein man das Knäuel der Ereignisse entwirren kann, von der allein aus man aber auch nur, weit in die Zukunft blickend, seinem Volke Wege weisen kann. Es sind keine neuen Wege, dafür aber sichere: „Das Leben erhalten im Hause, auf dem Acker, im Volke."

Besonders erschütternd ist diesmal die Totenschau, wenn man der großen Bedeutung der drei Toten dieses Jahres gedenkt, deren Verdienste der Kalender würdigt: Walter von Treskow-Owinsk ist nicht mehr, dessen Geist in diesen zehn Jahren auch über dem Kalender stand, dessen erster Aufsatz im ersten Jahrgang von ihm war; es haben D. Adolf Schneider, von dem ein Aufsatz über den „Nachwuchs von Seelsorgern" gleichsam als Vermächtnis in den Kalender aufgenommen ist, und Abgeordneter Karl Daczko die von ihnen Geführten verlassen. Möge im nächsten Jahre dieser Teil „Unsere Toten" weniger reich ausfallen!

Im Teil „Kirche, Erziehung, Beruf" erzählt P. Dinkelmann von den wachsenden Aufgaben des evangelisch-kirchlichen Jugendwerks in Zinsdorf: den Jugendtagen und Freizeiten, der Diakonenausbildung und den ein- bis zweimonatigen Volkshochschulkursen, an denen hoffentlich unsere Jugend zahlreich teilnehmen wird. Ein Aufsatz Bauderts über „Deinen Beruf" leitet über zu Martha Rhodes Beitrag: „Was sollen unsere Töchter werden?" Die Behandlung dieser brennenden Frage für viele Eltern und Töchter ist von hohem Idealismus getragen und greift tief in den Sinn der weiblichen Berufsfrage ein, läßt aber etwas die praktischen Hinweise vermissen, die so wichtig sind in dem ganzen Problem, bei dem so viel guter und bester Wille oft durch mangelnde Einstellung auf unsere neue Verhältnisse an der Wirklichkeit und an der Möglichkeit, in unserem Lande unserem Volke zu dienen, scheitert. So erhebt sich die Frage, ob die Ausbildung beim Diakonieverein in Berlin zweckmäßig ist. Abzulehnen ist die Ausbildung von Sport- und Turnlehrerinnen in Deutschland (Posen und Warschau haben Institute dafür) wie die von Kunstgewerblerinnen im Ausland.

Die übrigen Aufsätze dieses Teils gehören in das Gebiet der Volksbildung. Von jeher waren Musik und Theater in unserem Volksleben die stärksten Bindemittel für die Pflege deutscher Geselligkeit. R. von Klitzing bringt eine anmutige Plauderei über „die Pflege der Musik auf dem Lande". „Vom Theaterspielen" ist eine praktische Anleitung zur Förderung von Spielen und Aufführungen in Kirche, Schule und Verein.

Man sieht, daß alles, was der Kalender bis jetzt bringt, den Städter in gleicher Weise interessiert. Nicht zu Unrecht ist es trotzdem ein „landwirtschaftlicher" Kalender. Im Abschnitt „Land- und Volkswirtschaft" kommt ein langer Aufsatz ing. agr. K. Karzels „Zur Bekämpfung des Unkrauts" dem überall auf dem Lande geäußerten Bedürfnis nach landwirtschaftlicher Fortbildung und landwirtschaftlicher Literatur nach. Studienrat D. Voigt berichtet über die Fortschritte in der Stickstoffgewinnung aus der Luft und ihren Einfluß auf den Weltmarkt, über den Aufschwung in der Herstellung von Kunstseide und ihren Einfluß auf den Anbau von Baumwolle, über neue Formen der Spiritusgewinnung aus Karbid und Wasser und über Kohleverflüssigung. Wie schon dieser Aufsatz allgemein interessiert, so auch der nächste, der über die landwirtschaftliche Ausstellung innerhalb der Allgemeinen Landesausstellung 1929 berichtet.

Der Pflege echten deutschen Familienlebens sind die reizenden Beiträge über Kinderspiel und „Vom Lesen in der Familie" gewidmet. Dankbar begrüßen werden viele Mütter auch den Aufsatz „Erste Hilfe in der Kinderstube".

Der unterhaltende Teil ist für jung und alt besonders reich. Ob der Abdruck des doch recht langen, wenn auch besonders geeigneten Stormschen „Schimmelreiters" nicht vielleicht eine Benachteiligung der geistig interessierten Häuser ist? Er ist doch sehr bekannt, und so anzuerkennen die Tradition des Kalenders ist, gutes Schrifttum zu bringen, so gibt es doch auch da Grenzen.

Heimatlich ist dieser Teil besonders wertvoll. Eine Geschichte aus Alt-Krakau von F. R. Kaindl, ein wolhynisches Märchen von Kuhn und drei kaschubische Märchen von Lorenz, schließlich der Abdruck des von Karasek aufgezeichneten Herodesspiels aus der deutsch-katholischen Gemeinde Wiesenberg aus Galizien belegen dies.

In den „Kurzen Uebersichten" wird zum Teil auf den Kalender von 1928 verwiesen, dafür sind dem Landwirt sicher sehr willkommen eine Uebersicht „Erste Hilfe im Stall" und eine Tabelle über „Die Temperatur in landwirtschaftlichen Räumen" u. a. m. neu aufgenommen.

Die bildliche Ausstattung ist ganz ausgezeichnet, der Preis von 2 zl 40 gr erstaunlich niedrig. Lohnen wir der Schriftleitung, für die Luise Karzel nun seit Jahren zeichnet, ihre treue und vorbildliche Arbeit, indem wir dafür sorgen, daß der Kalender in möglichst alle deutschen Häuser kommt!

P. Z.

Kunst und Wissenschaft.

— **Eine Leistikow-Ausstellung** beabsichtigt das Bromberger Städtische Museum noch im Laufe dieses Jahres, des 20. seit dem Tode des Meisters, der in Bromberg geboren wurde, zu veranstalten. Es wird dies die erste Ausstellung eines deutschen Malers im Bromberger Museum seit der Uebernahme durch die polnischen Behörden sein und ist aus diesem Grunde zu begrüßen. Da das Museum selbst nur wenig Gemälde Leistikows besitzt, wird sich die Ausstellung hauptsächlich aus Bildern zusammensetzen, die von Privatpersonen zur Verfügung gestellt werden und dürfte so der Oeffentlichkeit zeigen, was bisher nur kleinen Kreisen zugänglich und bekannt war. U. a. hat der Bruder des Künstlers, der noch heute in Bromberg wohnt, seine Sammlung von Gemälden und Radierungen für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die Museumsleitung hat jetzt einen Aufruf erlassen, indem sie Personen, die im Besitz von Bildern des Künstlers sind, bittet, dem Beispiele des Bruders Walter Leistikows zu folgen und dem Museum für die kurze Zeit der Ausstellung die Bilder zu überlassen. Hoffentlich wird diesem Aufrufe in starkem Maße Folge geleistet, so daß die Ausstellung eine des Namens des Künstlers würdige wird.

Büchertisch.

—* **Gertrud Prellwitz:** Das Geheimnis hinter Liebe und Tod. Drei Novellen. Kartoniert 3,50 Rm., in Leinen 5 Rm. Maien-Verlag, Stuttgart. — In der ersten Novelle ist das Schicksal eines begnadeten Künstlers gestaltet, den ein schwerer Unfall für immer unfähig macht, den Beruf auszuüben, mit dem er im Tiefsten verwachsen ist, und der dennoch das Ja zum Leben wiederfindet als ein Verstehender und echter Künstler des Lebens. — In unendlicher Zartheit schildert die zweite Novelle das Schicksal einer verlorenen Liebe. Ein bitter schmerzliches, wehes Schicksal, das ein junges, blühendes Menschenleben zerstört. Aber ein Lächeln tragen die Züge des unbekannten Toten aus der Seine. Dem Geheimnis dieses Lächelns erstand diese Novelle, wie mit dem Silberstift gezeichnet, ein kleines Meisterstück kultiviertester Erzählerkunst. — Die dritte Novelle aber ist wie ein hohes Lied jener wahren Liebe, die nicht mehr leiden macht, die im „Stirb und Werde" den Menschen über sich selbst erhöht und im Tode die wesenhaften Hintergründe unseres Seins erhellt. — Drei Schicksale kreisen um das Geheimnis hinter Liebe und Tod. Die hinreißend lebendige Sprache steigert sich oft zu fast musikalischer Schönheit. Die Gestaltung ist straff, die Psychologie klar und erhellend, und das Ganze wie verklärt von einer großen Liebe, die auch dem neuen Buche dieser seltenen Frau seinen hohen menschlichen Wert verleiht.

Die polnische Zellulose-Industrie

hat im Zusammenhang mit den gesteigerten Bedürfnissen des Inlandsmarktes an Papier und Papiererzeugnissen ihre Produktion in den letzten Jahren bedeutend gesteigert. Trotzdem reicht aber die heimische Erzeugung für die Befriedigung des Marktes nicht aus, so dass namentlich 1927 eine nicht unbeträchtliche Einfuhr zu verzeichnen ist, die aus der Tschechoslowakei, Deutschland, Lettland usw. stammt. Die Ausfuhr, die sich vornehmlich nach Deutschland richtet, hat dagegen im Interesse der Erhaltung der Zellulose für die eigene Verarbeitung eine wesentliche Einschränkung erfahren. Tätig waren in den letzten Jahren jeweils 3 Zellulosefabriken, die neuerdings umfangreiche Investitionen zur Produktionssteigerung vorgenommen haben. Es sind dies Robert Saenger in Włocławek, die Oberschlesische Zellulosefabrik in Czulow und die Zellulose- und Papierfabrik „Natronag" in Kalety (Stahlhammer) Oberschles. Die beiden ersteren erzeugen Sulfitzellulose, das weitaus wichtigere Produkt, die letztere stellt Natronzellulose her.

Die Produktion bzw. der Aussenhandel mit Zellulose ergeben nach der neuesten amtlichen Warschauer Statistik für die letzten 4 Jahre folgendes Bild:

	Produktion insgesamt	davon Sulfit-Z.	davon Natron-Z.
	in Tonnen		
1927	53 252	37 968	15 284
1926	48 440	35 232	13 208
1925	46 479	34 437	12 042
1924	36 123	30 228	5 895

Aussenhandel	Einfuhr	Ausfuhr
1927	9 642	8 776
1926	1 939	14 667
1925	3 106	15 212
1924	4 365	14 505

Obwohl die Erzeugung von Sulfitzellulose absolut bedeutend grösser ist, hat die Produktion von Natronzellulose im Berichtszeitraum eine relativ stärkere Zunahme erfahren. Hinsichtlich des Aussenhandels sei erwähnt, dass der Import im 1. Halbjahr 1928 mit 690 t und der Export mit 4486 t ungefähr dem Stand des Vorjahres entspricht.

Ein besonderes Kapitel in der Zelluloseindustrie ist die Frage der Papierholzausfuhr. Der Export dieses Produkts ist in den letzten Jahren in ungewöhnlichem Masse angestiegen. So stehen einer Ausfuhr von nur 229 658 t i. J. 1924 690 563 t i. J. 1925, 1 125 769 t i. J. 1926 und 1 272 902 t i. J. 1927 gegenüber. Der Verband der polnischen Papierfabriken tritt, wie bekannt, für die Einführung eines Papierholz-Exportzolls in Höhe von 1,3 zł je 100 kg ein, um die seiner Meinung nach übermässige Ausfuhr, deren Empfänger zu 90 Prozent Deutschland bzw. Ostpreussen ist, einzudämmen. (Im 1. Halbjahr 1928 gingen 481 380 t Papierholz gegenüber 484 900 t im 1. Halbjahr 1927 ins Ausland.) Im Sommer d. Js. hat der genannte Verband die Oeffentlichkeit für seine Zollwünsche zu interessieren versucht unter Hinweis darauf, dass der natürliche Zuwachs an Papierholz den Export bereits übersteige. Die Regierung, welcher der in den letzten Jahren stark gestiegene Holzabsatz im Auslande aber ein wichtiger Faktor für die Gestaltung der (hinsichtlich anderer Ausfuhrposten — Getreide, Naphtha usw. — grosse Ausfälle verzeichnenden) Aussenhandelsbilanz gewesen ist, hat sich diesen Plänen bisher wenig geneigt gezeigt, um so weniger, als die Zellulosefabriken trotz gesteigerter Produktionstätigkeit tatsächlich noch nicht in der Lage sind, den Papierholzanfall zu verarbeiten. Auch die Holzexporteure sind aus verständlichen Gründen entschiedene Gegner einer Ausfuhrerschwerung. Den Berechnungen des Verbandes der Papierfabriken, wonach 1927 7 645 804 Raummeter Papierholz exportiert worden sind, haben die Holzinteressenten kürzlich entgegengehalten, dass nach Unterlagen des Landwirtschaftsministeriums in den 9 Millionen Hektar umfassenden Waldungen Polens von den verschiedenen zur Verwendung als Schleifholz gebrauchsfähigen Holzarten jährlich 7 024 000 Festmeter verfügbar seien, eine Menge, die den Verbrauch der heimischen Fabriken, der 1927 640 000 Festmeter betrug und im laufenden Jahre mit 800 000 Festmeter veranschlagt ist, um das Mehrfache übersteigt. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass der Exportzoll keine Verminderung der Papierholzausfuhr, sondern lediglich eine dem polnischen Verkäufer zur Last fallende Verteuerung nach sich ziehen würde, die nicht zuletzt auch für die staatliche Forstwirtschaft mit empfindlichen Einnahmereduktionen verbunden wäre. Eine Erhöhung der Ausfuhrpreise kann deshalb nicht in Frage kommen, weil der Hauptabnehmer polnischen Papierholzes, Deutschland, sich dann mit dem besseren tschechoslowakischen bzw. finnischen Material versorgen würde. Hier sind also Gründe genug, um das an sich verständliche Bestreben, Rohstoffe der eigenen Verarbeitung zu erhalten und Fertigwaren zu exportieren, in diesem Falle in den Hintergrund treten zu lassen.

Dänemark verdrängt Polen vom englischen Baconmarkt. In den letzten Wochen haben die englischen Baconnotierungen, insbesondere für das polnische Produkt eine stark rückläufige Bewegung erfahren (von 98 auf 84 sh), was hauptsächlich auf das grosse Angebot der dänischen Exporteure zurückgeführt wird. Die dänische Schweineschlachtungsziffer beläuft sich gegenwärtig auf etwa 100 000 wöchentlich, wovon allein etwa 16 000 Stück auf dem englischen Markt abgesetzt werden. Diese Marktkonstellation beeinflusst naturgemäss die polnische Produktion, die, wie unser Korrespondent in Warschau mitteilt, bei der gegenwärtigen Preisbildung eine Rentabilität völlig ausschliesst, so dass man nicht nur mit einem erheblichen Produktionsrückgang, sondern sogar mit der Stillegung der für die Ausfuhr arbeitenden Betriebe rechnet.

∨ **Um die Fabrikation von Edelkäse in Polen.** In diesen Tagen fand beim Zentralverband der Polnischen Landwirtschaftsorganisationen eine Konferenz statt, auf welcher die Frage der Produktion von Edelkäse besprochen wurde. Die Organisation einer solchen Erzeugung (Emmenthaler, Bruye, Camenbert u. a.) soll demnächst erfolgen. Man verspricht sich davon einerseits eine Beschränkung der Einfuhr von Edelkäse, andererseits die Möglichkeit, einen neuen Exportzweig zu schaffen, der mit Rücksicht auf die günstigen Rohstoffbedingungen im Lande gesunde Entwicklungsmöglichkeiten besitzt.

≡ **Zur Ein- und Ausfuhrregelung** ist soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 90) eine am 29. Oktober in Kraft getretene Verordnung des Finanzministers erschienen, wonach Absatz a) des Paragraphen 5 der Verordnung vom 13. Dezember 1920 über das Zollverfahren durch einen Punkt 6, wie folgt, ergänzt wird:

Aus gesundheitlichen Rücksichten ist die Einfuhr von Fisolen aus der Gattung der „Phaseolus Lunatus" und „Rangoon" sowie von sonstigen giftigen Bohnen in das polnische Zollgebiet verboten.

Punkt 5, Paragraph 6 des Abschnittes a) „Einfuhr" der genannten Verordnung wird durch Absatz f), wie folgt, ergänzt:

Zur Einfuhr freigegebene Fisolen können in das Zollgebiet lediglich auf Grund von durch ausländische Staatsbehörden bzw. landwirtschaftliche Organisationen entsprechend ausgestellte Herkunftsbescheinigungen eingeführt werden. Die Herkunftsbescheinigung muss die Gattung der Fisolen (botanische Bezeichnung) enthalten und feststellen, dass diese Fisolen keine Giftstoffe enthalten. Diese Bescheinigung kann durch eine Bescheinigung des polnischen Lebensmittelprüfamtes ersetzt werden. Die Ausstellung einer solchen Bescheinigung erfolgt nach Prüfung der dem Amte von der Zollbehörde zugeschickten Proben. Die Prüfungs- und Transportkosten gehen zu Lasten derjenigen Person, die über die Ware verfügt.

Abschnitt b) „Ausfuhr" des Paragraphen 6 der genannten Verordnung wird durch Punkt 4, wie folgt, ergänzt:

Die Ausfuhr von wilden Singvögeln, wie Nachtigallen, Meisen, Zeisigen, Stieglitzen, Finken, Dompfaffen, Drosseln, Amseln, Bachstelzen, Lerchen, Pirolen, Hänflingen, Staren und sonstigen Vernichtern schädlicher Insekten ist nur auf Grund einer jedesmaligen Genehmigung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister erlaubt.

∨ **Teilweise Sperrung der polnischen Schweineausfuhr.** Nachdem Oesterreich, als gegenwärtig wichtigster Abnehmer polnischer Schweine, seine Grenze für polnische Schweinetransporte aus einer ganzen Reihe kongresspolnischer und ostoberschlesischer Kreise gesperrt hat, hat nunmehr auch der Landwirtschaftsminister von sich aus über weitere fünf Kreise infolge Ausbruches von Erkrankungen eine Ausfuhrsperre verhängt.

∨ **Kontrolle importierter Lebensmittel.** Vom Innenministerium ist ein Verordnungsentwurf über die sanitäre Kontrolle der aus dem Auslande importierten Lebensmittel ausgearbeitet worden. Die Sanitätsbehörden sollen zur Entnahme von Proben importierter Waren auf den Zollämtern ermächtigt werden. Insbesondere ist eine strickte Kontrolle von Fleischkonserven, Extrakten, Räucherwaren u. dergl. vorgesehen.

∨ **Konkurs in der westpolnischen Mühlenindustrie.** Die Richtersche Mühle in Thorn, die mit einer Grossbäckerei mit 18 Oefen verbunden ist, ist nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa" infolge von Verlusten, die aus der Baisse am Getreidemarkt entstanden sind, und die in die Hunderttausende Złoty gehen, in Konkurs geraten. Die Bäckerei steht zum Verkauf.

Märkte.

Getreide. Posen, 7. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.75—42.75
Roggen	33.70—34.20
Weizenmehl (65%) m. Sack	61.50—65.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	47.00
Hafer	33.00—34.00
Braugerste	35.50—37.50
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	26.00—27.00
Felderbsen	47.00—50.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoffeln 18%	5.70—6.00
Roggenstroh, gepreßt	5.70—6.00
Heu, lose	14.00—15.50
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, über Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: schwach; der Bargelmangel erschwert den Umsatz. Viktoriaerbsen in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Warschau, 6. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 36.50—37, Weizen 47—48, Braugerste 36.50—37, Grützgerste 35—35.50, Einheitshafer 36.50—37, Roggenkleie 28—29, mittlere Weizenkleie 28—29, Weizenmehl 4/0 A 82—84, 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50. Umsatz durchschnittlich, Stimmung ruhig.

Lemberg, 6. November. Der grösste Umsatz entfiel heute auf Weizen, Roggen und Hafer, der Gesamtumsatz betrug 150 Tonnen. Die Preise sind im grossen und ganzen unverändert, die Tendenz behauptet, Stimmung ruhig. Börsenpreise: Domänenweizen 46.50—47.50, Roggen 35—36, Hafer 31.50—32.50. Marktpreise: Industriekartoffeln 5.50—6, weisse Bohnen 80—105, Presstroh 8—9.

Krakau, 6. November. Domänenweizen 50—51, Inlandsweizen 48—48.50, Handelsweizen 47—47.50, Domänenroggen 36.50—37, Handelsroggen 36—36.50, Domänenhafer 37—38, Handelshafer 35—36, Braugerste 39—41, Speisekartoffeln 8—8.50, Industriekartoffeln 7.75—8, Krakauer Weizenmehl 45proz. 79 bis 80, Brotmehl 56—57. Tendenz behauptet, Zufuhren schwach.

Kattowitz, 6. November. Inlands- und Exportweizen 45—46, Exportroggen 42—43, Inlandsroggen 38 bis 40, Inlandshafer 37—38, Exporthafer 42—43, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 47—49, Leinkuchen franko Ladestation 55—56, Sonnenblumenkuchen 49 bis 50, Roggen- und Weizenkleie 31—32, Heu 28—29, Stroh 8—9. Stimmung ruhig.

Wilna, 6. November. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel: Roggen 39, Sammelhafer 33—34, Braugerste 35—36, Grützgerste 31—32, Weizenkleie 29 bis 30, Roggenkleie 27—28. Tendenz ruhig, Zufuhren genügend.

Lublin, 6. November. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35.50, Weizen 46.50, Gerste 34, Hafer 34. Tendenz ruhig.

Berlin, 7. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 209—212, Dezember 227.50, März 235.25, Mai 242. Tendenz: matter. Roggen: märk. 200—203, Dezember 218.50, März 227.75, Mai 234. Tendenz: matter. Gerste: Braugerste 230—250, Futter- und Industriegerste 202—212. Hafer: märk. 199—208. Mais: 221—223. Weizenmehl: 26.25—29.50. Roggenmehl: 25.60—28.75. Weizenkleie: 14.60—14.80. Weizenkleiemelasse: 15—15.25. Roggenkleie: 14.60—14.80. Raps: 340—350. Viktoriaerbsen: 45—54. Wicken: 27—29.50. Rapskuchen: 19.80—20.20. Leinkuchen: 24.60—24.80. Trockenschnitzel: 14.40—14.70. Soyaschrot: 22—22.70. Kartoffelflocken: 19.30—19.70.

Produktenbericht. Berlin, 7. November. Am Produktenmarkt machte die Abwärtsbewegung der Preise heute weitere Fortschritte. Aus den Vereinigten Staaten lagen infolge des gestrigen Wahltages keine Marktmeldungen vor, von dort vorliegende Nachrichten über ungünstiges Wetter in Argentinien, die zur Hausse günstigen Einfluss gehabt haben sollen, wurden mit stärkstem Misstrauen aufgenommen, da die argentinischen Märkte schwächeren Verlauf zeigten. Hier hat sich das inländische Angebot von Brotgetreide weiter verstärkt, es liegt reichlich Material von Kahn- und Waggonware vor, da aber sowohl die Exportnachfrage beträchtlich nachgelassen hat und auch die Mühlen nur sehr zögernd Ware aufnehmen, konnte das vorhandene Angebot selbst bei 1—1½ Mark niedrigerem Preise nicht voll untergebracht werden. Die Gebote liegen zumeist 2 Mark unter gestrigem Niveau. Am Lieferungsmarkt waren namentlich die vorderen Sichten stärker gedrückt. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen zumeist erneut ermässigt, das Geschäft vermag sich absolut nicht zu beleben, der Konsum kauft weiter nur für den dringendsten Bedarf. Hafer ist etwas reichlicher offeriert, bei nominell unveränderten Preisen gestaltet sich das Geschäft recht schwierig. Gersten ruhig.

Butter. Warschau, 6. November. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften für Warschau, Wilna, Lodz und Lublin hat ab 6. d. Mts. folgende Grosshändlerpreise für 1 kg loko Lager festgesetzt: Molkereibutter 1. Sorte 7.60—7.80, 2. Sorte 7.20—7.40, sowohl im Inlande wie auch im Auslande ist das Angebot schwächer, die Tendenz fester.

London, 5. November. Amtliche Notierungen für 1 cwt. in sh: beste gesalzene neuseeländische Butter 174—180, ungesalzene 184—190, beste australische 166 bis 170, irländische 172, ungesalzene 176, dänische 196 bis 198, polnische 150—154, russisch-sibirische 156 bis 158, ukrainische 160—164. Die amtlichen Kopenhagener Notierungen betragen 332 Kr. für 100 kg, dänische Butter für den Export nach England 188—190. Die Gesamttendenz ist ungeklärt.

Eier. Warschau, 6. November. Frische Eier 24 Schock 290—310 zł im Grosshandel loko Lager bei behaupteter Tendenz.

London, 5. November. Amtliche Notierungen für 120 Stück in sh: Dänische Eier 15½—16 lb 21,6—22.0, holländ. braune 23—25, gemischte 21—22.6, litauische beste 16.6—17, gewöhnliche 12.6—12.9, posener blaue beste 15—15.6, mittlere 11.9—12, polnische blaue 12.6 bis 13, rote 10.6—10.9, russische schwarze 14.6—15, blaue 13—13.6, ukrainische beste 14—14.6. Die Zufuhren betrugen in der vergangenen Woche 39 943 Kisten, wovon auf Polen 2312 Kisten entfallen. Tendenz stark steigend, besonders für beste dänische Ware. Das Geschäft hält sich in engen Grenzen.

Papier. Warschau, 5. November. Der Bedarf hat sich für fast alle Papiersorten am Inlandsmarkt in den letzten vier Wochen verstärkt. Der neugegründete Konzern der Fabriken für holzfreies Papier hat für einige Sorten die Preise um 15 Prozent erhöht. Auch die Vereinigten Fabrikanten für buntes Papier haben die Preise erhöht. Im Zusammenhang damit und wegen erhöhter Löhne sind die Preise für Papiererzeugnisse um 5—10 Prozent gestiegen.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 6. Nov. Dir Firma Gruen u. Söhne, Nalewki 11, notiert für 1 kg folgende Grundpreise in Złoty: Kupferblech 4.40, Messingblech 3.70, Aluminiumblech 6.75, Messingstäbe 3.60, Kupferstäbe 470. Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.15.

(Schlusskurse.) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	7. 11.	6. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen v. Jahre 1926	92.00B	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	49.00B	49.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	29.50B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	99.00G	101.50G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	7. 11.	6. 11.		7. 11.	6. 11.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	47.00B	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	117.00G	117.00B
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.00B	44.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	115.00B	115.00B	Tri	—	105.00G
Centr. Skór.	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	85.00G	85.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + — Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 6. November 1928. Zürich 58.25, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1819, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377.65, Mailand 214.50.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 7. Nov. für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.02 zł, 100 schweizer Frank 170.75 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.25 zł und 100 Danziger Gulden 172.15 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	7. 11.	6. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	103.50	102.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.25	85.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.50	60.50

Industrieaktien.

	7. 11.	6. 11.		7. 11	6. 11.
Bank Polski	175.00	173.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	120.00	120.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	35.00	36.50
Puls	—	—	Modrzejów	33.50	34.00
Spiess	—	—	Norblin	—	215.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	110.50	111.00
Elektr. Dąbr.	88.00	88.00	Parowozy	—	+
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	41.00	42.00	Rudzki	39.00	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	+
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Św.	—	—	Zieleniewski	146.00	148.00
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	15.00	15.25
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	+
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	211.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	65.50	65.50	Spirytus	—	—
Łazy	6.00	—	Żegluga	—	—
Wysoka	215.25	215.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	96.00	97.00	Lombard	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	7. 11. Geld	7. 11. Brief	6. 11. Geld	6. 11. Brief
Amsterdam	356.85	358.65	356.80	358.60
Berlin *)	212.17	212.59	—	—
Brüssel	123.63	124.25	123.63	124.25
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.125	43.34	43.13	43.345
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.745	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.58	46.82	46.60	46.83
Stockholm	—	—	237.80	239.00
Wien	125.06	125.68	125.08	125.70
Zürich	171.17	172.03	171.15	172.01

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	7. 11. Geld	7. 11. Brief	6. 11. Geld	6. 11. Brief
London	25.005	—	24.9975	—
New York	—	—	—	—
Berlin	122.693	123.004	122.636	122.944
Warschau	57.77	57.91	57.75	57.90
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.80	57.95	57.78	57.93

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Nov., 13.30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr hatte sich nach der sehr ruhigen und schwächeren Frankfurter Abendbörse Abgabeneigung gezeigt, doch schon im Laufe des Vormittages wurde es wieder überwiegend fester, da Käufe in Elektrowerten allgemein anregten. An der Vorbörse konnte sich eine durchaus feste Tendenz durchsetzen bei mehrprozentigen Kurssteigerungen, doch war trotz dieses festen Grundtones eine gewisse Nervosität unverkennbar. Die sichere Wahl Hoovers zum amerikanischen Präsidenten wurde mit Befriedigung aufgenommen und veranlasste die Spekulation zu Deckungen. Der offizielle Börsenbeginn zeigte jedoch nicht mehr ein so festes Aussehen, da auf Grund der erhöhten Kurse Abgaben vorgenommen wurden. Die französische Regierungskrise wurde lebhaft diskutiert, man hegte Befürchtungen, dass hierdurch die Verhandlungen über das Reparationsproblem verzögert würden. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, die ersten Notierungen lagen zum grossen Teil auf Basis der gestrigen Schlusskurse. Das Geschäft war gering, nur in Spezialwerten, wie Elektro-, Kali-, Sprit-, und kleine Aktien fanden grössere Umsätze bei Kursgewinnen von 1—3½ Prozent statt. Am Elektromarkt sollten die angeblichen Auslandskäufe noch immer anhalten, doch schienen die anfänglichen Käufe eher Deckungen zu sein. Von den Kaliwerten waren Krügershall und Kaliindustrie lebhaft und mehrere Prozent fester. Zellstoff Waldhof lagen schwächer. Deutsche Anleihen waren gehalten, Ausländer lagen uneinheitlich, Bosnier verloren ¼ Prozent, dagegen lagen Anatolier etwas fester. Der Geldmarkt war etwas leichter, Tagesgeld 6—8 Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Devisen waren eher gefragt, Paris und der Yen neigten zur Schwäche. Der Pfandbriefmarkt lag still, Anteilscheine waren überwiegend fester. Nach den ersten Kursen wurde es überwiegend fester, es ergaben sich durchweg Besserungen von 1—2 Prozent. Deutsche Erdöl waren auf die Benzolpreiserhöhung gefragter. Später wurde es auf Realisationen wieder schwächer, zum Teil gingen die Kurse sogar unter Anfang, nur Kaliwerte blieben lebhaft, Aschersleben konnten 4 Prozent, Salz-Detfurth 7 Prozent gewinnen.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	7. 11.	6. 11.		7. 11.	6. 11.
Dt. R.-Bahn	—	91.62	Goldschmidt	99.00	99.75
A.G.f.Verkehr	177.50	—	Hbg. Elk.-Wk.	—	149.00
Hamb. Amer.	149.00	149.00	Harpen. Bgw.	136.50	135.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	130.25	131.25
Hansa	182.00	—	Holzmann	133.50	—
Nordd. Lloyd	143.62	144.00	Ilse Bgbau.	—	238.50
Al.Dt.Kr.Anst.	136.25	136.00	Kaliw. Asch.	284.25	284.00
Barmer Bank	—	140.12	Klöckner	—	109.25
Berl.Hls.-Ges.	287.00	287.00	Köln-Neuess.	128.25	128.25
Com.u.Pr.-Bk.	188.87	188.50	Löwe, Ludw.	247.00	245.50
Darmst. Bank	292.50	290.50	Mannesmann	125.87	126.87
Deutsch.Bank	166.87	166.00	Mansf. Bergb.	115.37	116.75
Disc.-Ges.	162.50	161.50	Metallbank	—	134.00
Dresdner Bk.	168.00	167.50	Nat. Auto-Fb.	—	63.75
Mtdtsch.K.Bk.	210.00	209.50	Oschl. Eis. Bd.	—	108.62
Schulth. Patz.	325.00	319.00	Oschl. Koksw.	109.25	107.50
A. E. G.	184.50	184.12	Orenst. u. Kop.	105.50	105.50
Bergmann	240.00	241.00	Ostwerke	276.00	272.50
Berl. Msch.-F.	86.75	87.50	Phönix Bgbau	91.75	91.75
Buderus	—	85.50	Rh.Braunkoh.	276.00	276.00
Cop. Hisp. Am.	502.50	507.00	Rh. Elek.-W.	158.50	158.00
Charl. Wasser	125.50	125.50	Rh. Stahlwk.	134.75	133.75
Conti Caoutch.	—	—	Riebeck	—	104.25
Daimler-Benz	83.75	83.75	Rütgerswerke	105.00	+
Dessauer Gas	195.50	195.25	Salzdetfurth	487.50	484.50
Dt. Erdöl-Ges.	135.50	136.50	Schl. Elek.-W.	226.00	226.50
Dt. Maschinen	48.25	48.25	Schuckt. & Co.	230.25	228.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	—	—
El. Lief.-Ges.	—	166.25	Tietz, Leonh.	290.50	—
El. Licht u.Kr.	235.50	236.50	Transradio	148.75	149.00
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	575.00	572.00
I. G. Farben	254.00	254.50	Ver. Stahlw.	92.50	92.25
Felten u.Guill.	151.12	151.37	Westeregeln	282.50	284.00
Gelsenk. Bgw.	122.50	121.62	Zellst. Waldh.	279.50	281.50
Ges. f. el. Unt.	271.00	272.00	Otavi	56.12	56.25

	7. 11.	6. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
„ „ 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.50	14.60

Industrieaktien.

	7. 11.	6. 11.		7. 11.	6. 11.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	65.75	65.50
Adlerwerke	109.75	110.00	Lorenz	133.50	131.00
Aschaffenbrg.	204.00	205.50	Motor. Deutz	69.00	72.00
Bemberg	491.00	492.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger. Tiefb.	393.00	393.00	Pöge, Eltr.-W.	66.00	—
Dt. Kabelwk.	65.25	66.75	Riedel	—	—
Dt Wollw.	55.75	56.25	Sachsenwerke	136.50	137.00
Dt. Eisenhd.	80.00	80.50	Sarotti	183.00	182.50
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	45.75	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	148.50	154.75
Lahmeyer	165.00	162.00			

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	7. 11. Geld	7. 11. Brief	6. 11. Geld	6. 11. Brief
Buenos Aires	1.768	1.772	1.768	1.772
Canada	4.191	4.199	4.191	4.199
Japan	1.948	1.952	1.951	1.955
Konstantinopel	2.107	2.111	2.110	2.114
London	20.336	20.376	20.333	20.373
New York	4.1950	4.2030	4.1945	4.2025
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.500	0.502
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.23	168.57	168.28	168.57
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.27	58.39	58.275	58.395
Danzig	81.33	81.49	81.31	81.47
Helsingfors	10.553	10.573	10.552	10.572
Italien	21.96	22.00	21.96	22.00
Jugoslawien	7.370	7.384	7.370	7.384
Kopenhagen	111.79	112.01	111.78	112.00
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.76	111.98	111.76	111.98
Paris	16.38	16.42	16.38	16.42
Prag	12.431	12.451	12.427	12.447
Schweiz	80.70	80.86	80.69	80.85
Sofia	3.029	3.035	3.032	3.038
Spanien	67.60	67.74	67.60	67.74
Stockholm	112.09	112.31	112.08	112.30
Budapest	73.10	73.24	73.105	73.245
Wien	58.975	59.095	58.98	59.10
Kairo	20.857	20.897	20.855	20.895
Reykjawik (100 Kronen)	92.06	92.24	92.06	92.24

Ostdevisen. Berlin, 7. November. Auszahlung Warschau 47.00—47.20, grosse Złotynoten 46.90—47.30, 100 Reichsmark 211.86—212.77.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Neustadt**, 6. November. Am Sonnabend gegen 6 Uhr früh wütete über unserer Stadt ein fürchterlicher Sturm, verbunden mit Donner und Wetterleuchten, wie man hier einen solchen um diese Jahreszeit schon lange nicht erlebt hat. Dem Gewitter ging ein ergiebiger Regen, verbunden mit dichtem Hagel, voraus, was hier ebenfalls zu den ungewöhnlichen Naturerscheinungen gehört. Die alten Leute prophezeien einen sehr strengen und lang andauernden Winter. Der Sturm und Regen dauerten etwa eine halbe Stunde.

* **Putzig**, 6. November. In Strzelno bei Putzig fuhr ein Wagen mit einer Hochzeitsgesellschaft auf den taubstummen Schneider Thomas Bradtke auf. Die Deichsel durchschlug dem Taubstummen die Lunge; ihm wurden außerdem mehrere Rippen gebrochen. Er ist bald darauf unter großen Qualen gestorben.

* **Thorn**, 4. November. Eine Pilsudskistraße soll Thorn demnächst erhalten. Das Komitee zur Feier der 10. Wiederkehr des Tages der Wiedergeburt Polens wird an den Magistrat den Antrag stellen, einer der belebtesten Straßen der Stadt die Bezeichnung ul. Pilsudskiego zu geben. In Graudenz lehnte das dortige Stadtparlament einen gleichen Antrag ab. — Im Dienst verunglückte auf dem Bahnhof Thorn-Mocker der Eisenbahnarbeiter Wrocławski. Beim Zusammenkoppeln zweier Waggons geriet er mit einer Hand zwischen zwei Puffer, so daß ihm die Hand völlig zerquetscht wurde. Der Bedauernswerte fand im städtischen Krankenhause Aufnahme. — Durch nächtliche Einbrecher heimgesucht wurde der Gutspächter Hoffmann in Katharinenflur. Eines Nachts wurden Einbrecher verscheucht, als sie in die Wohnung eindringen wollten; in der folgenden Nacht „besuchten" sie den Geflügelstall und stahlen drei gemästete Gänse.

* **Thorn**, 6. November. Die Umbauarbeiten des Stadtbahnhofs sind soweit fortgeschritten, daß man Ende vergangener Woche bereits mit dem Legen der Steinfliesen in der neuen Empfangshalle beginnen konnte. Der Bahnhof, im Gegensatz zum Hauptbahnhof und zum Bahnhof Thorn-Mocker, eigentlich nur eine Haltestelle zur Bequemlichkeit der Reisenden, wird nach Fertigstellung einen bedeutend besseren Eindruck machen. In der aus dem früheren Korridor zum Bahnhof und der Gepäckabfertigung gebildeten Halle sind jetzt vier Fahrkartenschalter nebeneinanderliegend untergebracht, während bisher nur zwei bestanden. Die Gepäckabfertigung liegt an der Rückseite dieser Schalter und ist für das Publikum in dem Winkel des Korridors links von der Eingangstür erreichbar. Die Inbetriebnahme des umgebauten Bahnhofsteils dürfte in schätzensweise drei Wochen erfolgen. — Ein Chopin-Denkmal soll in Kürze im Stadtpark erstehen. Hoffentlich ergeht es damit nicht auch so, wie mit dem „Moniuszkodenkmal", welches kurz nach der Errichtung von Buben verschandelt wurde und dann jahrelang als Ruine dastand! — Eine gut organisierte Diebesbande, die mit Vorliebe Fahrräder gestohlen hatte, wurde in diesen Tagen festgenommen. Der Hauptmann dieser Bande war der Eisenbahner Wojciech Szmit, der im Wärterhaus Nr. 240 hinter dem Bahnhof Mocker amtierte und hier die durch seine Helfershelfer gestohlenen Fahrräder umlackierte und umarbeitete, so daß sie später mit gutem Verdienst verkauft werden konnten. Die Helfershelfer sind: Wacław Hermann und Marjan Wieczorek, beide ohne festen Wohnsitz, und Jan Strugarek aus Thorn Stadt. Bei der Haussuchung wurde eine Anzahl gestohlener Fahrräder, mehrere auseinander genommene und bereits neu lackierte Fahrräder sowie viele Ersatzteile gefunden.

* **Tuchel**, 6. November. Der hiesige Rentner Baranowski, der mit seinem Adoptivsohn eine gemeinsame Wohnung inne hat, begab sich des Abends zu Bett und hat es jedenfalls in der Eile oder in der Zerstreuung unterlassen, beim Ausdrehen der Gaslampe den Gashahn richtig zu schließen. Am nächsten Morgen verspürte man aus dem Schlafzimmer des B. Gasgeruch. Da auf mehrmaliges Klopfen niemand aufmachte, wurde die Tür gewaltsam geöffnet, und hier fand man Vater und Sohn anscheinend leblos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Gollnick stellte bei beiden Wiederbelebungsversuche an, die bei dem Sohn nach langer Mühe von Erfolg gekrönt waren. Der Vater hat jedoch bisher das Bewußtsein nicht wiedererlangt. Der Arzt hofft, ihn am Leben zu erhalten.

* **Stargard**, 5. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag auf dem Grundstück der Firma J. Wichert. Der Arbeiter Edmund Schulz stürzte, als er die zwölf Meter hohe Brücke, die die Mühle mit der Schälanstalt verbindet, passierte, herunter und trug sehr schwere Verletzungen davon. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus überführt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 6. November. Die 47jährige Marjanna Ulatowska ging im Mai d. Js. auf den Markt, um „Einkäufe" zu machen. Als Begleiter gingen mit Franciszek Pachciarek und Jadwiga Węcławek. Eine Anzahl von Diebstählen war den dreien schon geglückt, nur mit einem Schinken hatten sie Pech: sie wurden gefaßt und entlarvt. Das Gericht verurteilte sie zu je 10 Monaten Gefängnis.

* **Strasburg**, 6. November. Vor der Strafkammer fand eine Verhandlung gegen die Arbeiterin A. Karbowska aus Rybno statt. Ihr wurde zur Last gelegt, daß sie ihr uneheliches Kind getötet und im Kostkowoer Walde vergraben hatte. Das Gericht verurteilte sie zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Von demselben Gericht wurde der ehemalige Briefträger Fr. Osmański aus Szczepankowo wegen Blutschande zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Hälfte der Strafdauer wurde ihm durch die Amnestie erlassen. O. ist bereits wegen Veruntreuung im Dienste mit sieben Monaten vorbestraft.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. E. Ch. F. in Sch. Wenden Sie sich, am besten persönlich, an die Abteilung „Abwanderung" des Deutschen Generalkonsulats in Posen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. November

= **Berlin**, 7. November. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise nebelig, sonst trocken und ziemlich heiter. Nach kalter Nacht auch am Tage kühl. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten und Südwesten vielfach regnerisch, im übrigen Deutschland zeitweise heiter, vielfach Nachtfrost.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Aus der Republik Polen.

Nachklang der gestrigen Sejmsitzung

Warschau, 7. November. Nach der gestrigen Sejmsitzung begab sich der Premier Bartel ins Schloß, um dort eine 1½stündige Konferenz mit dem Staatspräsidenten über die Sejmereignisse zu führen.

Die Verteilung der Haushaltsreferate.

Warschau, 7. November. Gestern fand eine Sitzung der Sejmkommission für Haushaltsfragen unter Vorsitz des Abg. Byrka vom Regierungsblock statt. In dieser Sitzung wurde die Verteilung der einzelnen Haushaltsreferate vorgenommen. Die Vertreter der P. P. S., der Wyzwolenie und der Bauernpartei erklärten, daß sie sich erst nach Ueberweisung des Haushaltsvoranschlags an die Kommission erklären würden, ob sie überhaupt Referate annähmen. Im allgemeinen sind die Referate bei den Referenten der vorigen Session geblieben. Das Referat des Landwirtschaftsministeriums wurde dem Abg. Kleszczyński an Stelle des Abg. Stadnicki übertragen. Das Referat für öffentliche Arbeiten erhielt der Abg. Chądzyński.

Die nächste Sitzung des Sejm.

Warschau, 7. November. Die nächste ordentliche Sitzung des Sejm (am Sonnabend findet bekanntlich die Festsitzung statt) ist auf Dienstag, den 13. November, anberaumt worden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Weitere Aussprache über das Budget, Novelle zum Gesetz über die Enteignung früherer Zinspächter, Bericht über einen Antrag bezüglich der Exmission von Arbeitslosen und mehrere Dringlichkeitsanträge, darunter in Sachen der Lemberger Vorgänge.

Wieder ein Pressetee.

Königsberg, 7. November. Gestern nachmittag fand im „Zentralhotel" beim Premier Woldemaras ein Pressetee statt, zu dem auch die polnischen Journalisten erschienen waren und Gelegenheit hatten, eine eingehende Unterhaltung mit dem litauischen Premier und den übrigen Mitgliedern der litauischen Delegation zu führen. Besonders lebhaft unterhielt man sich mit dem litauischen Kriegsminister Daukauskas.

Flugzeugmappe.

Warschau, 6. November. In Ausführung eines Beschlusses der Internationalen Flugzeugkonferenz hat das Zivilflugzeugdepartement des Verkehrsministeriums die Fertigstellung einer Flugzeugmappe Polens in Angriff genommen. Die technischen Arbeiten sind dem Professor Romer in Lemberg übertragen worden.

Arbeitsbörsen.

Posen, 7. November. Wie der „Il. Kurj. Codz." erfährt, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium den Bau sogenannter Arbeitsbörsen in allen größeren Städten Polens in Angriff genommen. Es handelt sich um Gebäude, in denen die staatlichen Arbeitsvermittlungsämter untergebracht werden sollen, mit besonderen Warteräumen für die Arbeitsuchenden. Solche Arbeitsbörsen sind in Warschau, Lodz, Krakau, Lemberg, Wilna, Posen, Thorn, Sosnowitz und Stanisławów in Aussicht genommen.

Verabschiedete Generale.

Warschau, 7. November. Der letzte „Dziennik Personalny" bringt die Ruhestandsversetzung der Brigadegenerale Hempel, Keßler und Kowalewski, des Divisionsgenerals Jung, sowie der Generale Tokarzewski und Jaźwiński.

Ausgefallene Vorlesungen

Lemberg, 7. November. (A. W.) Auf der Exportakademie sind die Vorlesungen ausgefallen, weil die polnischen Studenten die Ukrainer mit ukrainischen Korporationsmützen nicht zulassen wollten.

Die Untersuchung von Eisenbahnkatastrophen.

Warschau, 7. November. Der Justizminister hat ein Rundschreiben erlassen, das das Vorgehen der Untersuchungsbehörden bei Eisenbahnkatastrophen betrifft. Die Staatsanwälte und Untersuchungsrichter sollen sich nach Empfang der Nachricht von einem Eisenbahnunglück unverzüglich nach der Unglücksstätte begeben und in größter Eile die nötigen Untersuchungsfunktionen durchführen.

Besondere Unabhängigkeitsfeiern.

Warschau, 11. November. (Pat.) Am Freitag organisiert die jüdische Gemeinde in den Vormittagsstunden eine besondere Zehnjahrfeier für die jüdischen Schulen. Vom Sachsenplatz aus begibt sich die jüdische Jugend nach dem Schloß, um dem Staatspräsidenten zu huldigen. Darauf wird das Belvedere aufgesucht, wo auch dem Marschall Pilsudski gehuldigt werden soll. Am Grabe des Unbekannten Soldaten wird ein Kranz niedergelegt.

Der deutsche Reichstag einberufen.

Der Aeltestenrat des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß der Reichstag schon am Montag, dem 12. November (an Stelle des vorgesehenen 13. November) zusammentreten und als ersten Gegenstand die Anträge zur Aussperrung in Westdeutschland und auf Änderung des Schlichtungswesens beraten soll. In der zweiten Hälfte der Woche wird die außenpolitische Debatte über Genf, Reparationen und Rheinlandräumung mit den dazugehörigen Anträgen von dem Außenminister Dr. Stresemann durch eine Regierungserklärung eingeleitet werden. Nach Abschluß der außenpolitischen Debatte kommen die Anträge auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers zur Verhandlung.

Bald nach dem Zusammentritt des Reichstags wird vom Präsidenten Löbe eine Konferenz der Vorstände der großen Gemeindeverbände mit den Parteiführern wegen Einsetzung eines kommunalpolitischen Ausschusses einberufen werden.

Da die acht Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei als Hospitanten zur Wirtschaftspartei hinzugetreten sind, soll die Verteilung in den Ausschüssen entsprechend neu geregelt werden.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

Gegen ½3 Uhr nachmittags traf „Graf Zeppelin" über Friedrichshafen ein, begleitet von einem Flugzeug, ging jedoch nicht sofort zur Landung nieder, sondern beschrieb verschiedene Schleifen über der Stadt, um dann noch eine Zeitlang über dem Bodensee in Richtung Landau zu kreuzen. Um ¼4 Uhr wurde das Luftschiff wieder sichtbar und zog, sehr niedrig fliegend, über den Flugplatz. Die nach Tausenden zählenden Zuschauer begrüßten den Luftriesen freudig, der einige Minuten später die Landungsflagge zeigte. Die Landung erfolgte glatt um ½4 Uhr.

Deutschland und Litauen.

Zum deutsch-litauischen Handelsvertrag, der am 30. Oktober in Berlin unterzeichnet worden ist, erfährt die „Köln. Zeitung" folgendes:

Der neue Vertrag löst einen im Jahre 1923 unterzeichneten, aber erst 1926 ratifizierten Handelsvertrag ab, durch den sich beide Länder die Meistbegünstigung im Warenverkehr zugestanden haben. Zu diesem Vertrag war am 16. Juli 1925 ein Zusatzabkommen über den für Ostpreußen besonders wichtigen Kleinen Grenzverkehr abgeschlossen worden. Dieses Abkommen konnte bisher noch nicht ratifiziert werden; das wird jetzt im Zusammenhang mit dem neuen Vertrag geschehen. Durch den neuen Vertrag, der aus zehn Teilverträgen und Teilabkommen besteht, werden die deutschen Wünsche im allgemeinen erfüllt. Während im alten Vertrag für die Einreise und Niederlassung nur im allgemeinen wohlwollende Behandlung zugesichert war, ist im neuen Vertrag vollständige Inländerbehandlung vorgesehen. In bezug auf den Grunderwerb sollen die Angehörigen beider Staaten Meistbegünstigung genießen, das gleiche gilt für den Warenverkehr, für den im übrigen besondere Zollermäßigungen nicht vorgesehen sind. Für den Reparaturverkehr ist Zollfreiheit festgesetzt worden. Litauen hat der deutschen Edelmetallindustrie Erleichterungen im Musterverkehr zugestanden. Die Frage der Ursprungszeugnisse wird im entgegenkommenden Sinne geregelt; die Legalisationsgebühr soll einen Goldfrank nicht übersteigen. In der Auswandereranwerbung hat die litauische Regierung die deutschen Wünsche berücksichtigt. Für die Beförderung von Auswanderern und für die Errichtung von Auswanderer-Agenturen ist den Deutschen Meistbegünstigung zugestanden.

Die umstrittene Frage der deutsch-litauischen Verhandlungen war die Einräumung günstiger Eisenbahndurchfuhrtarife nach Osten. Für die Beförderung von Floßholz und überhaupt für die gesamte Binnenschiffahrt ist den Deutschen Inländerbehandlung eingeräumt worden. Eine Ausnahme ist lediglich für die Strecke des Memelstroms oberhalb von Schmaleningken vorgesehen, von wo an das deutsche Gebiet vom Memelufer zurücktritt. Eine besondere Bestimmung sieht vor, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften, die bisher bereits in Litauen gearbeitet haben, unter Beachtung der Landesgesetze weiterarbeiten können. Der Erlaß neuer Ein- und Ausfuhrverbote ist unstatthaft, dagegen sollen die bestehenden weiter gelten können. Hier ist folgende Ausnahme vorgesehen: Litauen verpflichtet sich, seine Holzausfuhrzölle vom 1. Dezember d. Js. an von bisher 6 Lit für die Holzeinheit auf 3 Lit zurückzuschrauben. Dieser Satz hat bereits bis Anfang 1927 bestanden. Die litauischen Ausfuhrverbote für Roßhaar, Bürsten, Knochen, rohe Kalbs- und Rindshäute sowie für rohe und getrocknete Schaf-, Ziegen- und Hasenfelle sollen fallen, wenn Deutschland seinerseits die Verbote außer Kraft setzt.

In einem Schlußprotokoll zu den Einzelverträgen und Abkommen wird festgesetzt, daß die Durchflößerei von Holz nicht durch Gebühren belastet werden darf, die einer Verhinderung dieses Verkehrs gleichkommen. Eine besondere Ausmessung der Flöße wird nicht mehr erfolgen. Litauen verpflichtet sich, deutsche Anträge auf Einfuhr von Saatgut entgegenkommend zu erledigen. Für flüssige und feste Gerbstoffauszüge wird Zollfreiheit zugestanden.

Der eigentliche Handelsvertrag ist das Kernstück einer größeren Zahl von Einzelverträgen, die in ihrer Gesamtheit alle bestehenden politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwischen den benachbarten Ländern beseitigen sollen. Von den zehn Einzelverträgen sind acht bereits fertiggestellt; die beiden letzten werden in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Der Vertrag, der zunächst fünf Jahre dauern soll, ist mit sechsmonatiger Frist vor Ablauf kündbar. Tritt keine Kündigung ein, so verlängert sich der Vertrag selbsttätig auf unbestimmte Zeit und ist dann wieder mit sechsmonatiger Frist kündbar. Die Küstenschiffahrt hat Litauen sich selbst vorbehalten, dagegen ist die sogenannte Staffelfahrt den deutschen Schiffen gestattet. Der neue Vertrag enthält eine Schiedsgerichtsklausel, die dem alten Vertrag fehlte. Dieser Schiedsgerichtsvertrag ist am 29. Januar d. Js. abgeschlossen worden.

Polnische Denkmals-Epidemie.

Im Zusammenhange mit den Vorbereitungen zu der Feier des zehnjährigen Jubiläums der Unabhängigkeit Polens und den vielen Projekten zur äußerlichen Ehrung dieses Tages bringt das nationaldemokratische **„Słowo Pomorskie"** in Thorn einen charakteristischen Artikel, in dem das Blatt gegen die „förmliche Denkmals-Epidemie" in Polen zu Felde zieht. Wir lesen da **u. a.:**

„Die nach dem Weltkriege wieder zum Leben erweckten Staaten begehen jetzt den zehnten Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. Am 28. Oktober d. Js. hatte die Tschechoslowakei ihre Zehnjahrsfeier, und am 11. November will man sie auch in Polen feiern. Lehrreich ist der Unterschied, der in diesen beiden Ländern angesichts der nationalen Feste in die Erscheinung tritt. In der Tschechoslowakei wissen es alle, warum der 28. Oktober ein nationaler Feiertag sein soll und alle sind sich einig darüber, die Feier nach einem allgemeinen Programm würdig zu begehen. Es gab dort weder Mißklänge noch Unaufrichtigkeiten, weder billige Schmeicheleien, noch nicht ernst zu nehmenden Prunk.

In Polen ist das anders. **Bei uns ist es eigentlich unbekannt, warum der 11. November der „Staatsfeiertag" ist.** Die einen behaupten, daß das wichtigste Ereignis dieses Tages die Entwaffnung der Deutschen in Warschau war, die anderen schreiben die größte Bedeutung der Rückkehr des Herrn Pilsudski aus dem Magdeburger Gefängnis zu, und andere wiederum sehen die Niederlage Deutschlands, den Waffenstillstand und die siegreiche Beendigung des Krieges durch Marschall Foch als fundamentale Tatsache an, aus der sich alle anderen ergeben haben. Die Verschiedenartigkeit dieser Ansichten tritt auch nach außen in die Erscheinung. Es gibt kein gemeinsames staatliches Komitee, vertreten sind in ihm nicht alle Gesellschaftskreise. Es gibt auch weder ein einheitliches Programm, noch ein festgesetztes Urteil darüber, was eigentlich für Polen der 11. November 1918 war. Bei alldem bestehen irgendwelche unausgesprochenen Wünsche, irgendwelche unterirdischen Gedanken, irgendwelche versteckten Absichten, was zusammengenommen das Bild eines beschämenden Chaos ergibt.

Besonders tritt dies auf dem Gebiet des

Denkmalsbaues

in die Erscheinung. Die Leute wissen einfach nicht, wem sie ein Denkmal setzen sollen, und da in dieser Beziehung eine allgemeine Epidemie ausgebrochen ist, so sind wir, so lang und breit das Land ist, Zeugen einer ungeheuren Verworrenheit der Ideen und Absichten. Wohl gibt es Leute, die Heime für Invaliden und Kriegskrüppel bauen wollten, andere ziehen Volksheime vor, wieder andere möchten Schulen, Sportplätze, Schwimmbassins, Schützenhäuser, Siegesdenkmäler usw. bauen. Am meisten gibt es aber Leute, welche die Person des Ministers Pilsudski in den Vordergrund stellen und fast alle Städte, Dörfer und Siedlungen mit seinem Brustbild und seinem Namen schmücken möchten. Wir kennen eine Stadt, in welcher ein geringer Teil der Anhänger der Sanierung den Bau eines Freiheitsdenkmals in der Weise empfiehlt, daß auf den Sockel des früheren deutschen Denkmals

das Brustbild eines der vergötterten Politiker

gesetzt werden soll. Wirklich verdienstvolle Männer werden bei der Wahl der Komiteemitglieder umgangen. Es ist klar, daß diese verdienten Bürger es nicht über sich bringen könnten, vor den Denkmälern Pilsudskis zu defilieren oder diesem auch Huldigungen im Belvedere darzubringen, wie dies der größte Teil der Festprogramme vorsieht. Und es ist schwer zu verschweigen, daß die Umgehung der zahlreichen Kämpfer um die Unabhängigkeit Polens von der politischen und bürgerlichen Kultur der Hauptorganisatoren der Feier ein trauriges Zeugnis ablegt."

Das Blatt rühmt die Initiative Pommerellens zum Bau eines Handelsschiffes, das zur Stärkung des polnischen Wirtschaftslebens beitragen werde, und warnt vor allen Projekten, die der bevorstehenden Feier den Anschein geben könnten, daß Polen ein Fest der persönlichen Faulenzer (!) begeht.

Glossen.

Ein Weltbund der Ueberseeungarn.

Die ungarische Revisionsbewegung gegen den Trianon-Vertrag hat versucht, sich im Auslande und zwar in Nordamerika eine neue Propagandawaffe zu schaffen. Die in den Ueberseegebieten, besonders in Nordamerika, lebenden Ungarn sollen zusammengeschlossen werden, um auf die öffentliche Meinung in Richtung der politischen Forderungen Ungarns einzuwirken. In Neuyork ist dieser „Weltbund der Ueberseeungarn" gegründet worden, der im Gegensatz zu den im allgemeinen der Erhaltung der eigenen Volkskultur dienenden Auslandsorganisationen der Nationalitäten die genannten rein politischen Ziele verfolgt. Bekannte Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Wirtschaft, z. B. der Vorsitzende der amerikanisch-ungarischen Handelskammer, haben sich zur Verfügung gestellt. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat in einem Interview in der „Neuyork Times" das noch in 300 anderen amerikanischen Blättern an leitender Stelle erschienen ist, die Aufmerksamkeit auf diesen neuen Weltbund gelenkt. An den Staatssekretär Kellogg wurde bereits ein Telegramm gerichtet, in welchem der bekannte Standpunkt Ungarns zum Kelloggpakt zum Ausdruck gebracht wird und in welchem es dann heißt: „Zu gleicher Zeit geben wir, treue amerikanische Bürger ungarischer Abstammung, der Hoffnung Ausdruck, daß das amerikanische Volk, das die echte Demokratie und Gerechtigkeit zur Herrschaft erhoben hat, seine Stimme gegen die durch den Trianonvertrag dem ungarischen Volke zugefügte unerhörte Ungerechtigkeit erheben wird." In der Gründungsrede wurden unter einer Huldigung an Lincoln, den „zweiten Vater Amerikas", und an Lord Rothermere, den „edlen Wortführer Ungarns", die gleichen Forderungen gegen den „größten Betrug der Weltgeschichte" erhoben, der bereits stillschweigend von Amerika verurteilt würde. Es handelt sich bei der Gründung dieses ungarischen Auslandbundes also um den mit großen Mitteln und starkem Nachdruck durchgeführten Versuch, die Rothermereaktion nach Nordamerika hinüberzutragen. Ungarn schreitet auf den Bahnen der politischen Revisionspropaganda unbeirrt weiter.

Blumenkohl mit Mohrrüben.

Im Staate Litauen herrscht bekanntlich eine sehr streng durchgeführte und von Vertretern des militärischen Diktaturapparates gehandhabte Vorzensur der Presse. Dabei besteht die Bestimmung, daß die Zeitungen keine weißen Lücken offen lassen dürfen, auch wenn der Rotstift des Zensors erst in letzter Minute eingegriffen hat. So müssen die Zeitungen denn immer wieder harmlose Füller in die Lücken einschieben. Wenn sie nichts geeignetes zur Hand haben, helfen sie sich mit irgendwelchem Füllmaterial, so daß die politischen Seiten der Zeitungen oft ein ergötzliches Bild bieten. So finden wir im „Memeler Dampfboot" auf der ersten Seite, linke Spalte oben, unmittelbar hinter einer fettgedruckten Ankündigung über die Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages an Stelle einer Glossierung dieser Tatsache die Notiz „Blumenkohl mit Möhrrüben", die mit den wirklich verdächtigen Worten beginnt: „Ein Kopf Blumenkohl wird geputzt und die Röschen eine Stunde in schwaches Salzwasser gelegt . . ." Die Notiz über Abänderung des Staatsschutzgesetzes wird mit einer Schilderung der Zubereitung „Gedämpfter Rindsleber" kommentiert. Man könnte dieses Verfahren entsprechend dem wiedergegebenen Rezept auch nennen: Man nehme eine Prise Pfeffer . . . Wohl bekomm's!

Aus Kirche und Welt.

Der Jesuitenpater Muckermann, der durch seine biologischen Veröffentlichungen und Vorträge in weiten Kreisen bekannt wurde, hat vor kurzem einen Ruf an das Biologische Reichsinstitut nach Berlin erhalten und angenommen. Kurz darauf hat er geheiratet und ist damit endgültig aus dem Orden ausgeschieden.

*

Wie sich die heute so viel empfohlene Zeitehe bewährt, kennzeichnet eine amerikanische Statistik, die Untersuchungen über die Herkunft von 19 879 Waisenkindern gemacht hat. 5 Prozent waren Vollwaisen, 30 Prozent Halbwaisen und die übrigen 65 Prozent solche Kinder, deren Eltern noch beide am Leben, aber geschieden sind.

*

Bekanntlich bringt das nächste Jahr die 400-Jahrfeier von Luthers kleinem Katechismus. Der Evangelische Oberkirchenrat hat deshalb den 30. Januar des nächsten Jahres für eine besondere Katechismusfeier empfohlen und begrüßt es, wenn diese Feier auch in den Konfirmandenstunden vorbereitet und daneben eine Art Konfirmandenunterricht für Erwachsene veranstaltet wird.

Die letzten Telegramme.

Die Zeppelinhalle und die Stadt Berlin

Berlin, 7. November. (R.) Die Berliner Stadtverordnetenfraktion des Zentrums hat an die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag gerichtet, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die geplante neue Zeppelin-Luftschiffhalle in Berlin errichtet wird.

30 Personen aus einem brennenden Hause gerettet.

Berlin, 7. November. (R.) Im Seitenflügel eines Hauses in der Lankwitzstraße im Südwesten Berlins brach gestern ein Brand aus, bei dem die Bewohner in große Lebensgefahr gerieten. Die Feuerwehr holte zwei Männer, zwei Frauen und zwei Kinder, die bereits ohnmächtig waren, aus dem Hause heraus. Außerdem wurden über die verqualmten Treppen 24 Personen ins Freie geschafft.

Die katholischen Arbeitsvereine für die Ausgesperrten.

München-Gladbach, 7. November. (R.) Angesichts der verschärften Lage in der Metallarbeiteraussperrung hat die Leitung der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands die Reichstagsfraktion des Zentrums ersucht, Parlament und Reichsregierung zu einem schnellen energischen Eingreifen zu veranlassen.

Rücktritt des lettischen Kabinetts.

Riga, 7. November. (Pat.) Gestern nachmittag ist im Zusammenhang mit der Eröffnung des neuen Parlaments das Kabinett Jurasżewski zurückgetreten. Obwohl sich der Präsident der Republik zunächst an die Sozialdemokraten als stärkste Fraktion wegen der Regierungsbildung gewandt hat, wird ein Kabinett aus Vertretern nichtsozialistischer Parteien unter dem Vorsitz von Mitgliedern der Bauernunion erwartet.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

ALBORIL



wäscht selbst!

Firma

F. Tarkowska

pl. Wolności 11 — **Poznań** — Tel. 5272

empfiehlt

Brillanten, Perlen, Smaragde
Saphire

Soeben eingetroffen: Brillanten-Ohrringe
Broschen, Ringe

Neueste Pariser Fassons. Konkurrenzlose Preise

---

50 000 zł

Anleihe sucht größeres Unternehmen

auf ein Jahr. Zinssatz nach Vereinbarung. Als Sicherheit steht erstklassige deutsche Hypothek mit 100% Wert.

Gefällige Offerten an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1817**.

„OSWA" Sperrplatten
in Stärken von 3 bis 20 mm, in Grössen bis ca. 180/220 cm auf Wunsch Spezial-Abmessungen,
„OSWA" Tischlerplatten
in Stärken von 13 bis 40 mm, 1500×4500 mm gross in bekannt anerkannter Güte
empfiehlt en gros zu Original-Fabrikpreisen — sowie im Klein-Verkauf — ab eigenem Lager:

E. Schoen Nachf., Poznań, Skarbowa 3, Tel. 3700
Erbitte Lagerbesichtigung auf dem Sägewerk am „Kalischer Tor" Preislisten auf Wunsch.



Steppdecken

gefüllt mit Watte, Schafwolle
Daunendecken, Bettwäsche, sowie komplette Aussteuern
Gardinen :-: Stores :-: Voile-Bettdecken.
Fabryka Kołder „Poznań" Aleje Marcinkowsk. 25.

Kokos
K. Kużaj
27 Grudnia 9
K. K. P.

Fußbodenbretter

gespundet und gehobelt, Fußbodenleisten, Türbekleidungen, Profilleisten, Kantholz, Schalbretter, Latten, sowie besäumte und unbesäumte Bretter

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

Leon Żurowski Holzhandlung und Holzbearbeitungsfabrik
Poznań, ul. Raczyńskich 3/4.
(am Bernhardinerplatz) Telephon 10-87.

In Kleinstadt wird einem anständigen Bäcker mit etwas Vermögen, nicht unter 25 Jahren, Gelegenheit geboten, in Bäckerei-Grundstück

einzuheiraten.

Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1800**.

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Der unerbittliche Tod schlug dem Handwerk eine tiefe Wunde, indem er einen der Besten, den Vorsitzenden der Handwerkskammer, **Baumeister**

Herrn Wł. Jewasiński

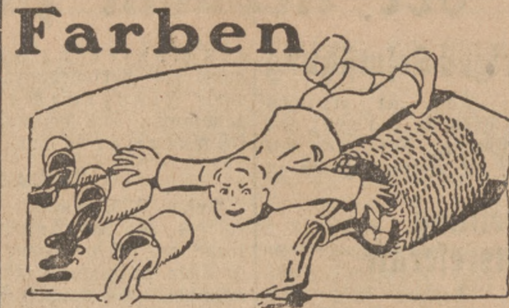
abberief. Sein treues Wirken bleibt uns allen unvergessen.

Wir bitten alle Mitglieder, sich am Donnerstag, dem 8. d. Mts., nachmittags 3 Uhr um unsere Fahne zu scharen, um ihn zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet von der Bauhütte, ul. Sew. Mielżyńskiego 23, aus statt.

Farben



kann man in einer „Parfümerie" nicht kaufen
im Spezialgeschäft ist grösste Auswahl, beste Ware und billigste Preise!
Fr. Gogulski Wodna 6, Tel 56-93

7000 zł.

auf I. Hyp. gesucht. Priv.- od. Mündelgeld bevorzugt. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1798**.

Verzinkte Jauche- u[nd] Wasserfäss[er]
Jauchepumpe[n]
Schiebekarre[n]
offeriert
Woldemar Gün[ther]
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskieg[o]
Telephon 52-25

Pelzwaren-Engros-Ge[schäft]
H. BROMBE[RG]
Poznań St. Rynek 95-96 I. Etg. Tel. 26-37 | Łó[dź] Piotrkowska I. Etg., Te[l.]
empfiehlt Felle [und] Pelzfutter für Da[men] und Herren-Pe[lze]
Saison-Neuheiten in gr[oßer] Auswahl!
Bemerkung: In Poznań ausschliess[lich] Engros-Verkauf.

Patyk's Konfekt

erstklassig stets frisch **in großer Auswahl!**

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (an der Post)

Dienstag, den 13. November, abends 8 Uhr,
im Saale des Zoolog. Gartens
Gastspiel der Berliner Kammeroper

Der Vetter aus Dingsda.

Operette in 3 Akten von Hermann Haller und Rideamus (nach einem Lustspiel von Vempner-Hochstädt).
Karten zu 8.—, 6.50, 4.—, 2.50, 2.— zł. im Vorverk. in der Ev. Vereinsbuchhlg.
Kulturausschuß für das deutsche Geistesleben.



Handschuh[e] Strümpfe

kaufen Sie billig[st]

im

Dom Towarowy Bazar Poznański
T. z o. p.
Poznań
Stary Rynek 67—69
(Ecke ul. Szkolna).

Gemischter Chor, Poznań.

Quartalsversammlung

am **Sonnabend, dem 10. November 1928, abends 8 Uhr** im Vereinslokal von **Fiedler, Górna Wilda 47.**
Ein vollzähliges Erscheinen aller aktiven, sowie passiven Mitglieder ist dringend erwünscht.
Im Anschluß an die Versammlung

gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Sangesfreudige Damen und Herren, welche Interesse am Chorgesang haben und gewillt sind, dem Verein beizutreten, sind herzlichst willkommen.

Der Vorstand.

Restaurant „Pod Strzechą" plac Wolności 7
ladet ergebenst zu

Wellfleisch und Wurst

eigener Herstellung
am Mittwoch und Donnerstag,
dem 7. und 8. d. Mts., ein.

Grubenholz für Holland

in kleinen und großen Posten kauft

EUGEN DOSDA
Christliches Hospiz
Poznań, Wjazdowa 8.

M. FEIST, JUWELIER
Tel. 2328 — Poznań, ul. 27 Grudnia 5. — Gegr. 1910

Spezialfabrik für eleganten Juwelenschmuck

Schnelle, saubere Ausführung aller Reparaturen, sowie Gravierungen bei denkbar billigster Preisberechnung.

Reichhaltiges Lager reizender Geschenkartikel.

Donnerstag, den 8. Novemb., abends 8 Uhr im Evangl. Vereinshaus

Vortrag der Inderin Pilu Kumi

Ursachen und wirksame Bekämpfung der Krankheiten. Fragenbeantwortung. Experimente mit dem siderischen Pendel.

Karten bei **Szrejbrowski**, Gwarna 20, zu **1, 2, 3** zł. am Donnerstag an der Abendkasse.

Welch edeldenkend. Deutsch. leiht ein. Pol. (Pos.) auf ein Haus in Pozn. **2000** zł? hohe Zinsen. Off. an Kosmos Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1802.**

---

1 Chenard-Walker
Limousine, 4 Zyl. 8/40, 4- u. 6-sitz., wie neu, nur 2000 Dol verkäuflich. **„Komna" Automobile, Poznań** ul. Dąbrowskiego 83-85. Tel. 3768, 5478.

---

15. und 16. Novemb[er]

beginnt die Ziehung der 18. Polnischen Staats-Klassen-Lotterie.
Die Gesamtsumme der Gewinne beträgt:

Zł 26.761.600.—

mit dem

Hauptgewinn Zł 750.000.—

Kolossale Gelegenheit zum Reichtum!
Die Hälfte der Lose gewinnt!
Bis jetzt haben wir schon unseren geehrten Spielern über **15 Millionen** zł ausgezahlt.
Bei uns kann niemand verspielen. Da[her] wer gewinnen will, der beschleunige sich mit dem Einkauf glücklicher Lose in der ältesten u. glücklichsten Kollektur Westpolens

W. Kaftal i Ska

vormals Kollektur der Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy
Katowice, ul. Św. Jana Nr. 16
Królewska Huta, ul. Wolności Nr. 26
P. K. O. 304 761.
Original-Spielpläne gratis!
Briefbestellungen werden prompt und genauestens erledigt.

Bestellung!

An die Kollektur **W. Kaftal i Ska**
Katowice, ul. Św. Jana Nr. 16
Królewska Huta, ul. Wolności Nr. 26

Hiermit bestelle ich:
.... viertel Lose zu Zł 10.—
.... halbe Lose zu Zł 20.—
.... ganze Lose zu Zł 40.—

Den entfallenden Betrag Zł .... zahle ich nach Empfang des Loses auf Ihr P. K. O. Konto Nr. 304761.

Vor- u. Zuname ....
Genaue Adresse ....

Mehrere Ford

und **Chevrolet-Personen- u. Lastwagen** fabrikneu, als Gelegenheitskauf verkäuflich.
„Komna" Automobile
Poznań, ul. Dabrowskiego 83-85, Tel. 3768.